This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

E 47178

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

1B2. 2485.
c.c. 1169

Notiz
und
Charakteristik
der
iztlebenden
berühmten und berüchtigten
theologischen Schriftsteller
Deutschlands
A. bis Z.

Wir lieben das Sprichwort: ridendo dicere verum.

Wieland.

Deutschland 1797.

Jakob Georg Christian Adler

Doktor, Oberkonsistorialrath und Generalsuperintendent des Herzogthums Schleswig, vorher Professor der Theologie und deutscher Hofprediger zu Kopenhagen, geboren zu Arins, im Herzogthum Schleswig, den 8ten December 1756. Sein Vater, Georg Christian, Probst zu Altona, hat das alte Rom beschrieben, und er hat das neue gesehen. Der königlichen Freigebigkeit, mit welcher der dänische Hof schon manchen vielversprechenden Gelehrten auf Reisen geschikt hat, verdankt das Publikum seine auf dieser bibliſchkritiſchen Reise gemachten Entdekkungen, welche treffliche Untersuchungen, besonders aber über die ſyriſchen Ueberſezzungen des neuen Teſtaments zur Folge gehabt haben. Der dänische Mäcenas sezte ihn in den Stand, den Abulfeda glüklich zu bearbeiten. Die vormals Borkiſche, izt herzoglich Würtembergiſche Bibelſammlung, ist durch seinen Katalog den Gelehrten erst recht nutzbar geworden. Wiewol er einer unsrer ersten Orientalisten ist, so besitzt er doch auch in andern Fächern der theologischen, wie der gesammten Gelehrsamkeit, eine vorzügliche Stärke, ist Kunstkenner und ein geschmakvoller Prediger. Seine Abhandlung über die Weißagungen des alten Teſtaments, ist nur eine Gelegenheitsschrift.

und Hochzeitkarmina gemacht hatte. Einige Jahre nachher erschien sein erstes geistliches Probestück. Darauf folgte die Ausgabe der neuen griechischen Ueberseizung des Pentateuchs, die auf der Markusbibliothek in Venedig befindlich ist, und die man, nach Villoison's Bekanntmachung dieser Arbeit, kaum erwartete, am wenigsten so geändert, als Herr Ammon sie mittheilte. Nach Velthusen bearbeitete er hierauf das sogenannte salomonische Hohelied, entlehnte jedoch seine Erläuterungen größtentheils aus andern, mir nicht immer genannten Schriftstellern, und nach Hufnagel versuchte er eine biblische Theologie, die er wohl jezt nicht mehr für rein halten wird, so wenig als seine Zusäze zu Ernesti's klassischen Handbuch der Hermeneutik des N. T. ihm noch genügen dürften. In Erlangen ward er, vor seinem ältern Kollegen Häulein, Doktor, und verband sich mit diesem zur Fortsezung des von Döderlein kaum angefangenen theologischen Journals. Auch sammelte er schon seine kleinen theologischen Gelegenheitsschriften, unter welchen sich die Abhandlung über Pauli Bekehrungsgeschichte auszeichnet. Sein Entwurf einer Christologie des A. T. dürfte wohl zur endlichen Beylegung der Streitigkeiten über die messianische Weissagungen nicht hinreichen, ist aber allerdings ein schäzbarer Beytrag zur biblischen Theologie des Verfassers. Seine christlichen Religionsvorle-

ge über die wichtigsten Gegenstände der Glaubens- und Sittenlehre sind ebenfalls Beweise seines Forschungsgeistes, befriedigen aber doch nicht den Denker, und vernachlässigen den gemeinen Zuhörer in dem Maße, in welchem sie von Popularität und Herzlichkeit sich immer mehr entfernen, wie sie auch von Seiten der Disposition und Einkleidung keine Muster abgeben können. Seine Ideen zur Verbesserung der herrschenden Predigtmethode berechtigen jedoch zu der Erwartung, daß er die seinige fortwährend verbessern werde. Auch sein wissenschaftlicher Entwurf der christlichen Sittenlehre für akademische Vorlesungen, der im Ganzen sehr gut gerathen ist, wird gewiß bey jeder neuen Bearbeitung an Vollständigkeit des Inhalts und Ordnung des Vortrags, an Bestimmtheit der Begriffe und Präcision des Ausdrucks, an Auswahl der biblischen Beweißsprüche, und der in den Noten beygebrachten Literatur gewinnen, und dabey an Faßlichkeit und Anwendbarkeit hoffentlich nicht verlieren. Aus seinen katechetischen Einladungsschriften wird mit der Zeit eine gute Sammlung erwachsen, wenn auch eine je, wie z. B. die neueste über den Beweis des Wunders die gewählte Materie nicht erschöpfen.

Bonaventura Andreß

Professor der geistlichen Beredsamkeit und der griechischen und römischen Literatur zu Würzburg, wie auch geistlicher und Schul-

rath

nath — hat eine brauchbare Quinktilianische Chrestomathie veranstaltet, auch ein paar gute Pastoralabhandlungen geliefert, ein empfehlungswerthes Magazin für Prediger angelegt, und 1786 die dortige gelehrte Zeitung besorgt.

Johann Nikolaus Anton.

Magister und Diakonus zu Schmiedeberg im Sächsischen Churkreiß, geb. daselbst den 19. Dec. 1739. — Seine Geschichte der Konkordienformel der ehangelisch-lutherischen Kirche ist eigentlich eine Sammlung von Nachrichten, die Konkordienformel betreffend, brauchbarer freylich, als alle, vor ihm zur Ehre dieser Formel gemachten Versuche, aber — audiatur et altera pars, Hospinian Peterer ꝛc.

Konrad Gottlob Anton.

Professor der orientalischen Sprachen zu Wittenberg, geb. zu Lauban den 29. Nov. 1746. — einer unserer geschätztesten Philologen und geschmackvollsten Interpreten des alten Testaments, dessen Schrift wider Bartholdow längst vergessen, und dessen Bemühung die Melodie der alten hebräischen Gesänge zu entziffern, sollte sie auch fruchtlos seyn, immer dankenswerth ist.

Albrecht Jakob Arnoldi.

Doktor und Professor, wie auch Pädagogiarch zu Marburg, vorher zu Hanau,

geb.

geb. zu Herborn d. 1. Okt. 1750. Wenn man Ursach hat, über die mehresten, auch theologischen Schriftsteller jetziger Zeit zu klagen, daß sie so viel schreiben; so muß man dagegen mit diesem zanken, daß er so wenig schreibt. Für die Fortsetzung seiner Beyträge zur Exegetik und Kritik des A. T. hatten wir ihm die Vollendung der Dogmatik seines Amtsvorwesers, der, als ein kleiner Antikant sich und seinen Landsherrn prostituirte, gern erlassen.

Johann Peter Bamberger.

Kirchenrath, Hof- und Garnisonprediger, wie auch Inspektor des großen Waisen- und Predigerwittwen-Hauses zu Potsdam, vorher Prediger in der Berliner Friedrichsstadt, geb. zu Magdeburg 1722 — hat die allgemeine theologische Bibliothek, welche Bahrdt wild anfieng, ruhig fortgesetzt, bis Mursinna ihn ablößte, und, nur zu vielerlei, aus dem Englischen übersetzt. Die Idee eines britischen theologischen Magazins war nicht übel, sie hätte nur, auch in der Fortsetzung besser ausgeführt werden sollen. Seine Predigten haben eine neue Auflage erlebt.

Christoph Gottfried Bardili,

Professor an dem Gymnasium zu Stuttgard, vormals Repetent im theologischen Stift zu Tübingen, geb. zu Blaubeuren den 18. Mai 1761 — mehr philosophischer Schriftsteller, auch ein guter Physiker. Er hat aber

auch

auch eine schätzbare exegetische Abhandlung geschrieben, woraus namentlich Herr D. Dresde vieles gelernt hat.

August Christian Bartels

Abt zu Riddagshausen, Probst des Aegidienklosters und Hofprediger zu Braunschweig, vorher zweyter Prediger an der dortigen Martinskirche, zuerst Prediger zu Eimbeck, geb. zu Harteroda im Braunschweigischen 1749, — Jerusalem's Nachfolger, dessen Ruhm er doch nicht zu erreichen scheint, wenn er gleich unter unsern ersten Kanzelrednern seinen Platz behauptet. Daß er über den Werth und die Wirkungen der Sittenlehre Jesu schrieb, hatte seine Lokalursachen. Der Verfasser des einzig wahren Systems der christlichen Religion, dem er mit diesem Buche begegnete, war der verstorbene Obristlieutenant Mauvillon in Braunschweig. Wie Goeze mit Alberti, wollte Breithaupt mit Bartels über den Teufel streiten, aber Bartels räumte das Feld. Das Evangelium am Sonntage Invokavit hat schon so manchen Prädikanten und Laien in Versuchung geführt. Einer sagte z. B. auf der Kanzel, Jesus habe den Teufel nicht gekannt, sonst wär es für ihn keine Versuchung gewesen. Straks lief ihm ein, mehr rechtgläubiger als andächtiger Zuhörer ins Haus, und fragte ihn, ob denn der Teufel Jesum gekannt habe? Der erschrockene Pfarrer erwiederte: „freylich wohl, denn —

ihm der Athanasianer ins Wort

Teufel also klüger gewesen, als

der

geb. zu Herborn d. 1. Okt. 1750. Wenn man Urſach hat, über die mehreſten, auch theologiſchen Schriftſteller jetziger Zeit zu klagen, daß ſie ſo viel ſchreiben; ſo muß man dagegen mit dieſem zanken, daß er ſo wenig ſchreibt. Für die Fortſetzung ſeiner Beyträge zur Exegetik und Kritik des A. T. hatten wir ihm die Vollendung der Dogmatik ſeines Amtsvorweſers, der, als ein kleiner Antikant ſich und ſeinen Landsherrn proſtituirte, gern erlaſſen.

Johann Peter Bamberger.

Kirchenrath, Hof- und Garniſonprediger, wie auch Inſpektor des großen Waiſen- und Predigerwittwen-Hauſes zu Potsdam, vorher Prediger in der Berliner Friedrichsſtadt, geb. zu Magdeburg 1722 — hat die allgemeine theologiſche Bibliothek welche Bahrdt wild anfieng, ruhig fortgeſetzt, bis Murſinna ihn ablöſte, und, nur zu vielerlei, aus dem Engliſchen überſetzt. Die Idee eines britiſchen theologiſchen Magazins war nicht übel, ſie hätte nur, auch in der Fortſetzung beſſer ausgeführt werden ſollen. Seine Predigten haben eine neue Auflage erlebt.

Chriſtoph Gottfried Bardili,

Profeſſor an dem Gymnaſium zu Stuttgard, vormals Repetent im theologiſchen Stift zu Tübingen, geb. zu Blaubeuren den 18. Mai 1761 — mehr philoſophiſcher Schriftſteller, auch ein guter Phiſiker. Er hat aber

auch

Der Breithaupt bekehrte Bartels nicht und Bartels bekehrte Mausillon nicht. Zu Jerusalem's Nachfolger war Bartels schon bestimmt, als er eine fette Hannöverische Pfründe ausschlug. Als es noch in Einbeck war, nahm er an der pragmatischen Geschichte der Mönchsorden einigen Antheil, welche der bedauernswürdige Crome, damals Rektor daselbst, herausgab.

Georg Lorenz Bauer,

Professor der morgenländischen Sprachen, wie auch der Beredsamkeit und der Moral (?) zu Altdorf, vorher Konrektor zu Nürnberg, geb. zu Hilpeltstein im Nürnbergischen den 24. Aug. 1755 — ein fleißiger, gelehrter und bescheidener Mann, der immer noch zulernt. Besser als seine Summarien über die Sonn- und Festtäglichen Episteln gerieth seine Sammlung und Erklärung der paraboliſchen Erzählungen unſers Herrn, und besser als seine Ueberſetzung und Erläuterung der kleinen Propheten seine Fortsetzung der von J. C. F. Schulz schlecht angefangenen Scholien über das a. T. der auch die ähnliche, nur zu weitschweifig gewordne Arbeit des jüngern Rosenmüller's den Rang nicht ablaufen wird, wenn sie nicht gar ins Stecken geräth. Auch seine Fortsetzung der vom seel. Barthe angefangenen Uebersetzung der Glaſſiſchen Philologia Sacra ist mit vieler Ueberlegung und Sachkenntniß gerathen. Nur der Styl könnte reiner ſeyn,

und

die Korrektur ist schändlich vernachlässigt. Sein Entwurf einer Einleitung in die Sriften des a. T. wird nach einer nochmaligen Revision, das Handbuch aller Lehrer dieser Wissenschaft werden, wie es schon jetzt neben Eichhorns Einleitung von allen jungen Theologen mehrmals gelesen zu werden verdient.

Gottlob August Baumgarten, genannt Crusius,

Doktor, Stiftssuperintendent und Konsistorialassessor zu Merseburg, vorher Diakonus an der Kreuzkirche zu Dresden, und anfangs Pfarrer zu Kleinzschochern und Grosmiltig unweit Leipzig, geb. zu Peniz den 1. April 1752. — ist mit Herz und Mund dem alten Glauben zugethan, will aber doch deshalb seine Vernunft nicht gefangen nehmen. Die preußischen Landprediger sollen jetzt von ihm lernen, aber da müßten sie nicht Semler und Rößelt zu Lehrern gehabt haben. Zum Lehrmeister ihrer studierenden Söhne in der alten und in der Staatengeschichte schickt er sich wohl besser.

Johann Georg Bechtold,

Doktor, erster Professer der Theologie, erster Superintendent und erster Stadtprediger zu Gießen, geb. zu Darmstadt den 27. Jul. 1732. Bey aller Unfähigkeit zu gelehrten Arbeiten, die man diesem angesehenen Theologen laut genug vorgeworfen, und die er durch unlateinische und untheologische Abhand-

handlungen, auch hinlänglich documentirt zu haben scheint, hat er doch eine Apologie der Lessischen Moral versucht, die sein Kolleg Benner und der Erzketzermacher Goeze wetteifernd verketzerten, auch einigen Bibelauslegern die biblische Geschichte nacherzählt, und daraus ein Lesebuch gemacht, welches sich nur nicht gut ließt.

Christian Daniel Beck,

Professor der griechischen und lateinischen Literatur, und Direktor der Universitätsbibliothek zu Leipzig, geb. daselbst den 22. Jan. 1757 — hat als Humanist und Literator schon ungemein viel geleistet, wenn gleich noch mehr versprochen. Aber er scheint lieber fünf Werke auf einmal anzufangen, als ein einziges gehörig zu vollenden. Möcht er sich diesen Jugendfehler doch abgewöhnen. — So sehr man Ursache hat, ihn der philosophischen Fakultät zu Leipzig auf Lebenszeit zu gönnen: so ist man gleichwohl fast noch mehr berechtigt, zu wünschen, daß er recht bald in die dortige theologische Fakultät übergehen möge. Niemand verdiente es mehr, als er, einer von Ernesti's Nachfolgern zu werden, ohne Ernesti's Alter abzuwarten. Dem unmittelbaren Nachfolger desselben hat er ein würdigeres Denkmal errichtet, als alle seine übrigen Schüler ihm gestiftet haben. Becks nur zu citatenreiches, historisches Kompendium der Dogmatik ist leider noch unvollendet. Seine Zusätze und Bemerkungen zu der Fabricius-Harleßischen

grie-

griechischen Bibliothek, besonders zu den Abschnitten von der LXX und dem n. T. zeugen von einer, den Herren Verfassern nicht so durchaus eignen Genauigkeit. Aber auf die Leipziger gekehrte Rekrung, die, als hätte sie kein gutes Gewissen, so oft die Farbe wechselt, hätte er wohl mehrern Fleiß verwenden mögen. Eine Hermeneutik des n. T. wünschten wir möglichst bald von ihm zu bekommen.

Johann Joachim Bellermann,

Professor der Theologie und Philosophie, auch Lehrer der hebräischen und griechischen Sprache am Gymnasium und Direktor desselben, wie auch Sekretär der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, geb. daselbst den 23. Sept. 1753. — Vom seinem Handbuche der biblischen Literatur ist zwar bereits die 2te Auflage des 1. Theils erschienen, aber diesem sind erst zwey andre Theile gefolgt, und beyde verbreiten sich über die Geographie. Ein Handbuch dürfte das Werck, wenn es vollendet werden sollte, etwa mit dem Rechte heißen, mit welchem Herr Henke, doch ein vieljähriger Universitätslehrer, seiner allgemeinen Geschichte der christlichen Kirche anfangs den Titel: akademisches Lehrbuch gab: Doch ist Herrn Bellermanns Plan nicht einmal so weitumfassend, als der des seel. Faber's oder Schmidts war, der bekanntlich auch einen biblischen Mathematikus und Medikus, so gut sichs damals thun ließ, schrieb. Nach

Jlgen hat Hellmann auch über das Buch Hiob Bemerkungen gemacht.

Franz Berg.

Licentiat, Professor der Kirchengeschichte und Domkaplan zu Würzburg — hat, mit Zirkel, Predigten über die Pflichten der höhern und aufgeklärtern Stände bey den bürgerlichen Unruhen unserer Zeit vor dem Hofe zu Würzburg auf Befehl des verewigten würdigen Fürstbischoffs gehalten, welche auch protestantischen Geistlichen zum Vorbilde dienen können. Seine Trauerrede auf diesen edlen Mann hat Paulus im neuen theolog. Journal beynahe wiederholt.

Johann Peter Berg.

Doktor und Professor zu Duisburg, geb. zu Bremen 1737. — war Herausgeber der Symbol literar. Duisburg. worinn mancher gute Aufsatz vorkommt, hat aber seitdem nichts von sich hören lassen.

Felix Anton Blau.

Doktor, war Professor der Dogmatik, Beysitzer der theologischen Fakultät, und Kapitular der Kollegiatstifter zu St. Johann zu Mainz, zu S. Martin Donat und Nazarius zu Mokstädt, nahm aber die neufränkische

Dog-

Dogmatik an, und ward deshalb auf die Festung Königstein gesezt, ist aber hoffentlich nun wieder auf freien Füßen. Er ist Verfasser des merkwürdigen Buchs: Kritische Geschichte kirchlicher Unfehlbarkeit, zur Beförderung einer freien Prüfung des Katholicismus, und einer philosophischen Abhandlung über die moralische Bildung des Menschen. Auch that er mit Dorsch zur Verbesserung des äussern Gottesdienstes in der katholischen Kirche Vorschläge, aber was halfs?

Johann Lorenz Bleßig.

Doktor, Professor, und Pastor an der neuen Kirche zu Strasburg, geb. daselbst den 25 Dec. 1747. — ein französisch-deutscher Kanzelredner, der auch ein paar exegetische Abhandlungen geliefert, und die Zuschrift des Kirchenkonvents in Strasburg an die sämmtlichen der Augsburgischen Konfession zugethanen Gemeinden des Elsaßes, die gegenwärtigen Zeitläufte betreffend, verfaßt hat.

Johann Christoph Georg Bodenschatz.

Superintendent und Oberprediger zu Baiersdorf unweit Erlangen, vorher Pfarrer zu Frauenaurach, geb. zu Hof den 25 März 1717. — ein Jubelgreiß, der an dem alten Testamente hängt. Er hätte die Mosaische Stiftshütte sammt dem Tempel Salomonis wieder aufbauen können, wie von jener im Kunstkabinet zu Baireuth, und von

diesem im Schmidtischen Hause unter den Hutern Figura zeiget. Auch die kirchliche Verfassung der heutigen, sonderlich deutschen Juden ist ihm geläufig, und er weiß den Juden den Eid bündiger abzunehmen, als der Herr Geheimekirchenrath Seiler.

Johann Michael Bönike.

Doktor, Konsistorialkanzler und Geheimschreiber in geistlichen Sachen zu Salzburg — ist Verfasser des merkwürdigen Salzburgischen Hirtenbriefs und einiger anonymischen Erziehungsschriften.

Johann Adrian Bolten.

Kompastor und Beisizzer des Konsistoriums zu Altona, vorher Diakonus zu Wöhrden in der Süderdithmarschen, geb. zu Süderstapel im Schleswigschen den 11 Sept. 1742. — hat seine ausgebreiteten und gründlichen orientalischen Sprachkenntnisse so glücklich zur Erklärung des Matthäus und Markus angewandt, daß die Fortsetzung und Vollendung dieser neuen Bearbeitung des neuen Testaments recht sehr zu wünschen steht. Seine historische Kirchennachrichten von Altona enthalten, besonders im 2ten Bändchen, manche gemeinnützige Bemerkungen und interessante Erzählungen.

Friederich Eberhard Boysen.

Doktor, Konsistorialrath, Oberhofprediger und Inspektor des Gymnasiums zu Quedlinburg, geb.

geb. zu Halberstadt den 7 Aprik 1720 — hat erst kürzlich seine eigene Lebensbeschreibung, auf Unkosten guter Freunde in Hamburg und Quedlinburg, drucken lassen. Im zweiten Theil hört er bald auf, von seinen Thaten, Würden und Bürden zu reden, und man will sich von dem Weihrauchsdampf, der zur Verherrlichung seines Namens im ersten Theile den geneigten Leser zu ersticken droht, eben erholen, aber da fängt er an zu predigen, zu dogmatisiren, und zu polemisiren, daß einem das Hören und Sehen vergeht. Nicht viel fehlte daran, er hätte, troz Lavatern, Moses Mendelssohn bekehrt. An Semler, dem Lehrer und Wohlthäter seines Sohns, mögte er noch zum Ritter werden. Die Recensenten der allgemeinen deutschen Bibliothek sind dem Herrn Oberhofprediger ein Greuel. Und doch verfuhren sie säuberlich mit den ungerathenen Kindern seines Geistes, und seine Uebersetzung des Korans, wurde sogar mit Lobsprüchen beehrt, weil sie besser war, als die schlechte von dem alten Megerling. Vergessen, wie seine übrigen kritisch exegetischen und asketischen Schriften und seine Briefe an Hertn Gleim wird aber seine Lebensbeschreibung noch wohl bey seinem Leben werden, denn wer auch durch den Ton derselben von dieser Lektüre nicht abgeschrekt werden sollte, der wird durch den Stil genöthigt, das Buch aus der Hand zu legen. Requiescat in pace!

Gebhard Ulrich Brastberger.

Magister und Diakonus zu Heidenheim im Würtembergischen geb. zu Gussenstadt den 15 Nov.

1754. — hatte seine guten Ursachen, daß er, wiewohl mit allem Anstand, mehrmals die Wahrheit sagte, ohne seinen Namen herzugeben. Unter andern ist die kleine merkwürdige Schrift: Ist die neuere dogmatische Darstellung der christlichen Religionslehre dem wahren Geiste und Endzweck unserer symbolischen Bücher gemäß oder zuwider? und die, durch die Expedition der allgemeinen Literaturzeitung veranlaßte Erzählung und Beurtheilung der wichtigsten Veränderungen, die vorzüglich in der zweyten Hälfte des gegenwärtigen Jahehunderts in der gelehrten Darstellung des dogmatischen Lehrbegriffs der Protestanten gemacht worden sind, von ihm. Seine Beantwortung der Salzmannischen Preisfrage: ob es Recht sei, die Erklärungen von Jesu Lehre zu Glaubensartikeln zu machen? (eine Frage, die sich freilich von selbst beantwortet, aber auch so nicht hätte gestellt werden sollen) ist hernach wieder von ihm durchgesehen und von Duttenhofer herausgegeben worden. Den Untersuchungen, die er über Kants Kritiken angestellt hat, war nicht vieler Beifall zu versprechen.

Dominikus von Brentano.

Doktor und Pfarrer zu Gebhartshofen im Stifte Kempten, vorher Kemptischer Hofkaplan, legte aber aus Fürsorge für seine Gesundheit und aus Vorliebe zu schriftstellerischen Arbeiten, diese Stelle nieder, und wollte in seiner Vaterstadt Rap-

Rapperswell privatisiren; allein der Fürstabt behielt ihn bis an seinen Tod bei sich im Stifte Kempten, auch der neue Abt erwies ihm anfangs dieselbe Ehre, nur in der Länge konte er doch den Freimaurer nicht leiden. Ausser seiner Bearbeitung des N. T. die unter ähnlichen Schriften seiner Kofessionsverwandten, (auch Fischer's, und Mutschelle's Uebersezzung nicht ausgenommen) die vorzüglichste und zweckmäßigste ist, und einem guten Andachtsbuche hat er auch ein paar anonymische Schriften zur Vertheidigung der bischöflichen Rechte wider die Anmaßung der päbstlichen Nuntien geschrieben, und zu Kellner's Geboten J. 2, Zusäzze gemacht.

Johann Friedrich le Bret.

Doktor, Kanzler, erster Professor der Theologie und Probst der Kollegiatkirche zu Tübingen, Abt zu Lorch und Rath, vorher Kanzler der militärischen Universität zu Stuttgard, zuerst Hauslehrer bei lutherischen Kaufleuten zu Venedig, geb. zu Untertürkheim im Würtenbergischen den 19 Nov. 1732. — ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen in der Völker- und Länderkunde, auch in der Kirchengeschichte und dem Kirchenrecht, aber kein Theolog, und noch weniger ein Prediger.

Georg Brockmann.

Doktor und Professor, wie auch Pastor an der Marienkirche zu Greifswald, geb. daselbst den 12 März 1723. — hat einige lateinische Gelegenheitsschriften und über die Originalausgabe

gabe der Augsburgischen Konfession, wider Weber geschrieben, ist auch Mitarbeiter an dem Greifswald. kritischen Nachrichten.

Paul Jakob Bruns.

Professor der Literärgeschichte und Bibliothekar zu Helmstädt, geb. zu Prenz im Holsteinischen den 18 Jul. 1743. — der berühmte Apostel des Kritikpredigers Kennicott, der izt vermuthlich auch des berühmten Antikritikers Bode Professur der morgenländischen Sprachen erhalten wird. Mit hyperphysischen Spekulationen giebt er sich längst nicht mehr ab, dagegen ist er ein Liebhaber der sublunarischen Welt. Für einen Lobredner Kennicott's darf ihn Niemand mehr halten, aber das Studium der morgenländischen Sprachen, und der kritischen Behandlung des A. T. liegt ihm noch immer am Herzen, und die alte Erdbeschreibung hat ihm vieles zu verdanken.

Johann Gottlieb Burckhardt.

Doktor und Pastor der deutschen lutherischen Mariengemeine in der Savoy zu London, vorher Sonnabendsprediger zu Leipzig, wo Burscher ihn patrocinirte, geb. zu Eisleben den 29 Febr. 1756. — Die bedeutendsten seiner Schriften sind die vor ein paar Jahren erschienenen Predigten zur Beglükkung des Menschen im gesellschaftlichen Leben (ein doch zu viel versprechender und auch unpassender Titel) und die

Ge

Geschichte der Methodisten in England, denen er nur zu sehr das Wort redet. Neulich hat er, in Verbindung mit den Predigern Wille und Uebele einen Versuch gemacht, Lutheraner und Reformirte zu einer evangelischen Brüdergemeine zu vereinigen.

Johann Friedrich Burscher.

„Doktor und Magister, des hohen und freien Stifts Meissen Prälat und Domherr, der Theologie erster öffentlicher ordentlicher Professor auf der Universität (zu) Leipzig, der Churfürstl. Sächsischen Stipendiaten erster Ephorus, der theologischen Fakultät und der polnischen Nazion Senior, der Universität ältester Decemvier, der Philosophie ausserordentlicher Professor, des großen Fürstenkollegii Kollegiat, der Wendischen Predigergesellschaft Präses, verschiedner (ungenannten) gelehrten Gesellschaften Mitglied ꝛc.“ Die von ihm selbst verfaßte kurze Biographie desselben, auf welcher dieser Titel prangt, hat ihre Kürze abgerechnet, ungemein viel ähnliches mit der eignen Lebensbeschreibung des Herrn D. Konsistorialraths und Oberhofpredigers Boysen. Ex vngue leonem. (Vergl. die Gothaische gel. Zeit. 1795. S. 146. fgg.) „Er wurde zu Kamenz in der Oberlausiz, aus einem vormals ansehnlichen, durch die Hussiten aber zerstörten Geschlechte der Edeln Barsche, Herren des Landes zu Kamenz, 1732. geboren. Als ein Knabe von 11 oder 12 Jahren war er schon Primaner. In Leipzig hörte er bey 25 Professoren Kollegia. Den 9 Aug. 1752. ward er daselbst Magister, und den 5 Sept. wider

seinen

gabe der Augsburgiſchen Konfeſſion, wider Weber geſchrieben, iſt auch Mitarbeiter an dem Greifswald. kritiſchen Nachrichten.

Paul Jakob Bruns.

Profeſſor der Literärgeſchichte und Bibliothekar zu Helmſtädt, geb. zu Prenz im Holſteiniſchen den 18 Jul. 1743. — der berühmte Apoſtel des Kritikpredigers Kennicott, der izt vermuthlich auch des berühmten Antikritikers Bode Profeſſur der morgenländiſchen Sprachen erhalten wird. Mit hyperphyſiſchen Spekulationen giebt er ſich längſt nicht mehr ab, dagegen iſt er ein Liebhaber der ſublunariſchen Welt. Für einen Lobredner Kennicott's darf ihn Niemand mehr halten, aber das Studium der morgenländiſchen Sprachen, und der kritiſchen Behandlung des A. T. liegt ihm noch immer am Herzen, und die alte Erdbeſchreibung hat ihm vieles zu verdanken.

Johann Gottlieb Burckhardt.

Doktor und Paſtor der deutſchen lutheriſchen Mariengemeine in der Savoy zu London, vorher Sonnabendsprediger zu Leipzig, wo Burſcher ihn patrocinirte, geb. zu Eisleben den 29 Febr. 1756. — Die bedeutendſten ſeiner Schriften ſind die vor ein paar Jahren erſchienenen Predigten zur Beglükkung des Menſchen im geſellſchaftlichen Leben (ein doch zu viel verſprechender und auch unpaſſender Titel) und die

Ge-

Geſchichte der Methodiſten in England, denen er nur zu ſehr das Wort redet. Neulich hat er, in Verbindung mit den Predigern Wille und Uebele einen Verſuch gemacht, Lutheraner und Reformirte zu einer evangeliſchen Brüdergemeine zu vereinigen.

Johann Friedrich Burſcher.

„Doktor und Magiſter, des hohen und freien Stifts Meiſſen Prälat und Domherr, der Theologie erſter öffentlicher ordentlicher Profeſſor auf der Univerſität (zu) Leipzig, der Churfürſtl. Sächſiſchen Stipendiaten erſter Ephorus, der theologiſchen Fakultät und der polniſchen Nazion Senior, der Univerſität älteſter Decemvier, der Philoſophie auſſerordentlicher Profeſſor, des großen Fürſtenkollegii Kollegiat, der Wendiſchen Predigergeſellſchaft Präſes, verſchiedner (ungenannten) gelehrten Geſellſchaften Mitglied ꝛc.“ Die von ihm ſelbſt verfaßte kurze Biographie deſſelben, auf welcher dieſer Titel prangt, hat ihre Kürze abgerechnet, ungemein viel ähnliches mit der eignen Lebensbeſchreibung des Herrn D. Konſiſtorialraths und Oberhofpredigers Boyſen. Ex vngue leonem. (Vergl. die Gothaiſche gel. Zeit. 1795. S. 146. fgg.) „Er wurde zu Kamenz in der Oberlauſitz, aus einem vormals anſehnlichen, durch die Huſſiten aber zerſtörten Geſchlechte der Edeln Borſche, Herren des Landes zu Kamenz, 1732. geboren. Als ein Knabe von 11 oder 12 Jahren war er ſchon Primaner. In Leipzig hörte er bey 25 Profeſſoren Kollegia. Den 9 Aug. 1752. ward er daſelbſt Magiſter, und den 5 Sept. wider

ſeinen

seinen Willen zum ersten Sekretair der damals entstehenden Gesellschaft der schönen Wissenschaften und freyen Künste erwählt, nachdem er sich vorher mit vieler Mühe hatte bewegen lassen, an diesem Tage auf das Geburtsfest des damaligen kön. Churprinzen Friedrich Christian die erste Rede auf dem obern Katheder zu halten, und welche, ohne sein Zuthun, bei Breitkopf in 8. gedruckt worden. In dem 1 Theil der Schriften dieser Gesellschaft wurden, ohne sein Vorwissen, drei seiner Abhandlungen durch Gottsched herausgegeben. 1755. wurde er von dem damaligen Statthalter zu Eisenach, und kaiserl. Minister, Herrn Heinrich, Grafen von Bünau, zu allerhand gelehrten Geschäften berufen, wozu er, fast wider seinen Willen, von Gottsched war vorgeschlagen worden, nachdem man ihm vorher Aemter in Holland bei einem Prinzen, in der Pfalz bei der lutherischen Kirche und Schule, und in Schlesien bei einem vornehmen Minister vergebens angetragen hatte. Er kam also, ohne recht zu wissen, wie? nach Eisenach, zog mit dem Herrn Statthalter 1756. nach Weimar, wo er in Geschäften desselben Gelegenheit hatte, des Herzogs Ernst August Konstantin besondere Gnade gegen sich zu spüren, die er sich aber zu seiner Beförderung nie zu Nuzze machte. Mehr suchte er die Herzogl. Bibliothek zu Weimar zu benuzzen, die ihm der Bibliothekar Bartholomäi zu jeder Stunde öfnete, und woraus er ihm die Bücher haufenweise zum Gebrauch verabfolgen ließ. Zu Ostern 1764. kam er nach Leipzig als ausserord. Prof. der Philosophie. Noch in diesem Jahre ließ er, nach vielem

lem Weigern, sich bewegen, einigemal in der Pauliner-Kirche vormittags zu predigen. Und da er sich für keinen Prediger hielt, und ihn deswegen der Zulauf des Volks furchtsam machte: so weigerte er sich ferner, und war willens, gar nicht wieder zu predigen. Den 23 Dec. dieses Jahrs hielt er, nach vielen vorhergegangenen Ausflüchten, im Namen der Gesellschaft der schönen Wissenschaften zu feierlicher Begehung des höchsten Geburtsfestes Sr. Churf. Durchl. von Sachsen, Hrn. Friedrich Augusts, eine Rede. Im Jan. 1765. machte ihn die theologische Fakultät zum Bakkalaureus, worauf er nach vielem neuen Weigern ordentlicher Frühprediger in der Paulinerkirche wurde. Bis hieher scheint das Schikſal auf den Herrn Prälaten occulta quadam vi gewirkt, und ihn, obtorto quasi collo auf den Weg gestellt zu haben, der nun gerade zu den Würden führt, die er izt bekleidet. Auch wird von iener Zeit an nichts mehr von fernern Weigern erwähnt. Seine mancherlei Schriften sind sämmtlich in dieser Biographie angeführt. Er war iederzeit ein sehr friedliebender Mann. Nur besondere Veranlassungen, und eine ihm natürliche Liebe zur Wahrheit konnten ihn bewegen, ein Schreiben an Hn. D. Teller zu Berlin, wegen seines Wörterbuchs des N. T. ohne seinen Namen drukken zu lassen, vermuthlich auch, Hermes Handbuch der Religion bei der Censur zu kassiren. Noch ist zu bemerken, daß der Herr Prälat ꝛc. die Güte gehabt hat, diese Biographie durch seinen Famulus unter seine Zuhörer vertheilen zu lassen.

Johann

Johann Benedikt Carpzov.

Doktor und Professor der Theologie und griechischen Sprache zu Helmstädt, wie auch Abt zu Königslutter, geb. zu Leipzig den 20 Mai 1720.— ein Mann von großer Sprachgelehrsamkeit und weitläuftiger Belesenheit in den Alten, der nur mit seinem Zeitalter nicht fortgegangen ist, wie seine Prima lineae hermeneuticae et philologiae s. cum V. tum N. T. darthun. Seine ausführliche Dogmatik, woran er viele Jahre lang gearbeitet zu haben versichert, mag er in Gottes Namen den Vulkan opfern, aber verschiedne seiner philologischen und exegetischen Disputationen und Programmen mögte er, oder Herr Abt Henke, wohl der Vergessenheit entreißen. Seine s. exercitationes in s. Pauli epistolam ad Hebraeos, ex Philone Alexander, seine stricturae theologicae in epistolam s. Pauli ad Romanos, sein Epistolarum catholicarum septenarius. auch seine neue Ueberseżżung des Briefes Pauli an die Galater, und seine abermalige Ueberseżżung des Briefes an die Hebräer werden immer in dankbarem Andenken bleiben. Sein liber doctrinalis theologiae purioris, vt illa in academia Helmstadiensi docetur, ist durch das bekannte Tellerische Lehrbuch veranlaßt worden. Wir heben aus der bittern Vorrede eine fromme Stelle, zur Probe der guten Schreibart aus: „Mihi vero, id credite lectores aequi, in mentem venisset nunquam, numerum librorum, quorum tanta hodie (1797!) multitudine, irata Eusebie, laboramus, adaugere, nisi et Academiae huius, in qua theologiam

„logiam doceo, conditio, et mea denique ipsa „fama, operae feciſſent pretium, eiusmodi „librum procudere. Quum enim a paucis inde „annis Ordo theologicus Helmſtadienſis, quia „ſilentium aliquod, ſibi a Principe et Nutritore „Academiae ſuae ſapientiſſimo, iuſtis de cauſſis „(um nämlich ſolche Auftritte, als mit Daniel „Hoffmann vorgefallen waren, nicht wieder zu „erneuern) iniunctum debite ſeruabat; ſiniſtris „propterea iudiciis exterorum (aliis quidem non „probantibus) vexatus, et ſaepiuſcule laceſſitus „eſſet; ego vero nomine ipſo prouocarer, vt in „illa capitali feceſſione, quae animum meum „(teſte Deo, non mentior) tanquam gladius „compungit, cauſſam tamen doctrinae purioris „agerem: Quum etiam a ſuperioribus meis „iuberer librum edere, in quo relicta ita con„trouerſia nominatim, ſinceritas ſeruata eſſet „euangelicae veritatis, qualem coetus noſter „auctoritate ſcripturae, et ductu librorum ſym„bolicorum, quibus fidem noſtram adſtringimus „iureiurando, profitetur, me in eam vidi dela„tum prouinciam, vt quidem his religioni mihi „ducerem non obediuiſſe, iſtorum autem ex„terorum prouocationem commode declinare „et eludere poſſem; eoque ipſo Ordinem meum, „et me, ab illa periniqua, et huic tamen Aca„demiae damnoſa ſuſpicione, quaſi doceremus „idem cum alio, quia non controuerſias inferre „iuſſi eramus, liberarem.“ — Wie ſich doch die Zeiten geändert haben! Herr Henke, Carpzovs Schwiegerſohn, ſchreibt, in unſern Tagen eine Dogmatik, wogegen die Telleriſche noch Carpzoviſche Orthodoxie enthält; er ſagt in

der

der Vorrede: Quoties fere in locum aliquem delatus fui, qui in vtramque partem diſputari ſolet, in quam ipſe partem animo inclinarem, ingenue expoſui, meum eſſe ratus, vti illa felicitate et loci et temporis, quo ſcribere mihi contigit.“ — und nun iſt kein Schwerdt da, welches Herrn Carpzov durch die Seele bohrt; Herr Henke erklärt die Braunſchweigiſche Kirchenagende für alt und unnüz, und Euſebia zürnt nicht; ſie begeiſtert vielmehr den Aufklärer! —

Johann Iſaak Ludwig Cauſſe.

Doktor und erſter Profeſſor, wie auch Senior der Univerſität zu Frankfurt an der Oder, geb. daſelbſt 1728. — macht zwar vom 12ten Theile des neuen gelehrten Europa ein Glied aus, hat aber nichts weiter, als ein paar deutſche und mehrere lateiniſche Gelegenheitsſchriften bekannt gemacht.

Chriſtoph Johann Rudolph Chriſtiani.

Deutſcher Hofprediger zu Kopenhagen, vorher Paſtor zu Kahlebuy und Moldenit im Schleswigſchen — iſt einer unſrer vorzüglichſten Prediger, hat auch bei Kopenhagen ein Erziehungsinſtitut angelegt, und giebt zum Behufe deſſelben ein Journal heraus, deſſen Titel große Erwartungen rege macht.

David Jonathan Cleß.

Specialſuperintendent und Stadtpfarrer zu Göppingen im Würtembergiſchen, geb. zu Rommelshauſen

hausen im Würtembergischen den 20 Aug. 1731. — ein Mann, dessen Einsichten und Ueberzeugungen alle Achtung verdienen, gesezt auch, daß er die wahre Lehre des Apostels Pauli vom Gesez nicht gefaßt, und den neutestamentlichen Begriff des Glaubens nicht entwikkelt haben sollte. Er hat auch an den im Wirtembergischen eingeführten biblischen Summarium Antheil, und, welches noch rühmlicher ist, an der Errichtung einer Schulmeisterwittwenkasse in seiner Diöces.

Hermann Haimart Cludius.

Doktor und Superintendent zu Hildesheim, vorher Prediger daselbst — gleich dem izzigen Rektor des dortigen Andreanums, Herrn Ruhkopf, mit welchem er, zur Aufnahme der Schule, gemeinschaftliche Sache macht, ein guter Philolog, der izt, bei gereiftern Einsichten, als selbst sein biblisch-praktisches Elementarbuch der Religion verräth, es hoffentlich aufgegeben hat, die Wahrheit der christlichen Religion zur Widerlegung der Juden und zum Unterricht der Proselyten darzustellen. Indessen vertheidigte er bei seiner Doktorpromotion in Göttingen, iedoch abwesend, das dogma orthodoxum de trinitate. Der zu Hamburg, ohne Namen des Verfassers herausgekommenen Grundriß der körperlichen Beredsamkeit soll von ihm sein.

Na-

Raphael Cohen.

Oberrabbiner zu Altona, vorher in Pohlen, geb. zu Ornis in Pohlen, ein Sohn von R. Jekutiel Sißkind, daher er auch der Rabbi Jekutiel, oder nach der jüdischen Aussprache Jokkutiel benannt wird — ein strenger Orthodoxe. Er hat einen auf 100 Blättern in Folio abgedrukten Theil eines Kommentars über Jore Dea geschrieben, dessen vollständiger rabbinischer Titel, nach Bolten's Ueberseßung, also lautet: Das Buch der Lehren Jekutiels. In meiner Armuth habe ichs zusammengebracht, aus Büchern habe ichs gelernet, und nun bringe ich die Erstlinge meines Opfers dar, das Opfer eines Armen und Priesters, das erste Maaß, das ist den ersten Theil über den Jore Dea, womit mich Gott, der Herr der Heerschaaren, begabet hat. Dieser zeigt uns erhabne Dinge, und in seinem Geseßze Wunder, Amen, Sela. So spricht Raphael, ein Sohn meines Herrn Vaters, unsers Lehrers, des großen Lichts, des Berühmten, unsers Lehrers, des Herrn Herrn Jekutiel Sißkind, des Priesters der Gerechtigkeit, dessen Andenken sei zum Leben der zukünftigen Welt. Er hat seinen Siz in der heiligen Gemeine Pinsk, der Gott der Allerhöchste gnädig sei. Gedruckt hier in der heiligen Gemeine Berlin 5532. Seitdem er seinen Siz in der heiligen Gemeine Altona hat, ist auch ein Buch

der

der Arznei der Zunge — durch den Drukker, den geehrten vortreflichen Rabbi Moſes Bar Mendel Bon vom Stamme Levi, im Jahre: Zu verſtehen Sprüche und ihre Deutung, Lehren der Weisheit und ihre Räthſel nach der kleinen Zahl (d. i. 5550. oder 1790.) von ihm erſchienen. Ueber jenen Kommentar hat ſich ein vernünftiger Jude zu Berlin luſtig gemacht, allein der Oberrabbiner zu Liſſa hat dieſe Gegenſchrift beim Sauerteige verbrannt, und die altonaiſche Gemeine hat den Verfaſſer gar in den Bann gethan.

Gerhard Julius Coners.

Konſiſtorialrath und Generalſuperintendent des Fürſtenthums Oſtfriesland zu Aurich, vorher Inſpektor zu Eſens — ward vormals, beſonders ſeiner chriſtlichen Anthropologie wegen, verkezzert, läßt izt aber ſeinen Gegnern, wie ſie ihm, gute Ruhe. Sein vornehmſter Widerſprecher, der Prediger Jani avancirte unter der izzigen Regierung auch zum General, iſt aber bereits Todes verblichen.

Heinrich Matthäus Auguſt Cramer.

Paſtor an der Wipertskirche zu Quedlinburg, geb. zu Domersleben im Magdeburgiſ. d. 10 Aug. 1745. — hat Richard Simon's kritiſche Schriften über das neue Teſtament aus dem Franzöſiſchen und Jak. Regenbogs Geſchichte der Remonſtranten aus dem Holländiſchen überſezt, und eigne Briefe

über

der Vorrede: Quoties fere in locum aliquem delatus fui, qui in vtramque partem disputari solet, in quam ipse partem animo inclinarem, ingenue exposui, meum esse ratus, vti illa felicitate et loci et temporis, quo scribere mihi contigit.“ — und nun ist kein Schwerdt da, welches Herrn Carpzov durch die Seele bohrt; Herr Henke erklärt die Braunschweigische Kirchenagende für alt und unnüz, und Eusebia zürnt nicht; sie begeistert vielmehr den Aufklärer! —

Johann Isaak Ludwig Causse.

Doktor und erster Professor, wie auch Senior der Universität zu Frankfurt an der Oder, geb. daselbst 1728. — macht zwar vom 12ten Theile des neuen gelehrten Europa ein Glied aus, hat aber nichts weiter, als ein paar deutsche und mehrere lateinische Gelegenheitsschriften bekannt gemacht.

Christoph Johann Rudolph Christiani.

Deutscher Hofprediger zu Kopenhagen, vorher Pastor zu Kahlebuy und Moldenit im Schleswigschen — ist einer unsrer vorzüglichsten Prediger, hat auch bei Kopenhagen ein Erziehungsinstitut angelegt, und giebt zum Behufe desselben ein Journal heraus, dessen Titel große Erwartungen rege macht.

David Jonathan Cleß.

Specialsuperintendent und Stadtpfarrer zu Göppingen im Würtembergischen, geb. zu Rommelshausen

hausen im Würtembergischen den 20 Aug. 1731. — ein Mann, dessen Einsichten und Ueberzeugungen alle Achtung verdienen, gesezt auch, daß er die wahre Lehre des Apostels Pauli vom Gesez nicht gefaßt, und den neutestamentlichen Begriff des Glaubens nicht entwikkelt haben sollte. Er hat auch an den im Wirtembergischen eingeführten biblischen Summarium Antheil, und, welches noch rühmlicher ist, an der Errichtung einer Schulmeisterwittwenkasse in seiner Diöces.

Hermann Haimart Cludius.

Doktor und Superintendent zu Hildesheim, vorher Prediger daselbst — gleich dem izzigen Rektor des dortigen Andreanums, Herrn Ruhkopf, mit welchem er, zur Aufnahme der Schule, gemeinschaftliche Sache macht, ein guter Philolog, der izt, bei gereiftern Einsichten, als selbst sein biblisch-praktisches Elementarbuch der Religion verräth, es hoffentlich aufgegeben hat, die Wahrheit der christlichen Religion zur Widerlegung der Juden und zum Unterricht der Proselyten darzustellen. Indessen vertheidigte er bei seiner Doktorpromotion in Göttingen, iedoch abwesend, das dogma orthodoxum de trinitate. Der zu Hamburg, ohne Namen des Verfassers herausgekommenen Grundriß der körperlichen Beredsamkeit soll von ihm sein.

Ra-

Raphael Cohen.

Oberrabbiner zu Altona, vorher in Pohlen, geb. zu Drnis in Pohlen, ein Sohn von R. Jekutiel Sißkind, daher er auch der Rabbi Jekutiel, oder nach der jüdischen Aussprache Jokkutiel benannt wird — ein strenger Orthodoxe. Er hat einen auf 100 Blättern in Folio abgedruckten Theil eines Kommentars über Jore Dea geschrieben, dessen vollständiger rabbinischer Titel, nach Bolten's Uebersezzung, also lautet: Das Buch der Lehren Jekutiels. In meiner Armuth habe ichs zusammengebracht, aus Büchern habe ichs gelernet, und nun bringe ich die Erstlinge meines Opfers dar, das Opfer eines Armen und Priesters, das erste Maaß, das ist den ersten Theil über den Jore Dea, womit mich Gott, der Herr der Heerschaaren, begabet hat. Dieser zeigt uns erhabne Dinge, und in seinem Gesezze Wunder, Amen, Sela. So spricht Raphael, ein Sohn meines Herrn Vaters, unsers Lehrers, des großen Lichts, des Berühmten, unsers Lehrers, des Herrn Herrn Jekutiel Sißkind, des Priesters der Gerechtigkeit, dessen Andenken sei zum Leben der zukünftigen Welt. Er hat seinen Siz in der heiligen Gemeine Pinsk, der Gott der Allerhöchste gnädig sei. Gedruckt hier in der heiligen Gemeine Berlin 5532. Seitdem er seinen Siz in der heiligen Gemeine Altona hat, ist auch ein Buch

der

der Arznei der Zunge — durch den Drukker, den geehrten vortreflichen Rabbi Moſes Bar Mendel Bon vom Stamme Levi, im Jahre: Zu verſtehen Sprüche und ihre Deutung, Lehren der Weisheit und ihre Räthſel nach der kleinen Zahl (d. i. 5550. oder 1790.) von ihm erſchienen. Ueber jenen Kommentar hat ſich ein vernünftiger Jude zu Berlin luſtig gemacht, allein der Oberrabbiner zu Liſſa hat dieſe Gegenſchrift beim Sauerteige verbrannt, und die altonaiſche Gemeine hat den Verfaſſer gar in den Bann gethan.

Gerhard Julius Coners.

Konſiſtorialrath und Generalſuperintendent des Fürſtenthums Oſtfriesland zu Aurich, vorher Inſpektor zu Eſens — ward vormals, beſonders ſeiner chriſtlichen Anthropologie wegen, verkezzert, läßt izt aber ſeinen Gegnern, wie ſie ihm, gute Ruhe. Sein vornehmſter Widerſprecher, der Prediger Jani avancirte unter der izzigen Regierung auch zum General, iſt aber bereits Todes verblichen.

Heinrich Matthäus Auguſt Cramer.

Paſtor an der Wipertskirche zu Quedlinburg, geb. zu Domersleben im Magdeburgiſ. d. 10 Aug. 1745. — hat Richard Simon's kritiſche Schriften über das neue Teſtament aus dem Franzöſiſchen und Jak. Regenbogs Geſchichte der Remonſtranten aus dem Holländiſchen überſezt, und eigne Briefe

über

über Inquisitionsgericht und Ketzerverfolgung in der römischen Kirche herausgegeben, auch christliche Unterhaltungen zur Beförderung der menschlichen Glückseligkeit im bürgerlichen Leben, und in Verbindung mit Zerrenner ein neues Andachtsbuch, auf alle Tage im Jahre geschrieben, dergleichen wir nun wohl genug haben. Auch an verschiednen periodischen Schriften hat der thätige Mann Antheil genommen.

Wilhelm Crichton.

Doktor und Hofprediger zu Königsberg, geb. daselbst 1732. — hat, ausser vielen Disputazionen und Programmen, Betrachtungen über des Kaisers Julians Abfall von der christlichen Religion und Vertheidigung des Heidenthums, mehrere Predigten, eine Abhandlung über die (unerweisliche) Unverbesserlichkeit der Religion, des Gottesdienstes und der Liturgie freier Christen, Unterhaltungen mit seinen Zeitgenossen über die Entfernung von der kirchlichen Gemeinschaft und einen Grundriß eines vernunftmäßigen Religionsunterrichts für gutgezogene Jünglinge geschrieben, alles Schriften, die von seinem erleuchteten Religionseifer zeugen. Auch hat er Urkunden zur preußischen Geschichte und einen Beitrag zur Geschichte der Mennonitten herausgegeben, einen Anhang zu dem Königsberger reformirten Gesangbuche veranstaltet, und die Religion der

Ver-

Vernunft für des Unterrichts fähige und bedürftige Leser, schon vor 16 Jahren zu Königsberg ans Licht treten lassen.

Georg Christoph Dahme.

Generalsuperintendent des Fürstenthums Lüneburg zu Celle, wie auch Diakonus des Stifts Bardowiek, vorher zu Clausthal — Jacobi's würdiger Nachfolger, dessen Predigten, von denen er gleichwohl noch keine größere Sammlung hat drukken lassen, voll ädler Simplicität und wahrer Würde des Inhalts und Vortrags sind.

Raimund Dapp.

Prediger zu Kleinschönebek, Schöneiche und Münchehofe bei Berlin, geb. zu Geißlingen im Ulmischen den 22 Sept. 1744. — einer von den wenigen Aedlen, die dem hohen Berufe eines Landpredigers immer mehr Genüge zu thun streben.

Johann Philipp Dettmers.

Doktor und Professor zu Frankfurt an der Oder, geb. zu Barntrupp im Lippe-Detmoldischen 1751. — hat über Origenes Theologie kommentirt, die Nazaräer aus dem Kezzerverzeichnisse auszutilgen, und die Aechtheit von Joh. 7, 53. — 8, 1-11. darzuthun gesucht.

Gottlieb Immanuel Dindorf.

Professor der hebräischen Sprache, und Kustos (welchen Titel ein Professor sich wohl verbitten mögte) der Universitätsbibliothek zu Leipzig, geb. zu Rotta bei Wittenberg 1755. — Dathe's Nachfolger der Morus nachgelassene Uebersezzung und Erklärung der Apostelgeschichte reichlicher als die andern unbefugten Herausgeber Morus'scher Hefte, mit Anmerkungen ausgestattet, auch neulich zu dessen Vorlesungen über Johannes Evangelium einen Nachtrag geliefert hat.

Johann Samuel Diterich.

Oberkonsistorialrath und Archidiakonus an der Marienkirche zu Berlin — erlebte vor einigen Jahren die Demüthigung, daß höchsten Orts der Beschluß gefaßt wurde, seinen vor mehr als 30 Jahren verfaßten alten Katechismus, dem er längst ein andres, nach dem neuesten Zuschnitt gemachtes, größeres und kleineres Lehrbuch untergeschoben hatte, zum Landeskatechismus zu stempeln. Unter diesen Umständen sagte er sich von seinem Antheil an dieser Arbeit gänzlich los, und der sel. Oberkonsistorialrath Silberschlag übernahm gern die Mühe, den alten Dieterich'schen Katechismus in eine noch ältere Form umzuschmelzen, absonderlich die Lehre von der Gegenwart des Leibes und Bluts J. 2. im Abendmahl, die, nach dem Urtheil der theologischen Fakultät in Wittenberg, nicht rein genug darin enthalten war, reiner und runder auszudrükken, und so schien dies große Unternehmen glüklich

zu

zu Stande gebracht zu sein. Gleichwohl scheiterte es — nicht an der Protestation der theologischen Fakultät zu Halle, die um ihre Meinung war befragt worden, auch nicht an der Protestation mehrerer Gemeinen und des ganzen Publikums, sondern an der Protestation der — Realschulbuchhandlung in Berlin, die für einen alten Ladenhüter ein königliches Privilegium aufzuweisen hatte. Dieser alte Ladenhüter ward abgelößt, ein wenig aufgestuzt, und zum alleinigen Zuchtmeister der Hohen und niedern königl. preußischen Schulingend allergnädigst bestellt. Die, vormals Berlinische, allgemeine deutsche Bibliothek fällt zwar, im Namen des Abts Henke, das Urtheil: „daß dieser „Katechismus eins der armseligsten Bücher in seiner „Art, und um vieles schlechter, als die beiden ersten in Vorschlag gekommenen Lehrentwürfe (der „alte Diterichsche, und Diterich-Silberschlagbuche) und daß jenes: für die Bedürfnisse „der iezzigen Zeit umgearbeitet, auf dem Titel dieses Buchs eine wahre Schandrede auf die iezzige „Zeit sei:“ aber die königl. preuß. Kinder werden doch darnach unterrichtet. — Herr Diterich hat übrigens Lieder für den öffentlichen Gottesdienst theis verfertigt, theils gesammlet, theils verändert, mit Teller das neue preußische Gesangbuch, worüber der unkluge Apitzsch und Konsorten so vielen unnüzzen Lärm machten, besorgt, ein Gesangbuch für die häußliche Andacht zusammengetragen, noch ein katechetisches Religionsbuch gemacht, ein paar gute Andachtsbücher geschrieben, und einzelne Predigten drukken lassen. Er ist Beichtvater der verwittweten Königin.

Friedrich Wilhelm Dresde.

Doktor und erster Professor der Theologie zu Wittenberg, geb. zu Naumburg, den 4 März 1740. — hat, von Amtswegen, allerlei, dogmatische, polemische, exegetische und antiquarische lateinische Abhandlungen geschrieben, z. B. de druentato linteo, virginitatis signo, de aeterno Dei filio, specimina temeritatis in castiganda lectione Masorethica, inquisitio in verum sensum vaticinii de Christo Immanuele u. s. w. Mit Dittelmair nahm er sich des dreifachen Amts Christi wider Ernesti an, und wider Hufnagel u. a. eiferte er für das Gesez Mosis. Wie Hempel, hat er eine hebräische Grammatik in lateinischer Sprache geschrieben.

Christian Friedrich Duttenhofer.

Magister und Pfarrer zu Heilbronn — ist als Verfasser der freimüthigen Untersuchungen über Pietismus und Orthodoxie und durch Predigten und Abendmahlsandachten rühmlich bekannt.

Johann August Eberhard.

Professor der Philosophie zu Halle, vorher Prediger zu Charlottenburg, geb. zu Halberstadt den 31 Aug. 1738. — Seine neue Apologie des Sokrates hat in der Welt mehr Aufsehen gemacht, als alle seine übrigen, eigentlich philosophischen Schriften, und als sein hartnäkkiger Widerspruch wider die kritische Philosophie. Izt ist

ins

indeſſen auch iene, mit allen ihren Widerſachern, beinahe vergeſſen, und die alte Apologie des Sokrates wird dafür deſto fleißiger geleſen. Sokrates ſcheint auch eben nicht Herrn Eberhard's Meinung zu ſein. — In ſeinem Amyntor herrſcht ein etwas andrer Ton. — Die natürliche Religion, welche Williams eine Zeitlang in England predigte, hätte Herr Eberhard wohl in Deutſchland einführen mögen, wenn er gleich ſeine Antrittspredigt in Charlottenburg über 1 Kor. 2, 2. hielt. Zweimal hat er nun dem großen Leibnitz ein Denkmal errichtet, aber daß er in den Geiſt deſſelben eingedrungen ſei, bezweifelte ſchon Leſſing. Welch eine Lection ſich der Herausgeber des philoſophiſchen Magazins und Archivs von Kant deshalb zugezogen hat, iſt noch in friſchem Andenken. In der zweiten, nicht ſehr verbeſſerten, Ausgabe ſeiner allgemeinen Geſchichte der Philoſophie, die wohl eine Umarbeitung verdient hätte, wird doch der kritiſchen Philoſophie im allgemeinen mit ein paar Worten gedacht. In der erſten Ausgabe von 1788. kam auch nicht der Name Kant vor.

Johann Chriſtoph Rudolph Eckermann.

Doktor und Profeſſor zu Kiel, vorher Rektor zu Eutin, geb. zu Wedendorf im Meklenburg-Schweriniſchen den 6 Sept. 1754. — Michaelis Schüler, dem er auch in der Bearbeitung des Hiob gefolgt iſt. Seine Erklärung des Joel hat mehr Vorzügliches, als die, nicht ganz fehlerfreie, metriſche Ueberſezzung.

Die

Oke in der, durch viele Drukfehler entstellten, lateinischen Abhandlung von den Weissagungen herrschenden Ideen, hat er gleich im ersten Stükke seiner mit so großem Beifalle gelesenen theologischen Beiträge stillschweigend zurückgenommen. Der exegetisch-dogmatische Theil dieser Beyträge verdient gewiß auch das Lob, welches ihm fast einstimmig ertheilt wurde; über den philosophisch-polemischen Inhalt der leztern Stükke mußten die Urtheile der Kunstrichter sehr verschieden lauten. Am günstigsten fiel auch hierüber das Urtheil der neuen allgemeinen deutschen Bibliothek und der theologischen Annalen, und am ungünstigsten bisher das der Göttingischen theologischen Bibliothek und des neuen theologischen Journals aus. Nach der bekannten Urbanität der Herausgeber würde lezteres Journal seinen Widerspruch gewiß in einem mildern Ton geäußert haben, wenn es dem Rec. nicht gedäucht hätte, daß Herr Eckermann es hie und da an der einem Manne wie Kant schuldigen Achtung habe fehlen, und sich von kleinen leidenschaftlichen Aufwallungen übereilen lassen. Mag man indeß von der Gültigkeit der Kantischen Religions- und der Fichteschen Offenbarungsgrundsäzze noch so sehr überzeugt sein, und die Eckermannischen Zweifel und Einwendungen wider beide, auch nach ihrer wiederholten Vertheidigung für noch so ungegründet halten: so muß man doch die Freimüthigkeit, mit welcher der gelehrte Mann seine gegenseitige Meinung eröfnet hat, um so höher schäzzen, ie größer izt die Zahl der blinden Verehrer der kritischen Philosophie oder vielmehr des Kantischen Namens, zumal unter Theologen ist, unter welchen sich leider von ieher

die

die mehresten Nachbeter fanden. Diese Freimüthigkeit und Wahrheitsliebe, die auch andrer Einsichten ehrt, und selbst Widerspruch zu schäzzen weiß, leuchtet auch aus Eckermann's Compendium theologiae christianae theoreticae biblico-historicae welches selbst Wilhelm Abraham Teller für ein musterhaftes Kompendium erklärt, hervor.

Johann Konrad Eggers.

Superintendent zu Razzeburg, vorher zu Gifhorn — ist durch Kasualreden und durch eine Bearbeitung des neuen Hannöverischen Katechismus, der die ihm von allen Orten wiederfahrne Ehre freilich nicht verdiente, vortheilhaft bekannt. Auch hat er über den moralischen Werth der Theorien des Zweks Jesu einige feine Bemerkungen gemacht.

Johann Gottfried Eichhorn.

Professor der morgenländischen Sprachen zu Göttingen, vorher zu Jena, anfangs Rektor zu Ordruf, geb. zu Dörenzimmern im Hohenlohischen den 16 Okt. 1752. — Das Repertorium für biblische und morgenländische Literatur, welches er anlegte, würde mit dem 18 Theil immer noch zu früh geschlossen sein, wenn nicht sein Nachfolger in Jena es unter einem andern Titel bis izt fortgesezt hätte. „Das Verdienst dieser Sammlung bleibt immer, daß sie eine größere Liebe zur morgenländischen Literatur erwekt, das, einst so sehr verengte, Gebiet der biblischen Kritik erwei-

erweitert, durch die mannigfaltigsten Untersuchungen in vielen dunkeln Materien Licht aufgesteckt, viele Stellen der Bibel nach eben so richtigen Grundsäzzen verstehen gelehrt, und durch den guten Geschmak, der sonst nur zu sehr dem Ausleger und Orientalisten fehlte, eine neue Epoche für die Behandlungsart der morgenländischen Sprachen und alttestamentlichen Bibelauslegung gestiftet hat.“ Das leztere läßt sich auch recht eigentlich von Eichhorn's Einleitung ins alte Testament behaupten, ungeachtet der unsichern Hypothesen und Konjekturen, welche sie zum Range historischer Wahrheiten erheben mögte. Die so lang erwartete Einleitung in die apokryphischen Bücher des A. T. ist endlich auch erschienen, und wird zu neuen Untersuchungen Anlaß geben. Die, im 4 Theil des Repertoriums befindliche sogenannte Urgeschichte — allerdings ein treflicher Jugendversuch — würde Eichhorn nicht wieder haben abdrukken lassen, inzwischen konnte er seinem dankbaren Schüler, der so viele Noten zu ihr gesammlet hatte, die Erlaubniß hiezu nicht versagen. So reichhaltig auch seine allgemeine Bibliothek der biblischen Literatur ist, so finden sich doch noch immer hie und da Lükken. Die neuere biblische Literatur des Auslandes findet man so wenig hier, wie vormals in Michaelis exegetischer Bibliothek zusammen, auch fehlt manche in Deutschland erschienene, hieher gehörige kleine Schrift. Desto instruktiver sind dagegen die aus den angezeigten Schriften gemachten Auszüge, wenn auch die über sie gefällten Urtheile nicht immer befriedigen, und vorzüglich schäzbar die eingestreuten Bemerkungen des Herausgebers, und die von ihm mitgetheilten

ten eignen oder fremden Aufsäzze. Durch seinen Commentarius in Apocalypsin Ioannis ist für die Erklärung dieses Buchs unstreitig ein großer Schritt gethan. Wer auch in der Auflösung einzelner Orakelsprüche, ja selbst in der Darstellung des Ganzen dem Verfasser nicht beipflichten mögte, der wird doch seine Behandlung der symbolischen Prophetensprache treflich, und das Wort zu Ehrenrettung jenes alten Visionairs dienlicher, als alle bisherigen apologetischen Versuche finden. — Bei der neuen Ausgabe von Simonis hebräischem Lexikon dient Eichhorn's Name dem Titelblat zur Empfehlung. Seine neueste Unternehmung macht ihm nicht weniger Ehre, als den Männern, die deshalb mit ihm in Verbindung getreten sind, besonders dem verdienstvollen Greise, Kästner, und die Art, wie Eichhorn dies wichtige Werk einleitet, entspricht vollkommen der davon gemachten Erwartung. Mögte Herr Wachler doch bis zur Vollendung dieses Werks die Fortsezzung seines Versuchs eine allgemeine Geschichte der Literatur verschieben!

Johann Christian Gottlieb Ernesti.

Professor der Philosophie zu Leipzig, geb. zu Arnstadt 1756. — hat sich um die Erklärung des N. T. durch eine gute hermeneutische Abhandlung und vornämlich durch Bearbeitung der alten Glossarien um die genauere Bestimmung des biblischen Sprachgebrauchs verdient gemacht. Beim Suidas fehlte ihm nur ein solcher Vorarbeiter, als er beim Hesychius an Alberti fand.

Aus

August Richard Eulhard.

Doktor und Pastor an der Peterskirche, wie auch Assessor des Konsistoriums und Inspektor der Jungfernschule zu Nordhausen, geb. zu Altenburg den 23 Febr. 1722. — warf vor beinahe 50 Jahren die Frage auf: kann man Jemand todt beten? und feierte den 6 April 1794. sein 50iähriges Amtsiubiläum, wobei es herrlich hergieng. „Auf dem Altare brannten besage der Chronik, zwei hohe, besonders dazu verfertigte, Wachslichter; die beiden großen metallenen Kronleuchter, nebst den übrigen Wandleuchtern, waren mit brennenden Lichtern bestekt, und, ebenfalls, mit Epheu umwunden; die Gänge in der Kirche waren mit Blumen und klein geschnittenen Buchsbaum bestreut. — Damit auch dieser Tag bei der Nachkommenschaft lange unvergeßlich erhalten würde, hätte ein gutthätiger Freund zwei Körbe voll großer Brezzeln bakken lassen, und ins Pfarrhaus geschikt, welche am Jubeltage Mittags um 1 Uhr blos unter die Armen Kinder vertheilt wurden. — Hr. D. Eulhardt handelte in seiner Jubelpredigt von den großen Werken, die der Herr an ihm, seinem alten Knechte gethan habe. Beim Abgang von der Kanzel sagte er: „Nun habe ich noch zwei Worte auszusprechen, das eine ist der Segen, und das andere ist der Fluch.“ Hierauf sprach er den Segen über seine Gemeine, über die Obrigkeit, über das Predigtamt und über die Einwohner der Stadt. Alsdann sagte er: Nun vernehmet den Fluch: „So auch wir, oder ein Engel Gottes, oder mein Nachfolger, oder irgend ein Mensch an dieser

dieser heiligen Stäte euch ein ander Evangelium predigen würde, als Jesus, unser Erlöser, und ieder seiner Apostel gepredigt hat, der sei verflucht an Seel und Leib, in Zeit und Ewigkeit verflucht, und dazu sage ich und ihr Alle Amen!“ Die Gemeine sagte aber nichts dazu, sondern fing an zu singen.

Johann Ludwig Ewald.

Generalsuperintendent zu Detmold — leider ein Polygraph! hätte er weniger drukken, und das Eigenthümliche, welches er, bei aller Nachahmung Lavater's besizt, mehr reifen lassen; so wäre er izt vielleicht der Erste unter den wenigen guten Andachtsschriftstellern unsrer Zeit. Seine Hefte über Predigerbeschäftigung und Predigerbetragen sind nur zu schnell vollgeschrieben; er nimmt sich die Zeit nicht, sich kurz zu fassen, daher läuft auch so manche triviale Bemerkung, so manche schöngeisterische Tirade mit unter, aber vieles ist auch gut gedacht und gut gesagt. Sein Erbauungsbuch für fühlende Christusverehrer ist voll von Uebertreibungen und Deklamazionen, wiewohl er darin Jesus Leiden, Tod und Auferstehung von ihrer menschlichsten Seite betrachten will. Besser gefallen mir seine Betrachtungen über die Gleichnisse unsers Herrn, und von mehrern Sammlungen seiner Predigten vorzüglich die auf alle Sonn- und Feiertage. Seine Parallele zwischen Christenthum und Kosmopolitismus ist eben so schief, als seine Aufsäzze über die Kantische Philosophie und

über

über Volksaufklärung
Lazarus wird auch dem, de
liegende Geschichte andre, zu
ihr verwandte Reflexionen ma
nahme abgewinnen. Wenn
David weniger der Fall ist
hauptsächlich an dem zweifelh
Geschichte. Sein Entwur
chen Religionsunterrich
gend in gebildeten St
zu akademischen Vorlesungen
matik nicht sehr geeignet sein
ist dagegen der praktische The
Mögten recht viele Religionsle
keit reden, mit welcher E
thum und Bibelgeschichte schr

Jeremias Nikolaus

Professor der Philosophie
tingen, geb zu Eyrichshof im
nach in Franken den 25 Jun.
züglich genauer und fleißiger Lite
rarischer Almanach der
seine literarische Annna
gelehrsamkeit sind nur zu
seine Umarbeitung des Heum
spectus reipublicae literariae,
seine alte Brauchbarkeit wiede
nun vollendet.

Johann Melchior Faber.

Professor und Rektor zu Anspach, vorher zu Koburg, und vor diesem zu Thorn, geb. zu Simmershausen im Hildburghäusischen d. 18 Jan. 1743. — hat mehrmals einen Ruf nach Universitäten, als Professor der morgenländischen Sprachen ausgeschlagen. Seine vorzügliche Sprachgelehrsamkeit und übrigen gelehrten Kenntnisse beweisen seine vielen kleinen lateinischen Abhandlungen, unter welchen sich auch die exegetisch-kritischen Schriften über das Buch der Weisheit, worüber er iedoch mit Hasse in eine gelehrte Streitigkeit verwikkelt wurde, und über die Bücher der Makkabäer vortheilhaft auszeichnen.

Johann Michael Feder.

Doktor und Professor wie auch Universitätsbibliothekar zu Würzburg — übersezte, mit dem unglüklichen Eulogius Schneider Chrysostomus Reden über das Evangelium des Matthäus, Theodoret's Reden von der Vorsehung, Cyrillus Schriften, und aus dem hebräischen den 68 Psalm, und den Propheten Habakuk, dirigirte vormals die Würzburgischen gelehrten Anzeigen und gab ein Magazin zur Beförderung des Schulwesens im katholischen Deutschland heraus, verfaßte auch ein paar in die theologische Methodologie einschlagende Schriften.

Johann

Johann Samuel Fest.

Pfarrer zu Hain und Kreudniz bei Borna, vorher zu Trachenau, geb. zu Großenmonna in Thüringen 175.. — ein Schriftsteller, der seine nicht gemeinen Talente und seine Beobachtungsgabe einer zahlreichen Klasse von Menschen gewidmet hat, für die lange nicht genug gesorgt worden ist, ein Freund der Leidenden, der aus Erfahrung Rath und Trost ertheilt, und dessen sanfte Herzenssprache wieder zum Herzen geht. Sein Versuch über die Vortheile der Leiden und Widerwärtigkeiten des menschlichen Lebens, seine Sammlung einiger Predigten, besonders in Rücksicht auf Leidende, seine Beiträge zur Beruhigung und Aufklärung über diejenigen Dinge, die dem Menschen unangenehm sind oder sein können, und zur nähern Kenntniß der leidenden Menschheit, seine Aerndtepredigten, und seine Winke aus der Geschichte eines Augenkranken sind Schriften von der gemeinnüzzigsten Art, und haben gewiß viel Gutes im Verborgenen gestiftet.

Johann Gottlieb Fichte.

Professor der Philosophie zu Jena, vorher auf Reisen, nachdem er Hauslehrer bei dem Grafen von Krokow zu Krokow in Westpreußen gewesen war, geb. in der Lausiz 176.. — ein Schüler — wenn man will — von dem izzigen Oberhofprediger in Dresden, D. Reinhard — ist unter der großen Menge erklärter Freunde und Vertheidiger

diger der kritischen Philosophie, wie ihm wohl die mehresten selbst zugestehen dürften (den Herausgeber der philosophischen Annalen iedoch ausgenommen), der tiefsinnigste, der darum auch auf neue Entdekkungen ausgegangen ist, und unter den iungen Schriftstellern deutscher Nazion der geist- und kraftvollste, ein wahrer Sprecher des Volks, und ein hoher Wortführer des ächten Adels (der Gelehrten), der in Jena ein neues Evangelium predigt, und es durch mitfolgende Zeichen bekräftigt. Doch daß er sich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist ihm gegeben — ein Engel des akademischen Senats, der ihn in dem Intelligenzblatt der neuen allgemeinen deutschen Bibliothek mit Fäusten schlage. Er schlägt ihn aber nur, wenn er nicht dabei ist. Der Buchhändler Bohn erklärte im Intelligenzblatt der allgemeinen Literatur-Zeitung den Philosophen Fichte neulich für einen kleinen integrirenden Theil der deutschen Literatur, und seinen kostbaren Verlagsartikel, die neue allgemeine deutsche Bibliothek von welcher gar die Rede nicht war, für ein die ganze neuere deutsche Literatur umfassendes großes Werk, dessen Werth sich, dem Urtheil der größten Gelehrten Deutschlands gemäß, nicht vermindert habe. Das heißt doch recht: nos poma natamus!

Gottlob Nathanael Fischer.

Doktor zu Halberstadt; geb. zu Saalfeld den 12 Jan. 1748. — ein geschmackvoller Schulmann, gab vormals fliegende Blätter für Freunde der Toleranz, Aufklärung und Wen-

Menſchenverbeſſerung, mit Hermes in Quedlinburg und Salzmann, Beyträge zur Verbeſſerung des öffentlichen Gottesdienſtes der Chriſten, Halberſtädtiſche gemeinnüzzige Blätter, zum Beſten der Armen, mit Riem ein Berliniſches Journal für Aufklärung, und die deutſche Monatsſchrift heraus. Von ſeinen freimüthigen Briefen über das Religionsvereinigungsweſen erſchien nur das 1 Bändchen, ward aber zweimal aufgelegt.

Johann Friedrich Fiſcher.

Profeſſor der alten Literatur und Rektor an der Thomasſchule zu Leipzig, geb. zu Koburg den 10 Oct. 1724. — Erneſti's Nachfolger, den er an griechiſcher Sprachgelehrſamkeit noch wohl übertrift, vielleicht Deutſchlands erſter Philolog, dies Wort iedoch im engſten Sinne genommen. Um die grammatiſche Bibelerklärung hat er ſich durch ſeinen Clauis reliquiarum verſionum graecarum V. T. durch ſeine, nun zuſammengedrukten Proluſiones de vitiis lexicorum N. T. durch ſeine Proluſiones de verſionibus graecis librorum V. T. literarum hebraicarum magiſtris, de chaldaicis Onqueloſi, Ionathaeque verſſ. V. T. und mehrere Programmen, wie auch durch ſeine Ausgabe von Vorſtii de hebraiſmis N. T. commentarius und Leusdenii de dialectis N. T. ſingulatim de eius ebraiſmis libellus vorzüglich verdient gemacht.

Johann

Johann Friedrich Flatt.

Doktor und Profeſſor, wie auch Superintendent zu Tübingen, geb. daſelbſt den 20 Febr. 1759. — legte vor einiger Zeit ſeine Stadtpredigerſtelle nieder, um ſich mehr ſeinem akademiſchen Lehramte zu widmen. Als auf die Auffoderung des Defenſoris fidei in England an die Theologen Deutſchlands, die Gottheit J. C. ſammt ihrer Orthodoxie zu retten, ultum ſilentium erfolgte, und der alte Semler Se. Königl. Majeſtät treuherzig zu verſtehen gab, die deutſchen Theologen, als welche ſich in die brittiſchen Parlamentshändel nicht miſchten, mit ihrer Wiſſenſchaft nur ſchalten und walten zu laſſen, da trat dieſer junge Mann als ein kleiner Defenſor fidei Niceno-Conſtantinopolitani auf, mußte aber, ſtatt der ausgebotenen 50 Dukaten mit einem kahlen Lobſpruch der theologiſchen Fakultät zu Göttingen in den dortigen gelehrten Anzeigen vorlieb nehmen, der ihm iedoch ſo ſchmeichelhaft war, daß er ſeine ungekrönte Preisſchrift herausgab. Vorher hatte er ſchon die gleich wichtige Lehre von der Genugthuung Chriſti in Schuz genommen, dogmatiſche exegetiſche Anmerkungen und vermiſchte Verſuche theologiſch-kritiſch-philoſophiſchen Inhalts gemacht. Seitdem hat er ſich an den Antitrinitarier Eberhard als einen orthodoxen Philoſophen, angeſchloſſen. Reinhold hat ihm das Verſtändniß eröffnen wollen, aber die kritiſche Philoſophie iſt ihm zu wunderlich und zu hoch. — Nebenher hat er der chriſtlichen Dogmatik und Moral Beiträge gewidmet, und neuerlich ein Magazin für ſie angelegt. — Sein

lüngerer Bruder, M. Karl Christian Flatt hat eine Diss. de notione volis βασιλειας των ουρανων geschrieben, die man flugs in die Commentatt. theol. aufgenommen hat.

Christian Wilhelm Flügge.

Repetent bei der theologischen Fakultät zu Göttingen, geb. zu Winsen an der Liche den 7 Dec. 1772. — hat eine Geschichte des Glaubens an Unsterblichkeit, Auferstehung, Gericht und Vergeltung kompilirt, und eine Geschichte der theologischen Wissenschaften angefangen. Er mag sich wider alle Anfechtungen in der allgemeinenen Literaturzeitung und den Tübingischen gelehrten Anzeigen mit dem Sprüchlein trösten: in magnis et voluisse sat est! Aber seine kurze Autorschaft stößt sich noch an einer Kleinigkeit, er kann mit seiner Muttersprache nicht fertig werden. Er mögte nämlich das Resultat der Untersuchungen so vieler Jahrhunderte aus dem ersten Keime, der für das große gothische Gebäude der wissenschaftlichen Theologie den Stoff enthielt, entwikkeln.“!

Johann Georg Fock.

Konsistorialrath und Hauptpastor an der Nikolauskirche in Kiel, vorher Superintendent der evangel. Kirchen in den Innerösterreichischen Landen, Konsistorialrath und Pastor der evangel. Gemeine zu Wien — bei welcher er gewiß stets in dankbarem Andenken bleibt. Seine einzelnen Predigten sowohl, als auch seine in

Sei-

Seiler's liturgischem Magazin abgedrukten Gebete und Formulare, und seine Anleitung zur gründlichen Erkenntniß der christlichen Religion, wobei nur auf Campe's unsichern Leitfaden zu viele Rücksicht genommen ist, athmen den Geist der Frömmigkeit und der Menschenliebe.

Johann Christian Förster.

Domprediger zu Naumburg — hat auch ein gutes Lehrbuch der christlichen Religion, aber nach Anleitung des Katechismus Lutheri entworfen, auch nach Tiede, Unterhaltungen mit Gott in den Abendstunden auf ieden Tag des Jahres nach Feddersen Andachten und Gebete für gutgesinnte Christen — in allerlei Fällen und Umständen des Lebens, und mehrere Predigtsammlungen herausgegeben, welche sämmtlich eine gute Aufname gefunden haben.

Paul Jakob Förtsch.

Doktor, Generalsuperintendent und Pastor primarius zu Haarburg geb. zu Großenhain in Meißen 1722. — hat vormals als Professor und Generalsuperintendent zu Göttingen, verschiedne Dissertationen und Programmen, Predigten, eine Anweisung zum erbaulichen Predigen, einen Entwurf der katechetischen Theologie, und eine kurze Nachricht von den Lebensumständen eines

zu Christo bekehrten jüdischen Schulmeisters, Hirsch Markus, nebst den dabei gehaltenen geistlichen Reden drukken lassen.

Gottlieb Samuel Forbiger.

Magister, Bakkalaureus der Theologie, Frühprediger an der Universitätskirche und Rektor an der Nikolauschule zu Leipzig, geb. daselbst den 4 Okt. 1751. — hat, außer andern Schriften, und einer kirchenhistorischen Abhandlung, eine größere lateinische Dogmatik angefangen, die wohl hätte fortgesezt werden mögen.

Nathanael Friedrich From.

Professor und Archidiakonus an der lutherischen Marienkirche zu Frankfurt an der Oder, vorher Professor zu Stargard, und vor diesem Rektor zu Neustettin, geb. zu Marienburg in Westpreußen den 12 Nov. 1736. — hat, ausser mehrern Dissertazionen, Programmen und Reden, de duellis, praesertim in academiis illictis geschrieben.

Just Friedrich Froriep.

Doktor, Stadtpfarrer und Konsistorialis zu Wezlar, geb. zu Lübek den 1 Jun. 1745. — kam von Leipzig, wo er sich habilirt hatte, und Professor und Frühprediger geworden war, nach Erfurt als Professor und Pastor an der Kaufmannskirche, ward aber, weil er mit Rath und Ministerium

sterium in Mäshelligkeiten lebte, und nicht zum Nachgeben zu bewegen war, seiner Aemter entlassen. Er wandte sich darauf nach Gotha, um dort Generalsuperintendent zu werden. Dies schlug zwar fehl, allein er ward doch Konsistorialrath, Superintendent und Oberpfarrer der lutherischen Kirche zu Bükkeburg, gerieth aber hier mit den Reformirten und mit seiner Herrschaft in solche Händel, daß er abgesezt, und da er nicht gutwillig gehen wollte, mit Gewalt über die Gränze gebracht wurde. Er ging nach Wezlar, und hub eine große Klage an, und man verschaffte ihm dort wenigstens Brod. Als Schriftsteller hat er frühzeitig viel versprochen. Seine arabische Bibliothek hörte mit dem ersten Bande wieder auf, die theologische krüppelte eine Zeitlang unter mancherlei Namen fort. Seine theologische Inauguralschrift hatte blos einen auffallenden Titel, desto bedenklicher waren manche Aeusserungen in seiner Abhandlung über die gemeinschaftlichen Studien der Katholiken und Lutheraner, die er an den Statthalter von Dalberg in Erfurt richtete. „Ich „wenigstens, hieß es darin unter andern, lasse „unter gewissen Bedingungen den Pabst als Oberhaupt der Kirche gelten, ich nenne ihn nur Superintendens generalissimus (als ob an dem Namen etwas läge! Wollte Gott, es gäbe auch keinen Superintendens generalis mehr! Die Sache ist so barbarisch, wie der Name. Luther sagt: „wir „gelten alle gleich; und haben alle nur Ein Recht. „denn es will sich ja nicht leiden, daß die, so Ge„brüder heißen, und alle Eine Gemeinschaft haben, „einer über dem andern sei, — füraus in geist-

„lichen

„lichen Sachen.“ Seid ihr also lutherische Geistliche, ihr Herren General- und Superintendenten?) „ich vertheidige, fährt der nachgiebige „Frorieb fort, ein gewisses Ansehen freier Konzilien, und ihre, so wie des Pabst hypothetische „Nothwendigkeit; ich nehme Traditionen an, und „unterscheide nur zwischen ächten und unächten; „ich halte sehr viel auf die versionem vulgatam, u. s. w. hätte man, nach solchen Aeußerungen, nicht unter Herrn Froriep's Perükke die Tonsur suchen sollen? Nahm er nicht mit iedem dieser Komplimente Hut und Perükke ab.? — Nun vergleiche man mit dieser Hypertoleranz das Benehmen des lutherischen Superintendens gegen seine mitprotestirenden Glaubensgenossen, wie es aus seiner eigenen Streitschrift erhellet!

Johann Friedrich Gaab.

Professor zu Tübingen, geb. zu Göppingen im Würtembergischen den 10 Okt. 1761. — ein Gelehrter von seltner Gründlichkeit, der im Fache der Literär- und Kirchen- besonders Dogmengeschichte, und in der bibliſch-orientaliſchen Literatur schon vieles geleistet und zu noch größern Erwartungen für die Zukunft berechtigt hat. Mögte er doch zunächst die meisterhaft von ihm gezogenen ersten Linien zu einer Geschichte der Dogmatik und den Entwurf zu seinen Vorlesungen über die Literaturgeschichte weiter ausführen!

— Johann

Johann Philipp Gabler.

Doktor und Professor, wie auch Archidiakonus zu Altdorf, vorher Professor am Archigymnasium zu Dortmund, und anfangs Repetent zu Göttingen, geb. zu Frankfurt am Main den 4 Jun. 1753. — hat zu dem obgedachten Noten über Eichhorn's Urgeschichte, die Noten über Noten veranlaßt haben, kürzlich Nachträge geliefert. Seine akademischen Gelegenheitsschriften zeichnen sich durch Inhalt und Ausführung sehr zu ihrem Vortheil aus. Auch sein gedoppelter Entwurf einer Hermeneutik des N. T. und einer historischkritischen Einleitung ins N. T. ist sehr gut angelegt, und lezterer darum auch von Hänlein größtentheils befolgt. Die biblische Dogmatik, zu welcher er in dem Prologus galeatus zum lezten Theile seiner Eichhornischen Urgeschichte Hoffnung machte, wird neben Zachariä's, Hufnagel's, und Ammon's Versuchen dieser Art gewiß einen ehrenvollen Plaz behaupten. Denn wahrscheinlich ist Herr Gabler schon eh er dies Versprechen that, über die, freilich schwierige Idee einer biblischen Dogmatik mit sich einig geworden. — Zachariä's paraphrastische Erklärung der Briefe an die Korinther würde, in der neuen Ausgabe, ungleich brauchbarer geworden sein, wenn nicht Gabler die angefangene Besorgung derselben dem nun verstorbenen Vollborth hätte überlassen müssen. Von dem Beweiß für die Ewigkeit der Welt, welchen Meusel unter seinen Schriften aufführt, scheint Herr Gabler nichts wissen zu wollen. Auch

sind

ſind ich vor der neuen Ausgabe von Moerlii ſcholiis ad ſelecta ſ. codicis loca keine introductio D. Gableri.

Johann Georg Gebhard.

Erſter reformirter Prediger an der Jeruſalems- und neuen Kirche in der Berliner Friedrichsſtadt — beantwortete die von der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin aufgeworfene Frage: ob und in wie fern irgend eine Art von Täuſchung dem großen Haufen zuträglich ſein könne, die billig hätte unbeantwortet bleiben ſollen, und prüfte anonymiſch die Gründe, deren ſich (Herzlieb) der Verfaſſer der kleinen in Züllichau herausgekommenen Schrift: Iſt ein allgemeiner Landeskatechismus nothwendig nnd nüzlich? zur Beiahung dieſer Frage bedient hat, wodurch der bekannte von Amelang ſo trefflich geführte, und von dem preuß. Kammergericht ſo königlich entſchiedne Proceß des Buchhändlers Unger wider den Oberkonſiſtorialrath Zöllner veranlaßt wurde, indem dieſer die unſchuldige Gebhardiſche Schrift cenſirt hatte, deren Debit der Herr Staatsminiſter von Wöllner bei 100 Dukaten fiskaliſcher Strafe unterſagte, inmaßen dieſe Schrift offenbar einen ſträflichen Tadel der von Sr. Maieſtät verordneten Einführung eines allgemeinen Lehrbuchs der chriſtlichen Religion mit ſich führe.“ Als ob dies, wenn dem auch ſo wäre, ein Crimen laeſe maieſtatis heißen könnte! Als ob Se. Maieſtät nicht mehrmals, auch durch Herrn von Wöllner, zu

erken-

erkennen gegeben hätten, daß sie sich nicht für unfehlbar halten! Als ob ein Geistlicher, wie z. B. Herr Gebhard, sich auf geistliche Angelegenheiten nicht besser verstehen müßte, als ein Staatsminister, wie z. B. Herr von Wöllner!

Heinrich Christian Gehe.

Doktor, Superintendent und Pastor zu Oschaz, vorher Inspektor und Pastor in Schulpforte, und vordem Professor der hebräischen Sprache zu Reval, geb. zu Dresden 1752. — ist Verfasser einiger Predigten und lateinischen Abhandlungen philologischen und theologischen Inhalts, die von Nachdenken und Belesenheit zeugen.

David Gottfried Gerhard.

Oberkonsistorialrath und Inspektor der evangelischen Kirchen und Schulen in Schlesien und der Haupt- und Pfarrkirche zu Elisabeth in Breslau, vorher Diakonus daselbst, geb. zu Wehlau den 9 Mai 1734. — ein orthodoxer Prediger voll Wohlwollen. Wer wollte einen solchen Mann nicht lieben?

Christian Ludwig Gerling.

Doktor, Senior des geistlichen Ministeriums, Hauptpastor an der Jakobskirche, und Ephorus des Johanneums zu Hamburg, vorher Professor und Pastor zu Rostok und vor diesem zweiter Prediger bei der deutschen Hofkapelle zu London, anfangs

Adiunkt

Johann Friedrich Christoph Gräffe.

Magister und Pastor an der Nikolauskirche zu Göttingen, vorher Pfarrer zu Obernieſa, — hat die kritiſche Philoſophie, nur zu einſeitig, auf die Katechetik angewandt, und ein katechetiſches Magazin und Journal angelegt. Von der Sokratik ſcheint er doch noch ziemlich weit entfernt zu ſein. Auch bedarf ſein deutſcher Stiel (ſeiner Magiſterdiſputation wollen wir nicht gedenken) noch ſehr der Feile. Die in ſeiner eignen Lebensbeſchreibung in einem der lezten Stükke des Beyerſchen Magazins vorkommenden Anekdoten haben uns ſchlecht unterhalten.

Johann Jakob Griesbach.

Doktor und erſter Profeſſor der Theologie zu Jena, wie auch Sachſenweimariſcher und Eiſenachiſcher geheimer Kirchenrath und ordentlicher Deputirter der Prälatur der Jenaiſchen Landſchaft, vor dem Profeſſor zu Halle, geb. zu Buzbach im Heſſendarmſtädtiſchen den 4 Jan. 1745. — Seine Verdienſte in der Kritik und Exegeſe des neuen Teſtaments ſind entſchieden, zweifelhafter iſt das Verdienſt, das er durch ſeine gelehrte Anleitung zum Studium der populären Dogmatik um künftige Religionslehrer ſich erworben hat, und wird erſt bei einer künftigen neuen Ausgabe dieſes Buchs recht gewürdigt werden können. Faſt ſcheint es, Herrn Griesbach's anhaltende Beſchäftigung mit der Verbalkritik habe, wo nicht ihn der Realkritik abgeneigt, doch dieſe ihm fremd gemacht. Seine Abhandlung

von

von dem Ursprung der Evangelien besonders von Entstehung des Evangeliums des Markus, die er, auf Veranlassung der scharfsinnigen Eichhornischen Untersuchung, neulich revidirt hat, entkräftet diese Vermuthung nicht, sie bestärkt uns vielmehr in ihr. Auch wird Herr Griesbach, wenn er sich gleich wieder die moralische Auslegung nicht namentlich erklärt hat, seine Bemühungen im Fache der biblischen Exegese wohl nur auf grammatische und historische Interpretationen, das ist auf Erforschung des Wortsinns und der temporären Bestimmung der christlichen Religionsurkunden einschränken. Andre mögen denn verarbeiten, was er mit Auswahl zu sammlen unermüdet fortfährt. Das Verdienst des Alterthumsforschers, wenn dieser zumal Geschmak besizt, ist immer nicht geringe, er verachte nur den in Beziehung auf die unmittelbaren moralischen und intellektuellen Bedürfnisse seines Zeitalters wirksamen Mann so wenig, als dieser seinen Ruhm beneiden wird.

Heinrich Adolph Grimm.

Doktor und Professor zu Duisburg, vorher Rektor daselbst, geb. zu Siegen im Nassauischen den 1 Sept. 1747. — ein selbstdenkender Theolog und liberaler Bibelausleger, der wegen seiner freimüthigen Erklärung des Jonas von einem benachbarten Prediger, Namens Benzenberg, der auch wider Eichhorn, Rosenmüller, Heinrich u. a. polemisirt hat, beinahe verkezzert worden wäre. Er hat auch den Propheten Nahum und Joel neu übersezt und mit erklä-

Predigten sind izt viel inhaltsreicher, durchdachter und faßlicher, wie vormals, z. B. drei Predigten über die Reformation, und Predigten über den eigentlichen Grund und Zwek der göttlichen Gebote. Er überseżte 1782. mit Stolz die andre, schwerere Hälfte des N. T. die erste hatte Völkeli geliefert; izt hat Stolz, der seitdem auch reif geworden ist, das Ganze glüklich umgearbeitet.

Heinrich Karl Alexander Hänlein.

Doktor, Professor und Universitätsprediger zu Erlangen, vormals Repetent zu Göttingen, geb. zu Anspach den 11 Jul. 1762. — ein Mann von gründlicher Gelehrsamkeit und seltner Bescheidenheit. Seine Magisterdisputation erregte schon von ihm die Hoffnung, welche sein Handbuch der Einleitung in die Schriften des N. T. so reichlich erfüllt hat. Es sollte das Handbuch iedes Theologie Studierenden seyn; nur zu Vorlesungen ist es nicht recht bequem. Seine Predigten haben wenig Auszeichnendes. An dem neuen theologischen Journal scheint er, nun da es Paulus herausgiebt, nicht mehr den Antheil zu nehmen, der diesem Journal wohl zu gönnen wäre. Unter den kleinen Abhandlungen, welche es sonst enthielt, verdient die von ihm über Theophanien und Christophanien besonders bemerkt zu werden.

Johann Friederich Häseler.

Generalsuperintendent des Weserdistrikts, erster Prediger und Inspektor der Schule zu Holzmünden

übrigen mehr einer Paraphraſe. Das neue Teſtament hat er beſonders paraphraſirt, mit nicht mehreren Glükke, als ſeine Vorgänger. Seine poetiſche Ueberſezzung des Buchs Hiob iſt noch ziemlich unbekannt geblieben.

Heinrich Ernſt Güte.

Profeſſor und Archidiakonus an der Ulrichskirche zu Halle, geb. zu Bielefeld den 13 Sept. 1754. — Seine Anfangsgründe der hebräiſchen Sprache ſind leicht und faßlich. Auch Steinersdorffs hebräiſche Grammatik hat er umgearbeitet, C. G. Struenſee's neue Ueberſezzung der Pſalmen, Sprüche Salomon's und Klaggeſänge Jeremiä herausgegeben, und aus Eichhorn's Einleitung ins alte Teſtament einen Auszug zum Gebrauch akademiſcher Vorleſungen gemacht.

Johann Kaſpar Häfeli.

Prediger an der Ansgariuskirche zu Bremen, vorher Deſſauiſcher Konſiſtorialrath und Hofprediger, geb. zu Zürich 1754. — lallte vormals, als ein Jünger Johann Kaſpar Lavater's z. B. über Schwärmerei, Toleranz und Predigtweſen, und Predigten und Predigtfragmente, geſäet dem Tage der Garben — redet izt wahre und vernünftige Worte, z. B. über das Anhalten und Bewerben um Predigerſtellen, welches er, doch mit zu weniger Einſchränkung, misbilligt. Auch ſeine

Pre-

Gewiſſensrüge an Herrn Hofrath Rönnberg in Roſtok findet, ſind ein treflicher Beweiß von dem, was ein Mann von Kopf und Fleiß, auch in der ungünſtigſten Lage leiſten kann. Gäb es doch ſolcher Landprediger recht viele, ſtudirten ſie doch ſo ihre Bibel und ihre Gemeine!

Franz Gotthold Hartwig.

Magiſter und Pfarrer zu Großhartmannsdorf bei Freiberg, geb. daſelbſt den 5 Apr. 1742. — auch ein gelehrter und thätiger Landgeiſtlicher. Der ſel. Döderlein in Jena that ihm großes Unrecht, daß er ihn in der Vorrede zur zweiten Ausgabe ſeines Eſaias für den Verfaſſer der neuen Propheten ausgab, er bat es ihm aber auch gebührend wieder ab in der theologiſchen Bibliothek. Seine Abhandlung über die Weglaſſung des Stammes Dan Offenb. Joh. 7, 6. (worüber ſchon ſo mancher, auch Treſcho in ſeinen theologiſchen Briefen, ſich unnöthige Sorge gemacht hat) iſt, wie auch der Titel beſagt, nur eine kleine Probe apokalyptiſcher Unterſuchungen. Eine größere, die man nur zu umſtändlich gefunden hat, iſt ſeine Apologie der Apokalypſe wider falſchen Tadel und falſches Lob. Wir wollten uns inzwiſchen dieſe Bändchen, wiewohl ihrer ganze vier ſind, gern gefallen laſſen, wenn nur die Akten hiemit könnten für geſchloſſen angeſehen werden, aber wie vieles haben nicht noch die Herren Merkel Storr ꝛc. mit einander auszumachen gefunden und was haben ſie ausgemacht?

Johann

münden wie auch Abt des Klosters Amelunxborn, geb. zu Braunschweig den 25 Jun. 1732. — hat durch seine Schriften bewiesen, daß er ein geschikter Physiker, ein starker Mathematiker, ein schwacher Philosoph und ein mittelmäßiger Prediger sei. Seine 4 Theile s. Reden über wichtige Wahrheiten des Christenthums wird wohl nicht leicht Jemand zu Ende lesen, und seine Betrachtungen über die natürliche Religion, werden wie sein Julius, der von der Unsterblichkeit der Seelen gewiß keinen Zweifler bekehren. Doch ist das leztere Buch, welches als eine Denkschrift auf seinen in Göttingen verstorbenen, und von Kästner noch im Tode gekrönten Sohn seinem Herzen Ehre macht, zum anderntmal gedrukt worden.

Christian Ludwig Hahnzog.

Prediger zu Welschleben bei Magdeburg, geb. zu Scharfenbrük in der Mark d. 27 Sept. 1737. — einer unserer beliebtesten populären Prediger; doch mögt ich nicht, wie er, ganze Predigten wider den Aberglauben der Landleute halten. —

Paschasius Heinrich Hane.

Zweiter Prediger zu Gadebusch im Meklenburgschwerinischen, vorher zu Wosten, geb. im Meklenburgischen 174.. ein Licht, das da scheinet am dunklen Ort. — Seine Schrifterklärungen, vor derem 1 Theile sich eine lesenswerthe Abhandlung von der Metapher in ascetischen Vorträgen, und vor dem 2ten eine

Gewissensrüge an Herrn Hofrath Rönnberg in Rostok findet, sind ein treflicher Beweiß von dem, was ein Mann von Kopf und Fleiß, auch in der ungünstigsten Lage leisten kann. Gäb es doch solcher Landprediger recht viele, studirten sie doch so ihre Bibel und ihre Gemeine!

Franz Gotthold Hartwig.

Magister und Pfarrer zu Großhartmannsdorf bei Freiberg, geb. daselbst den 5 Apr. 1742. — auch ein gelehrter und thätiger Landgeistlicher. Der sel. Döderlein in Jena that ihm großes Unrecht, daß er ihn in der Vorrede zur zweiten Ausgabe seines Esaias für den Verfasser der neuen Propheten ausgab, er bat es ihm aber auch gebührend wieder ab in der theologischen Bibliothek. Seine Abhandlung über die Weglassung des Stammes Dan Offenb. Joh. 7, 6. (worüber schon so mancher, auch Treschow in seinen theologischen Briefen, sich unnöthige Sorge gemacht hat) ist, wie auch der Titel besagt, nur eine kleine Probe apokalyptischer Untersuchungen. Eine größere, die man nur zu umständlich gefunden hat, ist seine Apologie der Apokalypse wider falschen Tadel und falsches Lob. Wir wollten uns inzwischen diese Bändchen, wiewohl ihrer ganze vier sind, gern gefallen lassen, wenn nur die Akten hiemit könnten für geschlossen angesehen werden, aber wie vieles haben nicht noch die Herren Merkel Storr ꝛc. mit einander auszumachen gefunden und was haben sie ausgemacht?

Johann

Johann Gottlob Hase.

Magister und Pfarrer zu Klodra bei Weida im kursächsischen Voigtlande, geb. zu Steinbach bei Penig 1738. — hat die Schriften des neuen Testaments paraphrastisch erklärt und mit sogenannten kurzen erbaulichen Anwendungen zum Vorlesen in den Betstunden herausgegeben, auch Predigten zum Vorlesen in Landkirchen über die Sonn- und Festtagsevangelien. Beide Bücher entsprechen ihrer Absicht nicht ganz.

Johann Gottfried Hasse

Doktor und Professor in zwei Fakultäten, Konsistorialrath und Rektor der Kathedralschule im Kneiphofe zu Königsberg, geb. zu Weimar 1759. — Eichhorn schätzte ihn in Jena vorzüglich, desto unzufriedner war Michaelis mit seinen, im etwas preziösen Stil geschriebenen Jugendversuchen: Salomo's Weisheit, neu übersezt mit Anmerkungen und Untersuchungen; Idiognomik Davids; Aussichten zu künftigen Aufklärungen über das a. T. in Briefen, die einige Kunstrichter, durch das J. G. H. auf dem Titel verleitet, gar Herder'n zuschrieben. Seine Uebersezzung des andern Buchs der Makkabäer mit, größtentheils philologischen Anmerkungen ist im Ganzen treu, aber weder genau noch fließend genug. Die beigefügten 8 philologisch-historischen Abhandlungen sind das Vornehmste im ganzen Buch, so viel auch gegen einzelne Behauptungen

ſich erinnern ließe. Mit ſeinem praktiſchen Unterricht über die geſammten orientaliſchen Sprachen wollte es nicht recht fort, und noch weniger glükte es mit dem Magazin für die bibliſch-orientaliſche Literatur. Seine bibliſch-orientaliſchen Aufſäzze verdienten gewiß fortgeſezt, aber ſeine Gelegenheitsſchriften, wenigſtens zur Zeit nicht geſammlet zu werden.

Johann Matthäus Haſſencamp.

Konſiſtorialrath und Profeſſor zu Rinteln, geb. zu Marburg den 28 Jul. 1743. — Sollte man ie wieder auf den Einfall kommen, in Rinteln die Profeſſur der Mathematik und der morgenländiſchen Sprachen mit einander zu verbinden: ſo wird man Mühe haben, ein Subiekt ausfindig zu machen, welches zu beiden ungleichen Prädikaten ſo gut paßte, als dieſes. Durch ſeine kritiſchen Schriften über den ſamaritaniſchen Pentateuch, über 1 Sam. 6, 19. über die Wochen Daniels ꝛc. erregte Hr. Haſſencamp große Erwartungen. Seit 1789. ſchreibt er die bekannten Annalen der neueſten theologiſchen Literatur und Kirchengeſchichte, wodurch er in manche kleine Streitigkeiten verwikkelt worden iſt. Sein Schriftenwechſel mit Tychſen war vormals ernſthafter, als der mit Bohn.

Karl Viktor Hauff.

Profeſſor und Prediger im Kloſter Bebenhauſen, vorher Diakonus zu Waiblingen in Würtemberg.

berg, geb. zu Bosnang bei Stuttgard den 2 Sept. 1753. — hat Bemerkungen über die Lehrart Jesu, mit Rükſicht auf jüdiſche Sprach- und Denkungsart gemacht, die den Freunden des bequemen Akkommodationsſyſtems gar nicht gelegen kamen. Er hat ſich hernach über die Herablaſſung der Weiſen zu den Meinungen und Irthümern des Volks noch weiter ausgelaſſen. Neulich hat er etwas über den Gebrauch der griechiſchen Profanſkribenten zur Erläuterunng des N. T. geſchrieben, aber die Materie nicht erſchöpft.

Chriſtian Gottfried Heinrich.

Magiſter und Superintendent zu Kulenburg, vorher Diakonus zu Torgau, geb. zu Dahlen den 2 April 1745. — hat einen Verſuch einer Geſchichte der verſchiedenen Lehrarten der chriſtlichen Glaubenswahrheiten und der merkwürdigſten Syſteme und Kompendien derſelben geliefert, der, als erſter Verſuch dieſer Art, immer ſchäzbar, wenn gleich keine Geſchichte der chriſtlichen Dogmatik iſt. Den vorangeſchikten Beweiß, daß Jeſus und ſeine Apoſtel ihren Zeitgenoſſen Glaubenswahrheiten vorgetragen haben, hätten wir ihm gern erlaſſen. Sein Bruder iſt der berühmte Profeſſor der Geſchichte zu Jena, dem nun Woltmann zur Seite ſteht.

Johann Heinrich Heinrichs.

Magiſter und Prediger zu Quikborn im Lüneburgiſchen, vorher Repetent zu Göttingen, geb.

zu Hannover den 10 April 1765. — hat, nachdem er schon verschiedne wohlaufgenommene kleine Schriften bekannt gemacht hatte, durch seine Fortsezzung des Koppischen N. T. bewiesen, daß er wohl verdient hätte, auch Kope's Nachfolger im Amt zu werden.

Johann Heinrich Helmuth.

Superintendent zu Kalvörde im Braunschweigischen, vorher Prediger zu Volksmarsdorf und Nordsteimbke, geb. zu Helmstädt den 29 Sept. 1732. — hat die ersten Gründe der Sternwissenschaft gewis sehr gut inne, aber mit Beurtheilung der sonderbaren Meinungen des Kanonikus Riem hätt er sich nicht befassen sollen.

Ernst Wilhelm Hempel.

Doktor und Professor zu Leipzig, wie auch Kanonikus zu Zeiz, und zweiter theologischer Ephorus der kurfürstlichen Stipendiaten, geb. zu Altenhain 1745. — nimmt in der Fakultät seinen Plaz zwischen Rosenmüller und Keil ein. — Außer einer in lateinischer Sprache abgefaßten hebräischen Sprachlehre hat er einige Dissertationen und Programmen geschrieben, z. B. Cuinam ff. trinitatis personae primae an secundae, promulgatio legis praecipue tribuenda sit, ad explicanda quaodam s. s. loca.“

Heinrich

Heinrich Philip Konrad Henke.

Doktor, Professor und Aufseher des theologischen Seminariums zu Helmstädt, wie auch Abt des Klosters Michaelstein, geb. zu Hehlen im Braunschweigischen den 3 Jun. 1752. — Dieser berühmte Theolog übersezte als Magister, unter Aufsicht des Herrn von Schirach den Quinctilian, übte sich auch in der herzogl. deutschen und in einer lateinischen Privatgesellschaft im deutschen und lateinischen Stil, und zwar im leztern so glüklich, daß ihm Schirach die lateinische gelehrte Zeitung abtrat, die sich hernach in Annales literarii verwandelte, aber, wie die Helmstädtische literarische Zeitung, nicht mehr fortdauert. Als er Professor der Theologie geworden war, übersezte er Bell's Untersuchungen der göttlichen Sendungen Johannis und J. 2. aus dem Englischen und begleitete sie mit einigen Anmerkungen und einem kleinen Anhange wider den Wolfenbüttelischen Fragmentisten. Seine schnell hinter einander gefolgten lateinischen Abhandlungen zeigten, daß er in das Bibel- wie in das Quellenstudium der theologischen Wissenschaften mit glüklichem Fleiße immer tiefer eindrang, und seine einzelnen herausgegebenen Gelegenheitspredigten wurden mit lautem Beifalle aufgenommen. Bei Gelegenheit der für die deutsche Jugend in Nordkarolina von einer Gesellschaft Helmstädtischer Professoren verfaßten Schriften, lieferte er eine Auswahl bibliſcher Erzählungen für die erſte Jugend und eine Geſchichte der jüdiſchen und chriſtlichen Religion, erklärte

vollendeten Beitrag zur Wortkritik des N. T. einigen Anmerkungen über einige Stellen kleiner Propheten, und einer neuen Ueberſezzung des Jeſaias, mit Anmerkungen, über Stellen in den Pſalmen und in der Geneſis, wie auch über das erſte Buch Samuels und die ſalomoniſchen Denkſprüche Bemerkungen mitgetheilt, welche aus Vorleſungen entſtanden zu ſein ſcheinen, und von Sprachkenntniß, Beleſenheit in den beſten Auslegern und einer Unterſuchung zeugen, wenn gleich auch nicht zu leugnen iſt, daß der Verf. oft von vorgefaßten Meinungen ausgegangen iſt, manche alte Erklärungen mit einer gewiſſen Vorliebe in Schuz genommen, und ihnen neue Verſuche, Schwierigkeiten zu löſen, an die Seite geſtellt hat, wodurch dieſe nur noch größer werden dürften. Vornämlich iſt dies bei den Bemerkungen über die Geneſis und über die meſſianiſchen Pſalmen der Fall. Gewis iſt es nicht dies eitle Beſtreben, etwas Neues zu ſagen, ſondern eine durch die verſchiednen Erklärungsverſuche mehrerer Interpreten von Anſehn bewirkte Anſtrengung des Geiſtes, die freilich den Mangel an Scharfſinn nicht erſezt, ſo wenig als Gelehrſamkeit den Mangel an Geſchmak, wodurch der fleißige Verfaſſer zu manchen Erklärungen verleitet worden iſt, die ſich nicht eben durch Leichtigkeit empfehlen. Wo es auf die Beſtimmung der Bedeutung einzelner Wörter und auf Unterſuchung gewiſſer Thatſachen ankommt, da iſt ſein Fleiß deſto glüklicher, und ſeine fernern Bemühungen in dieſem ſeinem Fache werden darum nicht ohne Beifall bleiben.

Johann

mer, welches eine würdige Forrsezzung der unter mancherlei Titeln erschienenen Acta historico-ecclesiastica ist. — Mit diesen beiden Journalen giebt er izt noch eins zur Verbesserung des Predigtwesens und der Liturgie, unter dem Titel: Eusebia heraus. Dem Herrn Hofrath Hurlebusch in Wolfenbüttel, der über zwei, die braunschweigische Kirchenagende betreffende Worte in der Ankündigung der Eusebia in Affekt gerathen war, begegnete er durch Fragen über Fragen, mit dem Motto: Est et anseri cura virgil, Capitolio testata defenso, und da durch diese Antwort der Affekt seines Gegners sehr vermehrt wurde, so drohte er ihm vorläufig mit einem Injuriensprocesse. —

Balthasar Gottlob Hennig.

Senior des geistlichen Ministeriums, Prediger bei der altstädtischen Gemeine und Professor der hebräischen und griechischen Sprache an dem Gymnasium zu Thorn, vormals Prediger zu Deliz, geb. zu Beucha, bei Leipzig den 5 Okt. 1742, — ist Verfasser mehrerer, mit Einsicht und Fleiß ausgearbeiteten, lateinischen Abhandlungen, einiger einzelnen, und einer Sammlung Predigten. Er hat auch noch an den Nov. Act. Eruditorum mitgearbeitet.

Christian Gottlieb Hensler.

Doktor und Professor zu Kiel, geb. zu Prenz den 9 März 1760. — Sohn des berühmten dortigen Arztes — hat, außer einem kleinen, unvollen-

und die am meisten hieher gehören, zu erinnern: Ueber die neue deutsche Literatur, 3 Fragmente; Abhandlung über den Ursprung der Sprache; Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts; An Prediger, 15 Provinzialblätter; Briefe zwener Brüder Jesu in unserm Kanon; Erläuterungen zum N. T. aus einer neu eröffneten morgenländischen Quelle; Lieder der Liebe, die ältesten und schönsten des Morgenlandes, nebst 44 alten Minneliedern. — Wer hat vor Herder diese Reliquien aus Salomo's Zeitalter gehörig gewürdigt? Maran Athadas Buch von der Zukunft des Herrn. Wer hat vor ihm die Ehre, dieses so oft gemisbrauchten Buchs gerettet? Briefe, das Studium der Theologie betreffend. 4 Th. Läse sie doch ieder noch, an welchen sie gerichtet sind! Zwo heilige Reden; Vom Geist der hebräischen Poesie, 3 Th. — nur, bei allem, was ich historisch dawider einzuwenden habe, fast Herder's liebste Schrift. Zwo Predigten; Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, 4 Th. Zerstreute Blätter, 5 Sammlungen, neue Aufl.; Gott; einige Gespräche; Titan und Aurora; Briefe zur Beförderung der Humanität, 8 Samml. Von der Gabe der Sprachen am ersten christlichen Pfingstfest; Von der Auferstehung, als Glauben, Geschichte und Lehre; (Terpsichore 3 Th.); Vom Erlöser der Menschen, nach unsern drei ersten Evangelien.

Daniel

Daniel Heinrich Hering.

Oberkonsistorialrath und Hofprediger zu Breslau, wie auch Inspektor sämmtlicher reformirten Kirchen und Schulen in Schlesien, geb. zu Stolpe in Hinterpommern den 1 Dec. 1722. — Seine aus Einladungsschriften entstandenen Abhandlungen von den Schulen der Propheten unter dem alten Testament, von der Schule des Apostels Johannes zu Ephesus, und von dem Kanon des N. T. sind verschiednen Gehalts. Die erste untersucht genau, die beiden andern enthalten bloße Vermuthungen. Mögte iedoch der Verfasser sich mit ähnlichen oder historischen Aufsäzzen ferner beschäftigt, auch allenfalls noch Predigten haben drukken lassen, statt daß aus seiner Feder ein neuer Landeskatechismus geflossen ist, worinn auch noch der Lehrer die Stelle des Lehrlings spielt, und welchen daher weder dieser noch iener recht gebrauchen kann.

Hermann Daniel Hermes.

Oberkonsistorial- und Oberschulrath zu Berlin, zuerst Lehrer an der dortigen Realschule, dann Prediger zu Dierberg bei Ruppin, hierauf Archidiakonus zu Zossen, nachher Professor und Inspektor an dem Magdalenenrealgymnasium zu Breslau, alsdann Probst zum h. Geist, ferner Pastor zu Marien Magdalenen, und zulezt Oberkonsistorialrath daselbst, geb. zu Peznik in Pommern den 24 Jan. 1731. — das ist der Mann, der, als ein halber Merkurius, von Breslau nach Berlin

flog,

flog, und, was im Gefolge dieſes Götterboten zu ſein pflegt, theils über ſeine geſegnete Familie, theils über die Länder brachte, die er durchzog. Dieſer ſeruus ſeruorum hat das Schema examinis candidatorum ſt. Miniſterii rite inſtituendi fabricirt, wodurch die Gefangennehmung der Vernunft den Dienern der Kirche eingenöthigt, und ein neues Pabſtthum für einige Zeiten autoriſirt werden ſollte, aber — παραγει το σχημα τε κοσμε τετε. Als Glaubensmeiſter trat er am Sonntage Jubilate in der Stadtkirche zu Potsdam auf, und ſein Evangelium war: über ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen. Als Viſitator kam er vor ein paar Jahren nach Halle, kehrte aber, doch nicht ganz unverrichteter Sache — ſchleunig zurück. Seitdem hat er den Diakonus Troſchel zu Berlin quäſtionirt, aber dieſer iſt ihm die Antwort nicht ſchuldig geblieben. Große Thaten wird er nicht mehr thun, denn ſeine Stüzzen wanken. — Möge das Sprüchwort: tolluntur in altum — ihn und ſeine Verbündeten nicht treffen!

Johann Auguſt Hermes.

Konſiſtorialrath, Schulinſpektor und Oberprediger an der Nikolaikirche zu Quedlinburg, geb. zu Magdeburg den 24 Aug. 1736. — ward 1757. ordinirt, als Gehülfe des Paſtors zu Retkendorf, hierauf Paſtor zu Gorſchendorf, ferner Präpoſitus und erſter Prediger zu Wahren im Meklenburgiſchen, und, als man im Begriff war, ihn wegen Kezzereien, die er in den wöchentlichen Beiträgen zur Beförderung der wahren

Gotts

Gottſeligkeit ausgeſtreut haben ſollte, ſeines Amts zu entſezzen, welches verhaßte Geſchäft, neben dem Halenſer Döderlein, der vormals auch als Heterodox ausgeſchrien war, vornämlich der unwürdige Proſelyt Fiedler betrieb — Inſpektor und Paſtor zu Jerichau im Magdeburgiſchen, dann Paſtor zu Ditfurth im Stifte Quedlinburg, und hiernächſt Oberprediger in der Stadt, wo er die Veranſtaltung eines neuen Geſangbuchs, die Einführung der allgemeinen neben der Privatbeichte, eine Verbeſſerung des Gymnaſiums und der deutſchen Schule in ſeiner Gemeine mitbewirkte. Schon vor zehn Jahren ward er zum Adiunkt und eventuellen Succeſſor des alten Oberhofpredigers Boyſen ernannt, aber — ὁ μαθητης εκεινος με ἀποδυησκει. Sein Handbuch der Religion, welches mehrmals aufgelegt, und ins Däniſche, Holländiſche, Schwediſche, und von der verwittweten Königin von Preußen, die auch Sturm's Betrachtungen über die Werke Gottes, im Reiche der Natur und der Vorſehung dieſe Ehre erwieſen hat, ins Franzöſiſche überſezt iſt, ſeine Predigten über die evangeliſchen Texte an den Sonn- und Feſttagen des ganzen Jahrs, und ſein Kommunionbuch gehören zu den beſſern Erbauungsſchriften. Auch hat er in Verbindung mit ſeinem Kollegen Cramer, der wieder zu ſeinem Amtsnachfolger beſtimmt iſt, die allgemeine Bibliothek der neueſten deutſchen theologiſchen Literatur in 8 Bänden, die einige vorzügliche Recenſionen enthält, und in Gemeinſchaft mit Salzmann und Fiſcher Beiträge zur Verbeſſerung des öffentlichen Gottesdienſtes herausgegeben.

Johann

Johann Timotheus Hermes.

Paſtor an der Marienmagdalenenkirche und Aſſeſſor des Stadtkonſiſtoriums zu Breslau, Hermann Daniel's Bruder, geb. zu Peznik in Pommern 1738. — ſtudierte zu Königsberg, ward zuerſt Feldprediger des von Krokowſchen Dragonerregiments zu Lüben in Schleſien, dann anhaltiſcher Hofprediger, Paſtor primarius und Inſpektor der Schulen zu Pleß in Oberſchleſien, hierauf Ekkleſiaſtes an der Marien-Magdalenenkirche, Profeſſor und Inſpektor des Realgymnaſiums zu Breslau, und ſodann Probſt zum h. Geiſt, Paſtor zu Bernhardin und Beiſizzer des Stadtkonſiſtoriums daſelbſt. In Hamburg kam er einigemale zur Hauptpaſtorſtelle in Vorſchlag, einmal an der Jakobskirche, nach Ulber's Tode, wo er durchs Loos aus der engen Wahl fiel, und zweimal an der Nikolauskirche, wo ihn erſt Bartels in Braunſchweig, und als dieſer den Ruf ausſchlug, Bracke in Magdeburg vorgezogen ward. Als ſein Bruder, deſſen Nachfolger er bisher in 2 Aemtern geweſen war, nach Berlin abreiſen wollte, verlautete, der — Prediger Eisfeld in Halle würde an deſſen Stelle nach Breslau verſezt werden; der ältere Hermes machte auch erſt am Donnerſtage vorher, eh er ſeine Abſchiedspredigt hielt, dem Magiſtrat ſeine Metamorphoſe bekannt, allein der Magiſtrat übertrug, gleich den Freitag darauf, ſeine Stelle einſtimmig unſerm Hermes. Oberkonſiſtorialrath iſt er nicht, examinirt aber mit im Oberkonſiſtorium. Die Neuſtädter Gemeine verlohr ihn ungern; er hat auch zur Reparatur der verfallenen Kirche nicht

wenig

wenig beigetragen. Er ist längst allgemein bekannt als Verfasser der, unvollendet gebliebenen, Geschichte der Miß Fanny Wilkes und des mit verdientem Beifall häufig gelesenen Werks: Sophiens Reise von Memel nach Sachsen, dem hernach: Für Töchter edler Herkunft, eine Geschichte; Manch Hermann, im eigentlichen Sinn des Worts; Für Eltern und Ehlustige unter den Aufgeklärten im Mittelstande, eine Geschichte, und Zween literärische Märtyrer und deren Frauen gefolgt sind, alles Bücher, die, mögen sie auch Romane heißen, so gut wie seine gedanken- und ordnungsreichen Predigtentwürfe und Predigten recht eigentlich für angehende Prediger geschrieben sind, aus denen sie nämlich mehr lernen können, als drin steht.

Johann Jakob Heß.

Antistes der Geistlichkeit des Kantons Zürich, der Landgrafschaft Thurgau und des Rheinthales, vorher Diakonus am Frauenmünster und Vorsteher der ascetischen Gesellschaft zu Zürich, geb. daselbst den 21 Okt. 1741. — Mit ihm waren Lavater, Tobler und Häfeli zur Wahl eines Antistes; Lavater hatte 49. und Heß 80 Stimmen im Rath. Seine Lebensgeschichte Jesu machte ihn zuerst vortheilhaft bekannt. Das Buch ward eine Lieblingslektüre gebildeter Christen, und eben keiner strengen Kritik unterworfen. Die Schrift: Ueber die beste Art, die göttlichen Schriften zu studiren, in Rükſicht

auf die gegenwärtige Lage des Christenthums sagt viel gutes auf gute Art. Weniger kann ich dem Ideengange beystimmen, welcher in dem Versuch über das Reich Gottes, in der Geschichte der Israeliten vor den Zeiten Jesu, und in der Bibliothek der h. Geschichte herrscht. Auch die Geschichte und Schriften der Apostel Jesu lese ich anders im N. T. Der Anhang zu der Lebensgeschichte Jesu thut mir schon mehr genüge, wenn ich gleich manches darin vermisse, manches daraus wegwünsche, namentlich die Glorie um das Haupt des Mannes, der ihrer am wenigsten bedarf. Der Christenlehrer über die Apostelgeschichte, und das christliche Uebungsjahr, wie auch die Predigten über die Volks- und Vaterlandsliebe Jesu verdienen alle Empfehlung.

Johann Wilhelm Friedrich (sonst Joh. Friedr. Wilh.) Hezel.

Professor der morgenländischen Sprachen zu Gießen — giebt im 6 B. von Beyer's Magazin für Prediger von seinen Lebensumständen eine interessante Nachricht, woraus wir hier einen Auszug mittheilen. Er ist geb. den 16 Mai 1754. zu Königsberg in Franken, und seine Familie ist daselbst schon über 300 Jahre alt. Bis in sein 13tes Jahr besuchte er die untersten Klassen der dortigen Schule zwar fleißig, aber nie mit Lust, dagegen spielte er auf der Orgel der Stadt- und der Gottesackerkirche sehr oft den Generalbaß, und drechselte, ja machte ein ganz neues Spinnrad, welches

ches noch bei seinem Abzug auf die Universität auf dem Oberboden seines väterlichen Hauses stand. Etwa 2 Jahre später sah er einem neuangekommenen Buchbinder die Kunst ab, und band nun Bücher für sich und andre sehr gute Freunde, in Ledern, marmorirt, und Englische, mit vergoldeten Rücken. Nur wollte ihm der goldne Schnitt nie vollkommen gerathen. Seine Drechslerarbeit hing auch mit Tischler- und Schlosserarbeit zusammen. Vom 13ten oder 14ten Jahre an beseelte ihn ein ganz andrer Geist; er machte lateinische, und in die Stammbücher guter Freunde hebräische Verse. Er sollte in Wittenberg studiren, ein Faktor der Buchdruckerei zu Rudolstadt aber, der sich dort mit auf den Wagen sezte, überredete ihn nach Jena zu gehen. Hier besuchte er besonders Faber's und Danovius Hörsaal. Der leztere, ein wahrhaftig großer Mann, sagte oft, nachdem er ein Heer von unbefriedigenden Exegesen censirt hatte: „Aber noch weiß ich nichts Besseres.“ Zweimal schien Herrn Hezel, nach kaum einiähriger Aufenthalt zu Jena, etwas Besseres einzufallen. Er sezte zu Hause seine Gedanken auf, und verbrannte sie mit Gründen. Es betraf eine Stelle im Brief an die Römer, deren Hr. H. sich nicht mehr erinnert. Vielleicht lieset dies aber einer von dem Heer Danov'scher Zuhörer in einem Colleg. exeget. 1774. im Sommer, und erinnert sich des großen Aufsehens, das iener aufgelegte Zettel durch Danov's öffentliche Beifallserklärung machte. Er studirte nun, entschieden für den Professorstand, mehr für sich, nachdem er wenigstens seinen Lehrern die Art, wie man's anzugreifen habe, abgelernt hatte. In seinem

zweiten Studentenjahre ward er Schriftsteller durch seine Gedanken über den babylonischen Stadt- und Thurmbau. Alle Recensenten — der Göttingische ausgenommen, bei dem er nicht gehört hatte, priesen den Verf. Auch enthält diese Schrift, wie er noch izt glaubt, den Keim des Systems, nach welchem man izt die alten h. Denkmäler, wie Heyne etwa seinen Homer und Virgil; erklärt. 1775 rief ihn seine Mutter in sein Vaterland, wo ihm bald eine Hofmeister- und die Schloßpredigerstelle zu Hohenstein bei Koburg aufgetragen wurde. Nur einige Wochen war er da, und ging wieder nach Jena, um dort als Promotus zu lesen. Er laß mit ziemlichem Beifalle, schrieb seine kleine arabische Grammatik, seine ausführliche hebräische Sprachlehre, wodurch er gewissermaßen die bisherigen Grammatiken umschuf, seine neue Uebersezzung und Erklärung des hohen Liedes, an welchem er aber das Gewand hasset, und andre kleine Schriften. Nun entschloß er sich die ganze Bibel in einem deutschen Kommentare zu erklären, suchte zu Ausarbeitung dieses Werks Ruhe, und fand in Ilmenau, wohin er gerade kam — eine Geliebte, die nach einigen Wochen seine Frau ward. An seinem Hochzeitstage erhielt er von dem höchstseligen regierenden Fürsten zu Schwarzburgrudolstadt in einem prächtigen Diplome (Komitiv) die Würde eines kaiserl. Hof und Pfalzgrafen, nachdem er schon den Charakter eines herzogl. sächs. Hofraths überkommen hatte. Im Jahre 1780., in welchem er zum Ehrenmitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena aufgenommen wurde, nach dem Tode seines Schwiegervaters,

der

der ihn bisher beherbergt hatte, erhielt er, eine kleine halbe Stunde von Ilmenau, in einer wahren bezaubernden Aue, ein Gütchen, auf dem sogenannten Grenzhammer, welches er bequemer einrichten ließ. Hier schrieb er 7 Bände seines Bibelwerks, nebst noch mehrern Schriften. 1785. erhielt er vom regierenden Herzoge zu Weimar einen an seine Aekker anstoßenden kleinen Berg, den er durch viele Arbeiter urbar machen und mit Esparsette besäen ließ, und 1786. einen Ruf nach Gießen, als Professor der morgenländischen Sprachen, welchem er gleich folgte. Er las mit entschiedenem Beifalle, und lehrte einem katholischen Geistlichen die orientalischbiblische Literatur, welche dieser, als Professor auf der Universität zu Salzburg lehren sollte, welches Hrn. Hezel Belobungsschreiben von dem Fürsten, Erzbischof und dem Abte Dominikus zu Wege brachte. Durch dieses Beispiel aufgemuntert, lud er in einem gedrukten Avertissement die Heren Katholiken ein, sich von ihm in der orientalischbiblischen Literatur gratis unterrichten zu lassen, erhielt auch von vielen geistlichen Fürsten und Reichsprälaten zum Theil ganz artige Antworten, und von mehrern andern Orten macht man ihm noch Hofnungen. Der nun höchstsel. Landgraf, Ludwig der 9te, würdigte ihn, von Zeit zu Zeit, ganz ausserordentlicher Gnade. Er ertheilte ihn den in dortigen Landen sehr viel bedeutenden und seltnen Charakter eines Fürstl. Heßischen geheimen Regierungsraths, und fast zu gleicher Zeit das Privileginm, sich der akademischen Reitbahn ganz unentgeldlich zu bedienen, auch dann und wann auf herrschaftlichen Pferden auszureiten. Hiedurch und durch veränderte Diät

stählte

stählte sich sein Körper. Aber noch wesentlichere Gnade, eine jährliche Besoldungszulage, kann er von dem erhabnen Sohne und Nachfolger des verklärten Fürsten rühmen. Nach mehrern und zum Theil großen Schriften war, ausser seinem Amte, seine Lieblingsarbeit ein Sonntagsblatt zur Ehre der Offenbarung, betitelt: der Schriftforscher, den er seinen Lieblingssohn nennt, dessen 2ter Jahrgang aber unvollendet geblieben ist. Seitdem hat er Vorschläge zur allgemeinen Judenbekehrung gethan, eine Entwikkelung der schönern biblischen Begriffe Geist und Fleisch versucht, ein Kollegium über den Evangelisten Johannes zur Hälfte abdrukken lassen, eine allgemeine Nominalformenlehre der hebräischen Sprache bekannt gemacht, ein kritisches Wörterbuch dieser Sprache angefangen, eine Institutio philologi hebraei geliefert, Hebräische Lehrstunden eröffnet, an Griesbach über die Aechtheit der Stelle 1. Joh. 5, 11. aus Gründen der höhern Kritik geschrieben, die aber dieser zu niedrig befunden, Morus kritisirt, und in den beiden lezten Meßkatalogen seinen Namen fehlen lassen.

Gottlob Friedrich Hillmer.

Preuß. geheimer, wie auch Oberkonsistorial- und Oberschulrath, zu Berlin — des Herrn Herrmann Daniel Hermes Reisegefährte, hat ein tolles Buch, betitelt: Kurze Uebersicht der Kirchengeschichte im Beziehung auf die Ausbreitung, Abnahme und

Wie-

Wiederherstellung des evangelischen Glaubens und Lebens in den verschiedenen Epochen der christlichen Kirche, von John Newton, aus dem Englischen übersezt, und mit einigen am Schluß beigefügten Anmerkungen begleitet.

Georg Adam Horrer.

Mägister, Superintendent und Pastor zu Weissensee im kursächsischen Thüringen, vormals Pfarrer zu Zeuchfeld und Schleberoda in der Freiburger Dióces, geb. zu Weissenborn im Anspachischen den 11 Mai 1754. — gab sich mit Untersuchung des Bahrdtischen Glaubensbekenntnisses ab, übersezte einige Lieder aus den historischen Büchern des a. T. mit Anmerkungen (von Michaelis) in Prose, bearbeitete auch die Klaggesänge Jeremias, und machte 8 Jahre hindurch einen Almanach für Prediger, die lesen, forschen und denken. — Zur Beförderung ächter Gottesverehrung arbeitete er — Sonntagslieder nach Anleitung der Evangelien aus, und zur Verbesserung des Religionsunterricht in Schulen — Hübner's biblische historien um. Aus seinem Almanach sammelte er Abhandlungen über theologische und moralische Gegenstände, und ließ auch einen Nachtrag dazu drukken, unter dem Titel: Geistesunterhaltungen für Prediger, Kandidaten und Freunde des Wahren und Guten — Seine Predigten versah er auch mit einem Aushängeschilde, er vergoß viel Schweiß, da er als Hofprediger zu Dresden colloquirte, und legte mit seiner Gelehrsamkeit wenig Ehre ein.

Johann Jakob Hottinger.

Professor der griechischen und lateinischen Sprache im obern Kollegium zu Zürich, geb. daselbst 1750. — hatte mit Corodi vorzüglichen Antheil an der Bibliothek der neuesten theologischen, philosophischen und schönen Literatur, die, nur zu früh, mit dem 3 Bande geschlossen wurde. Seine Rede de cauto oppugnandis opinionibus vulgi religiosis ist ein Wort, wahr und schön geredet zu seiner Zeit.

Wilhelm Friedrich Hufnagel.

Doktor und Senior zu Frankfurt am Main, vorher Professor, Universitätsprediger und Direktor des Predigerseminariums zu Erlangen, geb. zu Hall in Schwaben den 15 Jun. 1754. — Döderlein's Schüler. Seine Magisterdisputation handelte von der schwierigen Stelle 1 Sam. 6, 29. über welche damals so viel geschrieben wurde. Nach einigen Anmerkungen über einzelne Stellen bearbeitete er das ganze Buch Hiob, und fügte seiner geschmakvollen Uebersezzung Anmerkungen, größtentheils philologischen Inhalts bei. Zum Behuf seiner Vorlesungen ließ er eine, doch entbehrliche, hebräische Chrestomathie drukken. Das lateinische theologische Journal, welches er hierauf begann, hatte nicht lange Bestand. Desto besser ward der Anfang seiner freien Bearbeitung des a. T. aufgenommen, gleichwohl hat er es bei diesem Anfang bewenden lassen. Ueber Salomo's hohes Lied hatte er schon

im

im Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Literatur einige Unterſuchungen angeſtellt, dieſen folgte nun auch eine vollſtändige Abhandlung. In einigen folgenden Schriften bewieß er ſeine vorzüglichen Talente zum praktiſchen Religionslehrer, und daß er dem Erlangiſchen Predigerſeminarium Ehre zu machen im Stande ſei. Weniger vorbereitet ſchien er das, unvollendet gebliebne, Handbuch der bibliſchen Theologie anzufangen. Auch die zu gleicher Zeit von ihm unternommene periodiſche Schrift: für Chriſtenthum, Aufklärung und Menſchenwohl, die einzelne gute Aufſäzze enthielt, war nicht von langer Dauer. Seine inzwiſchen, größtentheils über die ſogenannten meſſianiſchen Pſalmen, erſchienenen Diſputationen und Programmen ſind zwar neulich zum Theil wieder abgedrukt, verdienten aber in eine eigne kleine Sammlung gebracht zu werden. Seitdem er in Frankfurt iſt, hat er, zumal unter izzigen traurigen Umſtänden, wohl wenig Muſe oder Veranlaſſung zu Schriftſtellerarbeiten, beſonders im Fach der gelehrten Theologie, doch hätte er uns immer etwas Beſſeres geben möge, als die Fortſezzung ſeiner liturgiſchen Blätter. Seine Predigtentwürfe hingegen ſind in ieder Abſicht vorzüglich, und, durch körperliche Beredſamkeit unterſtüzt, werden ſeine Vorträge nicht geringe Würkung thun. — Gebt nur ieder Stadt einen ſolchen Virtuoſen, und ihr werdet nicht ſeufzen dürfen, daß der Kirchenbeſuch aller Orten ſo ſehr vernachläſſigt wird. Wer auch den Chriſtenlehrer nicht ſehen mag, hört doch den Redner und wohl dem Auditorium

und

und dem Redner, wenn er — nicht blos gefällt! Viel, sehr viel läßt sich noch immer, und genau izt, von der Kanzel aufs Leben würken, nur freilich nicht ohne Rükwürkung auf den Prediger.

Adam Friedrich Ernst Jacobi.

Superintendent, Konsistorialis und Pfarrer zu Krannichfeld im Herzogthum Gotha, vorher Pastor primarius zu Koppenbrügge in der Grafschaft Spiegelberg, anfangs Feldprediger bei dem gothaischen Regiment in holländischen Diensten, geb. zu Ichtershausen im Gothaischen den 27 Okt. 1733. — ein guter Mathematiker und Naturkündiger, hat philosophische und theologische Unterredungen, Predigten, Katechisationen, kleine theologische u. a. Schriften geschrieben, und in Seiler's größerm biblischen Erbauungsbuch das Buch Jesus Sirach bearbeitet. Seine, in Walch's neueste Religionsgeschichte eingerükte Beschreibung des neuesten Religionszustandes in Holland ist auch besonders gedrukt. Sein neuestes und vorzüglichstes Werk ist die philosophisch-christliche Sittenlehre die 1796. in Altona herausgekommen ist.

Rudolph Jänisch.

Hauptpastor an der Katharinenkirche und Scholarch zu Hamburg, vorher Pastor bei der lutherischen Gemeine zu Amsterdam, vor diesem im Altengam im Lübekhamburgischen, zuerst Katechet am Zuchhause in Hamburg, geb. daselbst den

22 Mai

22 Mai 1749. — hat den Katalog von der ausserordentlich zahlreichen Bibliothek seines Vaters, eines vormaligen berühmten praktischen Arztes, dem er auch ein würdiges Denkmal errichtet hat, verfertigt, und sich um Hamelsveld's biblische Geographie gleiche Verdienste erworben, wie Faber um Harmar's Beobachtungen über den Orient.

Karl David Ilgen.

Professor der morgenländischen Literatur zu Jena, vorher Rektor zu Naumburg, geb. zu Sehna im Kursächsischen Thüringen 1763. — Eichhorn's und Paulus würdiger Nachfolger, ein feiner Kenner des griechischen und morgenländischen Alterthums, dessen schöne Analyse des ältesten hebräischen Gedichts den besten Kommentaren über die poetischen Bücher des A. T. gleich zu sezzen ist. Auch seine, seitdem herausgegebenen kleinen Schriften berechtigen zu den besten Erwartungen von ihm für die Zukunft.

Johann Lorenz Isenbiehl.

Kanonikus zu Amöneburg, und Vikarius bei St. Alban, vorher Professor zu Mainz, geb. zu Heiligenstadt auf dem Eichsfelde 1744. — Verfasser einer, doch nicht sehr wohlgewählten Chrestomathia patristica graeca, gerieth wegen seines eben nicht neuen Versuchs über die Weissagung vom Immanuel in Inquisition, und stimmte nachher mehr als einmal eine traurige Palinodie an.

Nikolaus

Nikolaus Johannsen.

Probst und Pastor an der Nikolauskirche zu Flensburg — erklärt den Sieg des Christenthums über das Juden- und Heidenthum mit andern für das Thema der Offenbarung Johannis. Eigen ist ihm die Behauptung, daß alle Sinnbilder in diesem göttlichen Buche göttlich gewählt sind. — Die Vernunft ist ihm „die Fähigkeit im Menschen, wohl zu den„ken, oder den Verstand recht zu brauchen.“ So sagt er in einer, und in der andern Predigt fragt er: „Ist es nicht die Vernunft, wodurch der Mensch argwöhnisch, arglistig, barbarisch, rachgierig, tükkisch und unersättlich in Begierden ist? Wer keine Lust hat, solche Predigten zu hören, „dem, ruft er aus, müsse Lust gemacht werden, „wär es auch mit der Strenge.“ Er wird doch die Leute wohl nicht zur Kirche prügeln heißen? Es scheint in der That fast so, indem er gleich darauf vorschreibt: „Wer nicht arbeiten will, muß „die Geißel fühlen, denn mit Hungern müß „er nicht einmal durchkommen.“ Vermuthlich hat der Herr Probst wenig Appetit.

Christian Gottfried Junge.

Doktor und Antistes des geistlichen Ministeriums zu Nürnberg, vormals Professor und Prediger zu Altdorf, zuerst Pfarrer zu St. Helena im Nürnbergischen, geb. zu Nürnberg den 20 Okt. 1748. — In seinen, doch weniger philosophischen als theologischen Aufsäzzen polemisirte er mit Einsicht und Sanftmuth. Auch

seine

seine Inauguralschrift ist im eigentlichsten Verstande eine Disputation. Ausser einzelnen Predigten und einem Kommunionbuche hat er weiter nichts Theologisches geschrieben, aber zu der neuen Ausgabe von Döderlein's christlichen Religionsunterricht kritische Zusäzze gemacht, und auch dessen kleine lateinische Dogmatik neu herausgegeben.

Karl Wilhelm Justi.

Professor zu Marburg, geb. daselbst den 14 Jan. 1767. — ein Dichter, der eine geschmakvolle Uebersezzung und Erläuterung des 47 Kap. Jesaia, und des Propheten Joel bisher geliefert hat.

Leonhard Johann Karl Justi.

Professor und Direktor des Predigerseminariums, wie auch Superintendent zu Marburg, geb. zu Münchhausen in Oberhessen den 5 Dec. 1753.— sammelt izt seine bisherigen, mit Beifall und Widerspruch aufgenommenen exegetischen Aufsäzze, und thut noch ungedrukte hinzu, hat auch die güte Einrichtung seines Predigerseminariums beschrieben, und Beiträge zu Paulus neuem Repertorium und dess. Memorabilien geliefert.

Johann Engelhard Kahler.

Doktor und erster Professor der Theologie, Superintendent und Konsistorialrath zu Rinteln, geb.

geb. daſelbſt den 10 Okt. 1729. — iſt nur aus einzelnen Gelegenheitsſchriften, exegetiſchen und kirchenhiſtoriſchen Inhalts bekannt.

Immanuel Kant.

Profeſſor der Logik und Metaphyſik zu Königsberg, geb. daſelbſt den 22 Aprii 1724. — In ſeinen 23 Jahr erſchien ſeine erſte Schrift (Gedanken von der wahren Schäzzung der lebendigen Kräfte, Königsb. 1746.) Erſt 9 Jahre nachher ward er Magiſter und hielt Vorleſungen. In dieſer Qualität gab er folgende, mehr oder weniger bekannt gewordne, größere und kleinere Schriften heraus:

1755. Diſſ. de principiis primis cognitionis humanae!

—— Principiorum metaphyſicorum noua dilucidatio!

—— Allgemeine Naturgeſchichte und Theorie des Himmels, nach Newtoniſchen Grundſäzzen, worin Lambert's Theorie, mit der er in ſeinen kosmologiſchen Briefen ſo viel Aufſehen gemacht, ſchon ganz bis auf die kleinſten Züge enthalten ſein ſoll.

1756. Monadologia phyſica. Spec. I.

—— Geſchichte der merkwürdigſten Vorfälle des Erdbodens.

1758.

1758. Progr. Neuer Lehrbegriff der Bewegung und Ruhe, und der damit verknüpften Erfahrungen in der Naturwissenschaft.

1759. Betrachtungen über den Optimismus.

—— Entwurf und Ankündigung eines Collegii der physischen Geographie, nebst einer Untersuchung: ob die Westwinde in unsern Gegenden darum feucht sind, weil sie über ein großes Meer streichen?

1762. Erweiß der falschen Spizfindigkeit der vier syllogistischen Figuren.

1763. Versuch, den Begriff der negativen Größen in die Weltweisheit einzuführen.

1764. Einzigmöglicher Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseins Gottes. (Neue Aufl. 1794.) Hier ist, wenn gleich Kant diese Demonstration hernach ganz verlassen hat, schon sogenannte Kantische Philosophie, über welche er auch, lange vor Bekanntmachung derselben, mit dem tiefsinnigen Lambert korrespondirt hat. Dieser merkwürdige Briefwechsel steht in dem, von Bernoulli herausgegebenen Lambertischen deutschen gelehrten Briefwechsel (1781.) 1 Band. S. 333 — 368.

Ab-

—— Abhandlung über die Evidenz in metaphysischen Wissenschaften, die bei der Akademie der Wissenschaften zu Berlin das Accessit, nicht den Preiß, erhalten, und mit Moses Mendelssohn's Preißschrift zugleich das Licht der Welt erblikt hat. Der Recensent derselben in der allgemeinen deutschen Bibliothek (1 B. 1 St. S. 149.) sagt von ihr unter andern: „Der Verfasser, der seine Schrift: Unter„suchung über die Dunkelheit der „Grundsäzze der natürlichen Theologie „und der Moral betitelt hat, verräth auch eine „vertraute Bekanntschaft mit den Wissenschaften, „wovon hier die Rede ist. Seine Gedanken sind „mehr hingeworfen, als ausgeführt; er zeichnet „nur die Grundzüge der Gewisheit, welche die „mathematischen und philosophischen Wissenschaften „entweder mit einander gemein haben, oder die „einer jeden eigenthümlich sind; kühn genug, sich „selbst durch die dornichten Labyrinthe der Meta„physik einen Weg zu bahnen, verläßt und tadelt „er die gewöhnlichen philosophischen Methoden, „und trift zwar oft mit dem erstern Verfasser zu„sammen, geräth aber auch auf neue Ideen, die „aller Prüfung der Kenner werth sind. Man „sieht es dem Verfasser an, daß er bereits den Plan „zu einem neuen System der Weltweisheit im „Kopfe hat; der wichtigen Aussichten, die man „sich darin von ihm versprechen kann, werden nicht „wenig sein; mit kühnern Scharfsinn hat er sich „in dieser Schrift, und wo wir seinen Ton zu „philosophiren nicht ganz miskennen, bereits in an„dern philosophischen Schriften den Weg dazu ge„bahnt. Die bisher vorausgeschikten Data leuchten

„sehr

„sehr ein, und vielleicht wird ihre Verbindung, „und die darauf sich gründende Methode die rich„tigste sein, die wir noch gehabt haben.„ —

1766. Träume eines Geisterſehers, erläutert durch Träume der Metaphyſik, ohne Namen des Verf. Der träumende Geisterseher ist Immanuel Swedenborg, der 8 Quartbände, betitelt: Arcana coelestia geschrieben hat. Immanuel Kant stellt Geisterseherei, wo nichts zu sehen, und Demonstrirerei, wo nichts zu demonstriren ist, als Träumereien einander entgegen; er spricht von Mährchen aus dem Schlaraffenlande der Methaphysik, dergleichen die Swedenborgiſchen Märchen auch seien, von Schmetterlingsflügeln der Methaphysik, die uns in leeren Raum gehoben, und mit geistigen Gestalten unterhalten haben, er schlägt über Wolf eine feine Lache auf, der aus wenig Bauzeug der Erfahrung, aber desto mehr erschlichenen Begriffen gezimmert habe, und stüzt sich zulezt auf den moraliſchen Glauben an Gott und die Zukunft, dessen Einfalt mancher Spizfindigkeit überhoben sein könne. Die allgemeine deutſche Bibliothek (4 B. 2 St. S. 281.) sagte von diesem Werkchen sehr naiv: "Der scherzende Tiefſinn, „mit welchem es geschrieben ist, läßt den Leser zu„weilen in Zweifel, ob Herr Kant die Metaphysik „hat lächerlich oder die Geisterseherei glaubhaft „machen wollen. Indeſſen enthält es den Saa„men zu wichtigen Betrachtungen, einige neue Ge„danken über die Natur der Seele, so wie einige „Einwürfe wider die bekannten Systeme, die eine „ernsthaftere Ausführung verdienen.„ — Beos

bachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen. "Diese wenigen Bogen „(wir schreiben die ganze Recension der allgemei„nen deutschen Bibliothek 5 B. 2 St. „S. 273 ab) sind so voll von scharfsinnigen Be„merkungen, und in einem so unterhaltenden Tone „geschrieben, daß man sie vom Anfang bis zum „Ende mit Vergnügen liest. Der Eindruk, den „die verschiedenen Gegenstände unsers Gefühls auf „uns machen, ist nach richtigen Wahrnehmungen „genau angegeben, und die Betrachtungen, die „darüber angestellt werden, sind gründlich und „brauchbar." Weiterhin lauten die Urtheile der allgemeinen deutschen Bibliothek über Kant und seine kritische Philosophie doch ganz anders. „Kants Theologie und Moral, heißt es da, ist „auf leichtem Boden gebauet; nach seiner Meta„physik der Sitten läßt sich nicht absehen, worauf „die Gültigkeit, Wahrheit und das Ansehen der „Gesezze beruhet, und warum der Mensch sie beo„bachten soll; sein ganzes System steht auf einem „Trugschluß; er verwirrt in seiner Moral, die Be„griffe von Verdienst und Schuld mehr, als daß er „sie aufhält; Kantische Philosophie kann nicht „Tugend und Religion befördern, und ist also den „Theologen unnüz; wird in der Folge eben so „wenig Anhänger behalten, als das System des „Spinoza." — —

Im Jahre 1770 ward Kant endlich Professor, nachdem er mithin sein 46stes Jahr erreicht hatte, und 15 Jahre lang Magister legens gewesen war. Zur Schadloshaltung bekam er aber auch ein Gehalt von 250 Reichsthaler, welches ihm

nach

nach 19 Jahren sogar um die Hälfte vermehrt wurde, so daß er seitdem volle 500 Thaler Fixum hat. So viel, und noch einmal so viel bezieht, auf andern Universitäten freilich mancher Tagelöhner, oder Müssiggänger von Titularprofessor: aber wie sauer hat es sich ein solcher Tropf nicht auch werden lassen; wie ist er nicht hinter den vornehmen Professoren hergelaufen; wie fußfällig hat er nicht hoch- und hochwohlgebohren Idioten, als seine Mäcenen angefleht, sein Glük zu machen. Kant hingegen saß ruhig auf seiner Studirstube, und erheiterte sich im Umgang mit den Musen, oder war im freundschaftlichen Zirkel gebildeter Kaufleute; unbekümmert um Namen und Titel, behauptete er seine persönliche Würde, und erwartete geruhig die verdiente Belohnung. — Es ist doch ein merklicher Unterschied zwischen einem Philosophen und einem, der von Philosophie, obendrein von der Philosophie eines andern, Profession macht. — Kant's Disputation pro loco vertheidigte unter ihm der, nachher als philosophischer Arzt so berühmt gewordne Jude, Markus Herz, der sie, noch ein Decennium früher, als die Kritik der reinen Vernunft erschien, kommentirte, und sonach in einem ähnlichen Verhältniß zu Kant steht wie Moses Mendelssohn zu Alexander Gottlieb Baumgarten stand. In dieser Disputation (De mundi sensibilis atque inlelligibilis forma et principiis) sind die Grundzüge zur Kritik der reinen Vernunft schon enthalten; sie ist aber sehr abstrakt, und erregte darum, auch unter den wenigen spekulativen Philosophen Deutschlands, keine Sensation. — Die Göttingischen

gelehrten Anzeigen hatten bis dahin noch keiner einzigen Schrift des Königsbergischen Philosophen Meldung gethan, und beobachteten auch von dieser Streitschrift aller Streitschriften ein friedliches Stillschweigen. Dies geschah unter Aufsicht der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften. — Nun schien auch Kant aus der Schriftstellerwelt, die er oft lächerlich gefunden hatte, sich zu entfernen; in der That aber zog er sich ganz in sich zurük, um den von Hume möglichst weit getriebenen und noch von Niemand widerlegten Skepticismus durch eine ächt kritische Philosophie zu besiegen und zugleich die redseligen Popularphilosophen zum gesegneten Stillschweigen zu bringen. Und so erschien denn das Hauptwerk unsers Jahrhunderts:

1781. Kritik der reinen Vernunft, 2te, hin und wieder verbesserte Ausgabe, 1787. 3te 1790. 4te 1795. und die damit mehr oder weniger zusammenhängenden Schriften:

1783. Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können.

1784. Betrachtungen über das Fundament der Kräfte und die Methoden, welche die Vernunft anwenden kann, darüber zu urtheilen.

1785. Grundlegung zu einer Metaphysik der Sitten. 3 A. 1792

1786.

1786. Metaphyſiſche Anfangsgründe der Naturwiſſenſchaft. 2 Ausg. 1787.

1787. Grundlegung zur Kritik des Geſchmaks.

1788. Kritik der praktiſchen Vernunft. 2 Ausg. 1792.

1790. Kritik der Urtheilskraft. 2 Ausg. 1793.

—— Ueber eine Entdekkung, nach der alle neue Kritik der reinen Vernunft durch eine ältere (von Leibniz) entbehrlich gemacht werden ſoll (wider Eberhard)

1793. Die Religion innerhalb der Gränzen der bloſſen Vernunft. 2te verm. Aufl. 1794.

1795. Zum ewigen Frieden. Ein philoſophiſcher Verſuch. 2 A. 1796.

Was dieſe Werke, die alle das reinſte Gepräge der Originalität an ſich tragen, für Hauptideen enthalten, und wie dieſe allmählich in die Köpfe faſt aller denkenden Zeitgenoſſen übergegangen ſind, und immer weiter verfolgt werden — das iſt zu bekannt; als daß es hier einer Erwähnung bedürfte. So häufig izt Kantiſche Philoſophie epitomirt, kommentirt, vertirt, paraphraſirt und populariſirt, mit Wörterbüchern und Marginalien verſehen, ſogar

sogar in Taschenbücher und heilige Reden eingekleidet wird; so wenig hatte es, vor Anfang dieser Periode, das Ansehen, daß die Finsterniß das Licht begreifen würde. Das Chaos war zu gros, und die Sonne schien durch Wolken. — Auch stand, unter Meiners und mehr noch unter Eberhard's Anführung — denn der um Lessing's Leichnam mit Jakobi streitende Moses ging dem alles zermalmenden Kant bedächtig aus dem Wege — es stand nachdem die Vorsteher der Leibnitzisch-Wolfisch-Baumgartenschen methaphysischen Schule von ihrem ersten Schrekken sich erholt hatten, eine Welt voll Popularphilosophen wider den Urheber der kritischen Philosophie auf, aber — er hat die Welt überwunden. Widerlegt zwar hat er seine Gegner nicht, denn sie begegneten ihm nicht. — Auch mit Eberhard hat sich Kant in keinen Schriftenwechsel eingelassen, sondern ihm blos begreiflich zu machen gesucht, daß er mit ihm in keinen Streit sich einlassen könne, indem Herr Eberhard gar nicht zu wissen scheine, wovon die Rede sei. Und diese Höflichkeit, welche er der Zudringlichkeit eines, wie es scheint, blos eifersüchtigen Gegners entgegen sezte, und deren Aeusserungen, wohl etwas spöttisch klingen mußten, hat man ihm verübelt. — Auch keinen Verehrer seines Namens, auch keinen seiner ältesten oder angesehensten Schüler hat er in seinen Schriften verewigt. Und derweil der Name Kant von allen philosophischen und unphilosophischen Kathedern erschallt, betritt er den seinigen einmal des Tags so unbefangen, als sei er der einzige Fremdling in der Literatur, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen

innen geſchehen iſt, und lieſt, nach wie vor, über — Meiers Logik und über die phyſiſche Geographie. — Die Wichtigkeit ſeiner Moralreform, und die Wohlthätigkeit ihres Einfluſſes auf Religion und Chriſtenthum (das, wenn es beſtehen ſoll, in moraliſche Religion aufgelöſt werden muß, unbeſchadet ſeiner hiſtoriſchen Einkleidung, die immer ein Vehikel des öffentlichen Lehrvortrags bleibt) hat man nun wohl ziemlich allgemein anerkannt. — Ein würdiger Lehrer der kritiſchen Philoſophie, Herr Profeſſor Schaumann in Gießen, getrauet ſich ſogar zu behaupten, daß der Stifter der kritiſchen Philoſophie vollendet habe, "was der (uneigentlich „ſo genannte) Stifter des Chriſtenthums ſo herr„lich begann. Dieſer ſezte ſich, wie es ſeiner „Weisheit geziemte, Erwekkung und Bildung „des moraliſchen Gefühls — iener Erwek„kung und Bildung der moraliſchen Vernunft „zum Ziel; Chriſtus ſuchte das Herz zu ver„ädeln, um dem Geiſte die zur Erzeugung rich„tiger Begriffe und Grundſäzze über „Tugend und Recht nothwendige Stimmung und „Freiheit zu geben: Kant bemüht ſich, die von „ſeinem Tiefſinn aufgefundenen moraliſchen Be„griffe und Grundſäzze gemein zu machen, „um die Verädlung des Herzens auf einem ewigen „und unerſchütterlichen Fundamente zu gründen. „Chriſtus lehrte den Gott geoffenbaret im Fleiſch: „Kant lehrte den Gott, geoffenbaret im „Geiſt.„ —

Erſt 1786 iſt Kant, zugleich mit Wieland, in die Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin als aus-

ſogar in Taſchenbücher und heilige Reden eingekleidet wird; ſo wenig hatte es, vor Anfang dieſer Periode, das Anſehen, daß die Finſterniß das Licht begreifen würde. Das Chaos war zu gros, und die Sonne ſchien durch Wolken. — Auch ſtand, unter Meiners und mehr noch unter Eberhards's Anführung — denn der um Leſſing's Leichnam mit Jakobi ſtreitende Moſes ging dem alles zermalmenden Kant bedächtig aus dem Wege — es ſtand nachdem die Vorſteher der Leibnitziſch-Wolfiſch-Baumgartenſchen methaphyſiſchen Schule von ihrem erſten Schrekken ſich erholt hatten, eine Welt voll Popularphiloſophen wider den Urheber der kritiſchen Philoſophie auf, aber — er hat die Welt überwunden. Widerlegt zwar hat er ſeine Gegner nicht, denn ſie begegneten ihm nicht. — Auch mit Eberhard hat ſich Kant in keinen Schriftenwechſel eingelaſſen, ſondern ihm blos begreiflich zu machen geſucht, daß er mit ihm in keinen Streit ſich einlaſſen könne, indem Herr Eberhard gar nicht zu wiſſen ſcheine, wovon die Rede ſei. Und dieſe Höflichkeit, welche er der Zudringlichkeit eines, wie es ſcheint, blos eiferſüchtigen Gegners entgegen ſezte, und deren Aeuſſerungen, wohl etwas ſpöttiſch klingen mußten, hat man ihm verübelt. — Auch keinen Verehrer ſeines Namens, auch keinen ſeiner älteſten oder angeſehenſten Schüler hat er in ſeinen Schriften verewigt. Und derweil der Name Kant von allen philoſophiſchen und unphiloſophiſchen Kathedern erſchallt, betritt er den ſeinigen einmal des Tags ſo unbefangen, als ſei er der einzige Fremdling in der Literatur, der nicht wiſſe, was in dieſen Tagen darinnen

innen geschehen ist, und liest, nach wie vor, über — Meiers Logik und über die physische Geographie. — Die Wichtigkeit seiner Moralreform, und die Wohlthätigkeit ihres Einflusses auf Religion und Christenthum (das, wenn es bestehen soll, in moralische Religion aufgelöst werden muß, unbeschadet seiner historischen Einkleidung, die immer ein Vehikel des öffentlichen Lehrvortrags bleibt) hat man nun wohl ziemlich allgemein anerkannt. — Ein würdiger Lehrer der kritischen Philosophie, Herr Professor Schaumann in Gießen, getrauet sich sogar zu behaupten, daß der Stifter der kritischen Philosophie vollendet habe, "was der (uneigentlich „so genannte) Stifter des Christenthums so herr„lich begann. Dieser sezte sich, wie es seinen „Weisheit geziemte, Erwekkung und Bildung „des moralischen Gefühls — iener Erwek„kung und Bildung der moralischen Vernunft „zum Ziel; Christus suchte das Herz zu ver„ädeln, um dem Geiste die zur Erzeugung rich„tiger Begriffe und Grundsäzze über „Tugend und Recht nothwendige Stimmung und „Freiheit zu geben: Kant bemüht sich, die von „seinem Tiefsinn aufgefundenen moralischen Be„griffe und Grundsäzze gemein zu machen, „um die Verädlung des Herzens auf einem ewigen „und unerschütterlichen Fundamente zu gründen. „Christus lehrte den Gott geoffenbaret im Fleisch: „Kant lehrte den Gott, geoffenbaret im „Geist." —

Erst 1786 ist Kant, zugleich mit Wieland, in die Akademie der Wissenschaften zu Berlin als

aus-

auswärtiges Mitglied aufgenommen worden. Ganz unrichtig sagt Bahrdt in seinem Kirchen- und Ketzeralmanach von 1787. S. 160 fg.: der vorige grosse König von Preußen habe in seiner literature Allemande die Aufmerksamkeit der Deutschen zuerst auf Kant gelenkt. Die Aufmerksamkeit der Deutschen durfte doch damals nicht erst auf ihn gelenkt werden, aber der König weiß auch nichts von Kant, sondern von Quandt, einem ehemaligen Professor der Theologie und Oberhofprediger zu Königsberg, der den Gelehrten aus einer Abhandlung über die Dinte der Hebräer bekannt ist, zu sagen, daß er ein guter Redner sei. —

In periodischen Schriften finden sich folgende Aufsäzze von Kant:

in den königsbergischen Intelligenzblättern — verschiedene Abhandlungen

in dem teutschen Merkur 1788 Jan. und Febr. Ueber den Gebrauch teleologischer Principien in der Philosophie

in der berlinischen Monatsschrift:

1784. November. Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht, welche Herr Pölitz neulich weiter verfolgt hat.

—— December. Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?

1785. März. Ueber die Vulkane im Monde. 1785.

lung, als die Morussche ist, abgeben. Sein systematisches Verzeichniß theologischer Schriften ist größtentheils aus Rössel't's Anleitung zur theologischen Bücherkenntniß hergenommen, aber nicht mit gehöriger Genauigkeit verfaßt. Er besorgte mit Beck das allgemeine Bücherverzeichniß, arbeitete auch mit an den helmstädtischen literarischen Annalen, und recensirt in den Leipziger gelehrten Anzeigen. Die von ihm herausgegebenen Predigten des sel. Morus hatte dieser selbst zum Druk bestimmt.

Christian Victor Kindervater.

Magister und Pastor zu Pödelwiz bei Leipzig, geb. zu Neuenheiligen in Thüringen d. 1 Jan. 1738. — ein feiner Humanist und philosophischer Kopf, der Cicero's Gespräche über das Wesen der Götter übersezt, und mit Anmerkungen und Abhandlungen philosophischen und philologischen Inhalts begleitet, auch Predigten für Leser aus gesitteten Ständen, geschrieben, und Eduard Ryan's Geschichte der Wirkungen der verschiedenen Religionen auf die Sittlichkeit und Glückseligkeit des Menschengeschlechts in ältern und neuern Zeiten übersezt und mit Anmerkungen und Abhandlungen vermehrt hat. Er war mit Schleußner und Forbiger im Vorschlag zur theologischen Professur und Probststelle in Wittenberg.

Johann

Johann Friedrich Kleuker.

Doktor und Rektor zu Osnabrük, geb. zu Osterode den 29 Okt. 1749. — eam ſtatim ſtudiorum iniit rationem exegitque, qua per plures, ſuo quidem ordine et ſucceſſione, literarum, vel maxime variarum, campos pertranſiret, idque eo, vt poſſit aliquando inter inſigniora eruditionis atque doctrinae ornamenta haberi. Der ehrgeizige Jüngling war, wie der beſcheidne Mann nicht verhehlt, zu dem Ende von nicht weniger als 43 Vorleſungen in Gottingen auditor aſſiduus. Doch konnte er es nicht dahin bringen, in das dortige Repetentenkollegium aufgenommen zu werden, und wandte desfalls, ſuſcepto educatoris primati officio, nach Bükkeburg, und von da nach Lemgo, Prorectoris Gymnaſii hic loci conſtituti prouinciam, aditurus vltro ſibi oblatam, iedoch adhortante Herdaro, tunc ibidem rerum ſacrarum praeſuſe, cuius etiam vsque eo grauiſſima non minus quam cariſſima vſus erat conſuetudine. Seine Schriften theilt er ein in ſcriptiones maiores und minores. Zu jenen gehört Zend-Aveſta, Zoroaſters lebendiges Wort; opus ſatis notum inter religioſae antiquitatis peritos. Anhang zum Zend-Aveſta; Zend-Aveſta im Kleinen, d. i. Ormuzds Lichtgeſez, oder Wort des Lebens an Zor. Menſchlicher Verſuch über den Sohn Gottes und der Menſchen. Non deſunt ibi, quae, quantum ad materiam, ne hodie quidem auctorem poeniteat ſcripſiſſe, ne dicam, ſenſiſſe, licet ſtyli forma,

lung, als die Morussche ist, abgeben. Sein systematisches Verzeichniß theologischer Schriften ist größtentheils aus Rößelt's Anleitung zur theologischen Bücherkenntniß hergenommen, aber nicht mit gehöriger Genauigkeit verfaßt. Er besorgte mit Beck das allgemeine Bücherverzeichniß, arbeitete auch mit an den helmstädtischen literarischen Annalen, und recensirt in den Leipziger gelehrten Anzeigen. Die von ihm herausgegebenen Predigten des sel. Morus hatte dieser selbst zum Druk bestimmt.

Christian Victor Kindervater.

Magister und Pastor zu Pödelwiz bei Leipzig, geb. zu Neuenheiligen in Thüringen d. 1 Jan. 1738. — ein feiner Humanist und philosophischer Kopf, der Cicero's Gespräche über das Wesen der Götter überseßt, und mit Anmerkungen und Abhandlungen philosophischen und philologischen Inhalts begleitet, auch Predigten für Leser aus gesitteten Ständen, geschrieben, und Eduard Ryan's Geschichte der Wirkungen der verschiedenen Religionen auf die Sittlichkeit und Glükseligkeit des Menschengeschlechts in ältern und neuern Zeiten überseßt und mit Anmerkungen und Abhandlungen vermehrt hat. Er war mit Schleußner und Forbiger im Vorschlag zur theologischen Professur und Probststelle in Wittenberg.

Johann

welche gründliche Einsicht und Ueberzeugung lieben, ohne oft zu wissen, woran sie sich bei gewissen Dingen halten sollen. Als Gegenschrift erschien: Unumstößlicher Beweiß, daß Kleuker so wenig, als Michaelis, Leß und Semler die Wahrheit des Christenthums gerettet haben. Der 2te Theil des Kleuker'schen Werks verspricht eine Kritik der neuesten Philosophie der Religion, und der 3te enthält eine Untersuchung der Gründe für die Aechtheit der christlichen Urkunden des Christenthums, und für die Glaubwürdigkeit ihres Inhalts. Hiemit hängt das neueste Buch des Verfassers zusammen, betitelt: Ausführliche Untersuchung der Gründe für die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der schriftlichen Urkunden des Christenthums, nach einem weitläuftigen Plan. Von seinen kleinern Schriften bemerken wir nur seine Inauguralabhandlung: Tractatus de nexu, qualis constet inter vtrumque diuinae constitutionis foedus prophetico ad 1 Pet. 1, 10-12. worin er wider Eckermann zu Felde zieht. Noch hat er Wizenmann's nachgelassenes Werk: die Geschichte Jesu nach dem Matthäus, als Selstbeweiß ihrer Zuverläßigkeit betrachtet, mit einer Vorrede herausgegeben. Ueber die mehresten dieser Schriften behauptet nun zwar Hr. Kleuker ein bescheidnes Stillschweigen, doch hat er es den Recensenten selten hingehen lassen, wenn sie vieles daran zu tadeln gefunden oder gesucht haben: Mögte auch er weniger gesucht scheinen.

Ehrich

Ehrich Christian Kleveſahl.

Superintendent, Konſiſtorialrath, Oberpfarrer und Scholarch zu Dürkheim an der Hardt vorher Profeſſor des Naturrechts zu Gießen, geb. zu Wismar den 7 März 1745. — beſorgte vormals die Gießener gelehrte Zeitung, ſchrieb auch das dortige Wochenblatt, einen Unterricht in der chriſtlichen Religion, vertheidigte die Wahrheit der evangeliſch-lutheriſchen Lehre vom h. Abendmahle, bearbeitete die Anweiſung Jeſu zur wahren chriſtlichen Klugheit, nahm Antheil an der Frankfurtiſchen Encyklopädie beſonders im Fache der Moral, und ließ Gedichte, Abhandlungen und Predigten drukken.

Johann Georg Karl Klotzſch.

Profeſſor zu Wittenberg, geb. zu Jüterbogk in Kurſachſen den 19 Dec. 1763. — hat unter andern Diſſertationen de diligentia Livii in enarrandis prodigiis recte aeſtimanda; über die Benennung Volkslehrer und ein Handbuch der kritiſchen Geſchichte des A. T. zum Gebrauch bei akademiſchen Vorleſungen geſchrieben, das zwar klein, aber mangelhaft iſt.

Georg Chriſtian Knapp.

Doktor und Profeſſor, wie auch Mitdirektor des Pädagogiums und des Waiſenhauſes zu Halle, geb. daſelbſt den 17 Sept. 1753. —

Sein

Sein 1771. verstorbener Vater bekleidete dasselbe Amt, welches er mit so vielem Ruhme verwaltet. Ausser verschiednen kleinen aber den Exegeten vorzüglich schäzbaren, Schriften, hat er die Psalmen übersezt und mit Anmerkungen begleitet, wobei er sich nur zu sehr an seinen Lehrer, Michaelis gehalten hat. Nächstens wird eine kritische Handausgabe des N. T. von ihm erscheinen.

Johann Bernhard Köhler.

Magister und Doktor der Rechte zu Lübek, geb. daselbst den 10 Febr. 1742. — war Professor zu Kiel, zu Göttingen und zu Königsberg, dankte aber allenthalben ab, und begab sich immer wieder in seine Vaterstadt, wo er privatisirt. Das gelehrte Publikum kennt ihn schon längst als einen vorzüglichen Sprachgelehrten, der in der orientalischen Literatur besonders ausgebreitete Kenntnisse besizt, und zur Wortkritik des A. T. vornämlich der Psalmen in dem Eichhornischen Repertorium wichtige Beyträge geliefert hat.

Heinrich Martin Gottfried Köster.

Professor der Geschichte, Politik und Kameralwissenschaften und Pädagogiar zu Giessen, geb. zu Guntersblum in der Grafschaft Leiningen den 10 Nov. 1734. — ein gutmeinender, aber schwacher Verfechter der symbolischen Bücher, des preußischen Religionsedikts, der Jeremiaden des Hn. Superint. de Marées u. s. w. ein heftiger

Gegner

Gegner des Illuminatismus, ein blinder Bestreiter der kritischen Philosophie u. s. w. — schrieb, ohne seinen Namen, Briefe eines Predigers an seinen Sohn über die Gottesgelahrtheit; demüthige Bitte um Belehrung an die großen Männer, welche keinen Teufel glauben, die Verbindung des Teufels mit den Gespenstern, nebst Anekdoten und Erscheinungen; Teufeleien des 18 Jahrhunderts; unterthänige Vorschläge, den Krig der Protestanten mit den Verbesserern ihres Lehrbegriffs zu endigen und eine hetzterodoxe Universität anzulegen; Berliner Bibliothek, ein pfälzischer und hessischer Klerus, ein Danksagungsschreiben von einem Präceptor, sammelte Predigten über die Glaubenslehre aus den besten und neuesten Schriftstellern, unternahm die Frankfurtische deutsche Encyklopädie, erzählte die neuesten Staatsbegebenheiten, mit historischen und politischen Anmerkungen, die neuesten Weltangelegenheiten, die neuesten Erziehungsbegebenheiten mit praktischen und die neuesten Religionsbegebenheiten mit unpartheiischen Anmerkungen Lezteres Journal ist wohl das dürftigste und einseitigste in seiner Art; es scheint aber izt seinem Ende nahe zu sein.

Ludwig Theobul Kosegarten.

Doktor und Pastor zu Altenkirchen auf der Insel Rügen, geb. zu Grevismühlen im Meklen-

burgischen den 1 Febr. 1758. — ein schöner Geist, wie, ausser seinen drei Büchern voll Thränen und Wonne, seinen Reden und Hymnen, seinen Liedern und Elegien, seinen Schau- und Trauerspielen, seiner neuen Verdeutschung der Klarissa ꝛc. auch seine Diss. inaug. theologico-aesthetica de auctorum s. ipsiusque Christi vi atque indole poetica, die auch deutsch herausgekommen ist, und seine Predigten darthun. Adam Smith's Theorie der sittlichen Gefühle hat er übersezt, vorgeredet und hin und wieder kommentirt. Seine Bearbeitung von Goldsmith's Geschichte der Römer bleibt hinter Beck's Bearbeitung von desselben Verf. Geschichte der Griechen zurück.

Christian Gottlieb Kühnöl.

Professor und Kustos der Universitätsbibliothek zu Leipzig, geb. daselbst 1768. — ein ingenium praecox, dessen Vater Doktor und Prediger zu Leipzig ist. Er gab schon 1785. ein Specimen observationum in Euripidis fabulam, quae inscribitur Alcestis heraus, schrieb, ausser andern philologischen, und in die Bibelerklärung einschlagenden Gelegenheitsschriften, eine lateinische Erörterung der Briefe Paulus an den Titus, und eine deutsche Uebersezzung des Hoseas, welchen er auch hebraice et latine, perpetua adnotatione illustratum zum Behuf seiner Vorlesungen, edirte, wobei iedoch der Abdruk des hebräischen Textes hätte gespart werden können. Ohne sich zu nennen, bearbeitete

er

er die Geſchichte des (iſraelitiſch) jüdiſchen Volks, von Abraham an bis auf Jeruſalems Zerſtörung, für denkende Leſer der Bibel, und überſezte und erläuterte die meſſianiſchen Weiſſagungen des A. T. für angehende Theologen. Sowohl in dieſem Buche, als noch mehr in ſeinem lateiniſchen Kommentar über die Sonn- und Feſttagsevangelien für Prediger findet man eine gute Auswahl aus den beſten, beſonders neuern exegetiſchen Schriften. Seine Obſeruationes ad N. T. ex libris apocryphis V. T. ſchränkten ſich doch zu ſehr auf Spracherläuterungen ein. Die von ihm in Geſellſchaft der Herren Velthuſen und Ruperti in Stade geſammelten Commentationes theologicae enthalten zwar viele vortrefliche, aber zum Theil auch allgemein bekannte Aufſäzze, mit Ausſchließung der ältern und Vernachläſſigung der ſeltnern Abhandlungen, und mit Beiſeitſezzung aller Ordnung, — Bei ſeinen nicht gemeinen Kenntniſſen, bei ſeiner, ſchon ausgearbeiteten Beleſenheit und bei ſeinem unermüdeten Fleiße läßt ſich von dieſem Gelehrten für die theologiſche Literatur, zunächſt im Fache der bibliſchen Philologie, in welchem er Fiſcher's Unterricht vorzüglich gut benuzt zu haben ſcheint, noch vieles erwarten.

Johann Theodor Künneth.

Konſiſtorialrath, Superintendent und Oberprediger zu Baireuth, geb. zu Kreuſen im Baireuthiſchen den 22 Sept. 1735. — hat, mehrere

Jahre hindurch ein doch, auch als Provinzialschrift betrachtet, zu magres Zeit- und Handbüchlein für Freunde der theologischen Lektüre geschrieben, viele Predigten drukken lassen, und Antheil an dem neuen Baireuthischen Gesangbuch.

Karl David Küster.

Konsistorialrath und Inspektor der reformirten Kirchen und Schulen im Herzogthum Magdeburg, wie auch erster Prediger der deutschen reformirten Gemeine zu Magdeburg, vorher Prediger bei dem Generalstab der preuß. Armee, geb. zu Bernburg den 4 Mai 1727. — veranstaltete Feld-Lazareth-Gebete und Gesänge, und ein Handkommunionbuch, schrieb Neuiahrspredigten einen biblischen Geschichtskatechismus, biblische Religionsgeschichte der 4 ersten tausend Jahre, und kurze Nachrichten von der deutschreformirten Gemeinde in Magdeburg, leztere beide Schriften anonymisch, warf unter fremdem Namen, einzelne evangelische und philosophische Blikke auf die Hoheit und Nuzbarkeit des Heilandes, übersezte Zwingli's erklärende und erbauende Anmerkungen über den Matthäus aus dem Lateinischen, machte einen Versuch, die Beschäftigungen Gottes in seiner Idealenwelt vor der Schöpfung der Geister- und Körperwelt vorzustellen, der natürlich mislang, gab ein Andachtsbuch unter dem mystischen Titel:

Ver-

Vergnügen in Gott für Stadt- und Landbewohner, und ein wohl angelegtes Feldpredigermagazin heraus, übergab mehrere einzelne Predigten dem Druk und verfaßte auch einige historische Aufsäzze, und ein Offizierlesebuch historischmilitärischen Inhalts.

Georg Heinrich Lang.

Hofprediger der Erbprinzessin von Thurn und Taxis zu Regensburg vorher Specialsuperintendent und Pfarrer zu Hohenaltheim im Oettingischen, vordem Pfarrer zu Trochtelfingen, und anfangs zu Buhl im Oettingöttingischen-wallersteinischen Antheils, geb. zu Oettingen den 28 Nov. 1740. — Seine vornehmsten Schriften sind: Der Landprediger 5 Bände, worin gute Aufsäzze vorkommen. Zur Beförderung des nüzlichen Gebrauchs des W. A. Tellerischen Wörterbuchs des N. T. 4 Theile, kein eigentlicher Kommentar, auch keine genaue Kritik über dies Buch, aber doch eine gute Nachlese, und von Teller selbst empfohlen. Katechetisches Magazin und Neues katechetisches Magazin; Mußestunden eines Landpredigers die ebenfalls einzelne wohldurchdachte Aufsäzze enthalten. Entwikkelung biblischer Begriffe und Säzze, ein Erbauungsbuch, nicht für Jedermann, auch unter anderm Titel: Mitwirkung zur Reformation der Liturgie in der protestantischen Kirche, worunter die Beschreibung der im Ganzen musterhaften Einrichtung

der

der öffentlichen Gottesverehrungen zur Unterhaltung der Andacht der Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis das Vornehmste ist.

Johann Kaspar Lavater.

Pfarrer bei St. Peter zu Zürich, geb. daselbst den 15 Nov. 1741. — Ob dieser von seinen Zeitgenossen vergötterte und verhöhnte, und von seinen Nachkommen vielleicht bald vergessene Mann durch seine vielen und flüchtigen Schriften, und durch den bleibendern Eindruk seines häufigen Billetwechsels und seiner mündlichen Konversazion in seinem wunderlich zusammengesezten Leben mehr Gutes gestiftet oder verhindert habe, wage ich nicht zu entscheiden. Gewiß ist er ein ausgezeichneter Mann, wo nicht voll wahrer Originalität, doch voll hoher Imaginazion, aber gewiß ist er durch sie, bei dem vernachläßigten Anbau der übrigen Seelenkräfte, bei dem Mangel an Gelehrsamkeit, die nur durch anhaltendes Studium erworben wird, und selbst an Menschenkenntniß die bei seiner Art des Welt und Bücherumgangs ihm nicht völlig zu Theil werden konnte, er ist, sag ich, dadurch verleitet worden, mehr, denn ihm gebührt, von sich zu halten. — Ich bin nicht herausgegangen, ihn zu sehen, aber ich hab ihn gelesen, so lange ich ihn und er mich verstand, zwar nie mit Bewunderung, denn mein Symbolum ist: nil admirari! aber oft mit Theilnehmung. — Ueber seine Aussichten in die Ewigkeit mag izt der Verfasser des Buchs über die Einsamkeit, an welchen er sie richtete, ein Urtheil fällen, wenn es sich dort der Mühe verlohnt, von solchen Din-

kündlichen Anschlägen der Unterwelt zu reden. Daß er durch Bonnet's philosophische Untersuchung der Beweise für das Christenthum den Philosophen Moses Mendelssohn bekehren wollte, war eine Uebereilung, die er hernach selbst bereute. In seinem geheimen Tagebuche, war auch für mich rührende Stellen enthielt, vermißte ich doch manchmal den Beobachter seiner selbst, und wunderte mich oft über den Autor. Von seinen christlichen Liedern gefallen mir nicht wenige, wegen ihrer Simplicität und Herzlichkeit, und von seinen Predigten vornämlich die über das Buch Jonas. Die Komposition ist wenigstens besser als der Text. Mit dem Stükwerk seines höchsten Wissens (Physiognomische Fragmente) ist es mir fast so gegangen, wie dem guten Asmus, auch las ich zwischendurch die physiognomischen Reisen von Musäus. Seine zwo Predigten bei Anlaß der (vermeinten) Vergiftung des Nachtmahlweins hätt ich nicht hören, und noch weniger mit ihm in des unglüklichen Waser's oder mit Waser in seiner Gesellschaft sein mögen. An seinem Jesus Messias gefallen mir die kleinen Bilderchen weil sie sich so gut zum Inhalt schikken, und an seinem Pontius Pilatus die letzten Stellen. — Seine Betrachtungen über die wichtigsten Stellen der Evangelien halt ich wirklich für ein Erbauungsbuch für ungelehrte nachdenkende Christen, nur nicht ganz nach den Bedürfnissen der izzigen Zeit. Seine Evangelien und Apostelgeschichte in Gesängen haben

mich

mich nicht bemeiſtert, wiewohl ich ſonſt der Meinung bin, daß beides, Geſchichte und Gedichte auf Sang und Klang berechnet ſei. Für die Geißelung Jeſu, als poetiſches Gemälde betrachtet, hab ich gar keinen Sinn. Bei ſeiner Herzenserheiterung ward mir nicht wohl zu Muthe, ich erholte mich erſt bei (Reinhold's) Herzenserleichterung — über Lavater's Glaubensbekenntniß. Sein Nathanael iſt nur für Nathanaele, das iſt für Menſchen von — Lavaterſchen Wahrheitsſinn. Die drei Lobgedichte auf den katholiſchen Gottesdienſt und auf die Kloſterandachten verdienten, der Seltenheit halber, ſchon eine neue Auflage. Von ſeinem chriſtlichen Religionsunterricht für denkende Jünglinge iſt, meines Wiſſens, 1 Heft und auch von ſeiner Handbibel für Leidende nur der 1 Th. herausgekommen. Von ſeiner Monatsſchrift hab ich einige Aufſätze mit Vergnügen geleſen, aber des Etwas über Pfenniger iſt mir längſt zu viel geworden. Das menſchliche Herz iſt, auch als Manuſkript für Freunde, ein trefliges und verzagtes Ding. Auf ſeiner Reiſe nach Kopenhagen iſt ihm ſchon ſo mancher Unfall zugeſtoßen, daß er vermuthlich wieder umkehren wird. Seine Kopenhagner Freunde und Freundinnen mögen ſich an den Fragmenten ſeiner Predigt über die Kraft des Gebets, die ſein aufmerkſamer Zuhörer und aufrichtiger Verehrer J. G. Mauerbrecher mit Hülfe des Gedächtniſſes aufbewahrt und herausgegeben hat, genügen laſſen. Es iſt aber doch eine eigne Gemächlichkeit

an

an Herrn Lavater, daß er, wie er sagt, nie eine Predigt aufschreibt. Und doch schreibt er, wo er geht und steht!

Gottfried Leß.

Doktor, Konsistorialrath, Hofprediger und Generalsuperintendent zu Hannover, geb. zu Konitz in Pohlnisch- oder Westpreußen den 31 Jan. 1736. — Der Grund seiner akademischen Studien ward zu Königsberg auf dem Kollegium Fridericianum gelegt, dann studierte er zu Jena und Halle, und da er sich seit 1757. zu Danzig als Kandidat aufhielt, ward er 1761. am dortigen Gymnasium ausserordentlicher Professor der Theologie. Als er 1763. eine gelehrte Reise nach Holland und England that, ward ihm bei seiner Durchreise zu Hannover eine ausserordentliche theologische Professur nebst der Universitätspredigerstelle zu Göttingen angetragen, welche er nach seiner Rükreise um Michaelis 1763. antrat. 1765. ward er Ordinarius, that 1774, seiner Gesundheit halber, eine Reise in die Schweiz und Frankreich, ward 1784. Primarius der theologischen Fakultät, und kam 1791. nach Hannover, an seines vormaligen Schülers und nachmaligen Kollegen Koppe Stelle. Mit vorzüglicher Dankbarkeit erinnert er sich zwei seiner Lehrer: Valenz auf der königsbergischen Schule, und des berühmten Theologen Baumgarten zu Halle. Was in seinen Schriften Ueberzeugendes und Rührendes sich findet, betrachtet er als die Frucht seiner Andachtsstunden.

Er

Er hat durch sie auf einen groſsen Theil des theologischen wie auch des nichttheologischen deutschen Publikums, und bei diesem gewiſs viel Gutes gewirkt, besonders durch seine herzlichen Predigten, durch seine, fast durchgängig praktische, Erklärung der Sonntagsevangelien, durch seine christliche Moral, die sehr viel Eigenthümliches und Vorzügliches hat, und auch nach der Kantischen Moralreform, zum wenigsten über einzelne Punkte, immer noch mit Nuzzen wird verglichen werden, durch seine Wahrheit der christlichen Religion, wenn die von ihm geführten Hauptbeweise gleich nicht die strengste Prüfung aushalten, vielmehr izt bei Seite gestellt werden, aus welchem Grunde auch wohl die neue Bearbeitung dieses Werks, wie es scheint, unvollendet bleibt, auch hie und da durch seine, freilich unbefriedigende, aber doch mit lebhaftem Herzensantheil geschriebene praktische Dogmatik, wenigstens zur Zeit ihrer ersten Erscheinung, durch die, besser von ihm als von andern erzählte und gerechtfertigte Auferstehungsgeschichte — gegen die Wolfenbüttelschen Fragmente, und durch das neue göttingische Gesangbuch, welches er mit dem sel. Miller zusammentrug. Izt ist seine Periode vorüber, und er ist auch schon als Schriftsteller abgetreten; nur Schade, daſs er noch einen philosophischen Kursus über die christliche Religion wagte, der so manche unphilosophische Exkursionen enthält. Seine spätern Schriften stehen überall, auch von Seiten der Schreibart, seinen frühern nach, und man will bemerkt haben, daſs die Reise nach Paris seinem Geiste nicht zum besten bekommen

men ist. Der Aufsaz über christliches Lehramt, dessen würdige Führung, und die schikliche Vorbereitung dazu enthält manchen guten Rath und überdachten Vorschlag, aber auch manche übertriebne und unthunliche Vorstellung in einem fast weinerlichen Tone. Von seinen, zumal in Hinsicht auf Bibelexegese und Latinität nicht eben vorzüglichen Programmen und Dissertazionen hat er selbst eine gedoppelte Sammlung veranstaltet, worunter sich die, schon 1765. verfaßte, Betrachtung über einige neuere Fehler im Predigen, welche das Rührende des Kanzelvortrages hindern, vortheilhaft auszeichnet. Eine ähnliche deutsche Sammlung noch ungedrukter Aufsäzze ist nicht weiter fortgesezt worden. Vormals gerieth er, bei Kennicott's Verheissungen in einen, der Kritik nicht eben angemessenen, Enthusiasmus, auch vertheidigte er in jüngern Jahren die symbolischen Bücher. Mit Erneſti wäre er bald einmal in einen theologischen Disput gekommen. Das N.T. zu paraphrasiren oder zu übersezzen dürft' ihm noch izt nicht gelingen. Auch seine Parallele zwischen dem Genius des Sokrates und den Wundern Christi ist mißrathen. Seine Abhandlung vom Selbstmorde würde mehr Wirkung thun, wenn sie weniger Deklamation enthielte. Seine Zuschrift an seine liebe Frau, seine Denkschrift auf seinen orthodoxen Kollegen Walch, und sein väterlicher Rath an Konfirmanden werfen ein schönes Licht auf seinen Charakter.

Johann

Johann Georg Friedrich Leun.

Professor, und öffentlicher Lehrer am Pädagogium zu Gießen, geb. daselbst d. 9 Aug. 1757. — hat, ausser verschiednen, größtentheils in die Beleerklärung einschlagenden Gelegenheitsschriften, unter Hezel's Veranstaltung ein Handbuch zur kursorischen Lektüre der Bibel a. B. für Anfänger auf Schulen und Universitäten geschrieben, wodurch Reineccii ianua entbehrlich geworden ist, und eine gleiche Arbeit über das N. T., wie auch eine freie Uebersezzung der Propheten mit Anmerkungen angefangen. Auch hat er Hezel's Bibel in ihrer wahren Gestalt fortgesezt.

Johann Wilhelm Linde

Prediger an der Heiligengeistkirche zu Danzig, vorher Konrektor daselbst, geb. zu Thorn den 24sten Jan. 1760 — hat den Jesus Sirach zweimal vortreflich bearbeitet, und den vom Herrn Prediger Beyer ausgesezten Preiß für die beste Beantwortung einer Ausgabe über die theologische Gravität erhalten; auch ein paar Gelegenheitspredigten drukken lassen.

Gotthilf Friedemann Löber.

Konsistorialrath und Generalsuperintendent zu Altenburg, geb. das. den 23. Okt. 1722 — hat Predigten, Observationes ad historiam vitae et mortis I. C. in ipso aetatis flora obitae spectantes, und eine Prüfung der manche Unrichtig-

keit

keiten enthaltenden Unterſuchung des ſel. Büſching's: wann und durch wen der freien evangeliſch lutheriſchen Kirche (das Joch der) ſymbol. Bücher auferlegt worden? nebſt einer Ordinazionsrede über die Sittlichkeit des Religionsei des herausgegeben.

Joſias Friedrich Chriſtian Löffler.

Doktor, Generalſuperintendent und Oberkonſiſtorialrath zu Gotha, geb. zu Saalfeld in Thüringen 1752 — ſtudirte zu Halle, wo er der ganz beſondern Gewogenheit Semler's und Nöſſelt's genoß. Er widmete ſich mehr der Philologie, Geſchichte und Philoſophie, als der eigentlichen Theologie, und ſuchte theils durch die Wahl der Vorleſungen, die er beſuchte, theils durch Privatfleiß, den er hauptſächlich auf die alten griechiſchen und römiſchen Schriftſteller und die Kritik des a. und n. T. lenkte, theils durch Unterricht, den er in den erſten Klaſſen der lateiniſchen Schulen des daſigen Waiſenhauſes ertheilte, zu einem künftigen Lehramt an einer Schule oder auf einer Univerſität geſchikt zu machen. Aber die Umſtände leiteten ihn anders. 1774 ging er als Privatlehrer nach Berlin, und 1776 ward er 2ter Prediger an der daſigen Hofgerichtskirche, und 1778 Feldprediger bei dem königl. Gens d'armes. Nach geendigtem Kriege 1779 kehrte er nach Berlin zurük, wo er bis 1782 lebte. In dieſem Jahre wurde er, in des verſtorbenen Simonetti Plaz, 2ter lutheriſcher Profeſſor der Theologie zu Frankfurt an der Oder, und 3ter Prediger an der Hauptkirche.

1783

1783 ward er zum ersten Prediger und Inspektor der Kirchen und Schulen, als Gehülfe des beiahrten Insp. Milo ernannt, und 1787. mit Beibehaltung seiner bisherigen Aemter, zum ordentlichen Professor der Philosophie. 1788 erhielte er einen Ruf nach Gotha, und bald darauf einen andern in die theologische Fakultät nach Göttingen, wovon er den erstern annahm. Als der damalige Kurator der preussischen Universitäten, der Staatsminister von Zedlitz einen auswärtigen Gelehrten in seinen Plaz vorschlug: so gab der König zur Antwort: man solle einen aus dem Lande nehmen, aus Königsberg, oder sonst wo her, wo noch Orthodoxie sei. — In Berlin gab er das 1 B. Mose, zum Gebrauch der jüdischdeutschen Nation, nach Moses Mendelssohn's Uebersezung heraus. Die folgenden Bücher, und der in der Vorrede versprochene Auszug aus dem Kommentar, welcher unter Mendelssohn's Augen verfertigt wurde, sind, aus Mangel an Liebhabern nicht erschienen. Er übersezte auch Souverain's bekannten Versuch über den Platonismus der Kirchenväter, worin doch viele unrichtige Angaben vorkommen, und fügte der 2ten Ausgabe eine Abhandlung über die Entstehung der Dreieinigkeitslehre bei. Seine exegetischkritischen Abhandlungen bewiesen seine Tüchtigkeit zum Katheder, allein seine Predigten, die zu den vorzüglichsten unsers Jahrzehends gehören, seinen noch größern Beruf zum praktischen Religionslehrer. Die der erstern Sammlung beigefügte Abhandlung über die kirchliche Genugthuungslehre ist auch besonders gedrukt, und zeugt von eben so

vieler

vieler Einsicht als Freimüthigkeit. Unter den Gutachten über einige wichtige Religionsgegenstände, in Beziehung auf den Religionsproceß des Pred. Schulz in Gielsdorf ist das von ihm ertheilte das ausführlichste und genaueste. Er nimmt noch izt an verschiednen Journälen, namentlich an Teller's neuem Magazin für Prediger, an der Zeitung für Prediger und Schullehrer und an Augusti's theologischen Blättern Antheil.

Christoph Friedrich Lösner.

Professor der biblischen Philologie zu Leipzig, geb. daselbst den 11 Jun. 1734. — hat, ausser einigen kleinen kritischen und antiquarischen Schriften, die schäzbaren Observationes ad N. T. e. Philone Alexandr. geschrieben.

Karl Friedrich Lohdius.

Magister, Baccalaureus der Theologie, und Diakonus an der Kreuzkirche zu Dresden, vorher zu Grimma, anfangs Frühprediger an der Paulinerkirche zu Leipzig, geb. zu Grünberg bei Waldheim 1749 — ist Verf. einer bemerkenswerthen D. de modo summam religiones Christianae ante Christum tradendi, eiusque vestigiis in Philone Judaeo, und einer Sammlung Katechismuspredigten. Auch seine 2 Diss. imago doctrinae de conditione animi post mortem eo quo Christus et apostoli vixerunt, saeculo verdienen eine Anzeige.

Johann

Johann Christian Löffius.

Professor zu Erfurt, geb. zu Liebstädt den 22 April 1743 — ist als philosophischer Schriftsteller bekannt. Ueber Röm. 7, 1 : 4. hat er ein paar Programmen geschrieben.

Christoph Wilhelm Lüdeke.

Doktor, erster Pastor und Beisizzer des Konsistoriums bei der deutschen Gemeine zu Stokholm, vorher Prediger zu Magdeburg, vormals zu Smirna, geb. zu Schönberg, in der Altmark den 3 März 1737 — hat eine Beschreibung des türkischen Reichs nach seiner Religion und Staatsverfassung in der lezten Hälfte des 18 Jahrhunderts, eine, auch ins Deutsche übersezte, Expositio brevis locorum ff. ad Orientem sese referentium, in quibus, vel mentio expressa vel allusio saltem ad Orientis naturam - occurrit, ex observationibus certis plerumque propriis instituta, ein allgemeines Schwedisches Gelehrsamkeitsarchiv unter Gustavs des 3ten Regierung, und einzelne Predigten, z. B. über das Geheimniß der h. Dreieinigkeit, herausgegeben.

Johann Friedrich Mäcklin.

Würtembergischer Rath, Generalsuperintendent und Probst zu Denkendorf, vorher Professor und Superintendent zu Tübingen, geb. zu Reichenbach im Würtembergischen den 6 Febr. 1734 —

dem

Dem Rec. der allgemeinen Literaturzeitung scheint sein Grundriß der Geschichte des a. T., als eine Vorbereitung zum gründlichen Studium dieser Geschichte, auch als Leitfaden zu Vorlesungen darüber, sehr brauchbar und empfehlungswürdig zu seyn, der Rec. der allgem. deutschen Bibliothek hingegen meint, wer le von einem alten Weibe die biblische Geschichte erzählen hörte, könne sich eine ziemlich richtige Vorstellung von diesem Abriß machen.

Simon Ludwig Eberhard de Marées.

Superintendent, Hofprediger und Konsistorialrath zu Dessau, geb. daselbst den 1 Dec. 1717 (dem Geburtsjahre Pius VI und weiland Past. Goeze zu Hamburg) — ein alter Zionswächter, der wider die neuen mit heiligen Eifer erfüllt ist, und in seinem prophetischen Geiste gräuliche Zeiten weissagt. Wir zweifeln aber, daß es der Geist des Herrn sei, der durch den Propheten redet, wenn er spricht: "Was soll man sagen, wenn die Philosophen eben das von Kant erwarten, was sie "Gott absprechen? Gott soll es unmöglich sein, "einen vollkommnen auf immer gültigen Unterricht "zu ertheilen, aber Kant kann es. Nicht nur "Reinhold hat in seinen Briefen, der Kantischen Philosophie eine einige Gültigkeit versprochen, sondern Niethammer der Verfasser der Schrift: über Religion als Wissenschaft, "erwartet, daß die positive Religion einst von den "Zusäzzen, welche Zeitbedürfniß (Sünde und Tod) "in derselben eingeführt, werde gereinigt, und zur "allgemeinen Vernunftreligion erhoben werden. —

"Ich werde Bücher schreiben müssen, wenn ich
"alle Widersprüche, alle offenbare Unwahrheiten,
"alle eigenen Erfindungen, die statt der histori-
"schen Erzählungen der Bibel gelten sollen, alle
"Deklamazionen, die statt der Beweise da stehen,
"alle ungereimte gewaltsame Erklärungen der
"Schriftstellen in Eckermann's theologischen
"Beiträgen, genauer prüfen wollte. Es betrübt
"mich, daß Niemand (?) einem solchen Ver-
"fahren entgegen geht, daß man sogar eine neue
"Auflage solcher Schriften ankündigt, in welchen,
"troz aller feierlichen Protestazionen, Christus
"selbst und alle biblischen Schriftsteller
"in dem nachtheiligsten Lichte aufgestellt werden.
"Denn was kann nun Christus selbst, was können
"Moses, die Propheten und Apostel für göttliche
"Gesandten sein, wenn man alle unmittelbare
"Sendungen Gottes mit einemmale verwirft? Es
"ist dann aus mit der ganzen Bibel, mit dem
"ganzen Christenthum, mit der ganzen Re-
"formazion, wenn die heiligen Schriftsteller kei-
"nen andern Beruf haben, als ihre eignen Ein-
"sichten und ihren eignen Trieb. Ist die Bibel auf
"keine andre Art Gottes Wort, als wie iede
"menschliche Schrift welche Wahrheit lehrt; auf
"keine andre Weise göttlich, als wie es die Bei-
"träge des Herrn Eckermann, die er selbst für
"wahr und wohlthätig ausgiebt, auch sein sollen;
"dann mag man sie immer nach Kant's Rath (!)
"weglegen. — Weg denn mit allen Dok-
"toren und Professoren der heil. Schrift! weg
"denn mit allen Vokazionen zur Predigt des Wor-
"tes Gottes nach den Schriften des a. und n. T.!
"weg selbst mit dem Namen der Christen,

nach-

"nachdem sie Christus, das ist der Messias, nichts "mehr angeht, der nun lange genug in der christ- "lichen Kirche geherrscht hat. Die Philosophen "mögen ihn einmal ablösen. Die Vernunft ist ja "nun selbst göttlich geworden, und wird auch bereits "göttlich verehrt. Sie belohnt izt schon ihre Ver- "ehrer mit Erstaunen über ihre eigne Größe und "Würde, erhebt sie zu Gesezgebern für das ganze "denkende Universium, und wird bald die kleinen "Erdensöhne eine beträchtliche Rolle unter den "andern Planetenbewohnern spielen lassen". — Wer die ganze Schrift, aus welcher diese Stellen entlehnt sind (Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Christi Frage, christlich beantwortet) und die vorhergehenden, in gleichem Geist und Ton geschriebenen Kontraverschriften des alten Mannes, als: Untersuchung der Verbindlichkeit der göttlichen Gesezze von der Todesstrafe des Mörders, und von Vermeidung blutschänderischer Heirathen; welche der sel. Ernesti gründlich fand; Gottesvertheidigung über die Zulassung des Bösen auf unserer Erde; Briefe über die neuen Wächter der protestantischen Kirche; Beantwortung der ernsthaften Verherzigung des Oberkonsist. Teller in Berlin; ein paar Worte, dem ökumenischen Büchergerichte zu Jena gewidmet; neue Briefe zur Vertheidigung des Glaubens der evangelischen Christen und Unfug sogenannter Aufklärung; wider die neuen preußischen Anordnungen in geistlichen Sachen; vorurtheilsfrei

"Ich werde Bücher ſchreiben müſſen, wenn ich
"alle Widerſprüche, alle offenbare Unwahrheiten,
"alle eigenen Erfindungen, die ſtatt der hiſtori-
"ſchen Erzählungen der Bibel gelten ſollen, alle
"Deklamazionen, die ſtatt der Beweiſe da ſtehen,
"alle ungereimte gewaltſame Erklärungen der
"Schriftſtellen in Eckermann's theologiſchen
"Beiträgen, genauer prüfen wollte. Es betrübt
"mich, daß Niemannd (?) einem ſolchen Ver-
"fahren entgegen geht, daß man ſogar eine neue
"Auflage ſolcher Schriften ankündigt, in welchen,
"troz aller feierlichen Proteſtazionen, Chriſtus
"ſelbſt und alle bibliſchen Schriftſteller
"in dem nachtheiligſten Lichte aufgeſtellt werden.
"Denn was kann nun Chriſtus ſelbſt, was können
"Moſes, die Propheten und Apoſtel für göttliche
"Geſandten ſein, wenn man alle unmittelbare
"Sendungen Gottes mit einemmale verwirft? Es
"iſt dann aus mit der ganzen Bibel, mit dem
"ganzen Chriſtenthum, mit der ganzen Re-
"formazion, wenn die heiligen Schriftſteller kei-
"nen andern Beruf haben, als ihre eignen Ein-
"ſichten und ihren eignen Trieb. Iſt die Bibel auf
"keine andre Art Gottes Wort, als wie iede
"menſchliche Schrift welche Wahrheit lehrt; auf
"keine andre Weiſe göttlich, als wie es die Bei-
"träge des Herrn Eckermann, die er ſelbſt für
"wahr und wohlthätig ausgiebt, auch ſein ſollen;
"dann mag man ſie immer nach Kant's Rath (!)
"weglegen. — Weg denn mit allen Dok-
"toren und Profeſſoren der heil. Schrift! weg
"denn mit allen Vokazionen zur Predigt des Wor-
"tes Gottes nach den Schriften des a. und n. T.!
"weg ſelbſt mit dem Namen der Chriſten,

nach-

"nachdem sie Christus, das ist der Messias, nichts
"mehr angeht, der nun lange genug in der christ-
"lichen Kirche geherrscht hat. Die Philosophen
"mögen ihn einmal ablösen. Die Vernunft ist ia
"nun selbst göttlich geworden, und wird auch bereits
"göttlich verehrt. Sie belohnt izt schon ihre Ver-
"ehrer mit Erstaunen über ihre eigne Größe und
"Würde, erhebt sie zu Gesezgebern für das ganze
"denkende Universum, und wird bald die kleinen
"Erdensöhne eine beträchtliche Rolle unter den
"andern Planetenbewohnern spielen lassen". —
Wer die ganze Schrift, aus welcher diese Stellen
entlehnt sind (Wer sagen die Leute, daß
des Menschen Sohn sei? Christi Frage,
christlich beantwortet) und die vorherge-
henden, in gleichem Geist und Ton geschriebenen
Kontraversschriften des alten Mannes, als: Un-
tersuchung der Verbindlichkeit der göt-
lichen Gesezze von der Todesstrafe des
Mörders, und von Vermeidung blut-
schänderischer Heirathen; welche der sel.
Ernesti gründlich fand; Gottesvertheidi-
gung über die Zulassung des Bösen
auf unserer Erde; Briefe über die
neuen Wächter der protestantischen
Kirche; Beantwortung der ernsthaften
Beherzigung des Oberkonsist. Teller
in Berlin; ein paar Worte, dem ökume-
nischen Büchergerichte zu Jena gewid-
met; neue Briefe zur Vertheidigung
des Glaubens der evangelischen Chri-
sten und Unfug sogenannter Aufklärer,
wider die neuen preußischen Anord-
nungen in geistlichen Sachen vorurtheils-

frei lieſt, der muß ihm das Zeugniß geben: er eifert um Gott, aber. —

Johann Gottlob Morezoll.

Doktor und Prediger an der deutſchen Peterskirche zu Kopenhagen, vorher Univerſitätsprediger zu Göttingen, geb. zu Plauen im kurſächſiſchen Voigtlande den 25 Dec. 1761. Er ging mit dem Vorſazze nach Leipzig, hauptſächlich Philologie zu treiben, und verließ die Univerſität wieder, ohne je gepredigt zu haben. Ein unbedeutender Umſtand veranlaßte ihn nachher, dieſes wenigſten zu verſuchen; der Verſuch gelang, wie er einem Anfänger gelinge kann, ſein Gedächtniß entſprach ſeiner Dreiſtigkeit; er beſtieg die Kanzel öfterer, und faßte endlich den Entſchluß, ſich derſelben ganz zu widmen. Er arbeitete aber, ſeinem eignen Geſtändniß zufolge, gerade darauf hin, ſeichter Schwäzzer zu werden. Binnen einigen Jahren, in welchen er ſich mit mehrerer Anſtrengung übte, iſt er, wie ſeine Predigten beweiſen, ein glüklicher Nachahmer Zollikofer's geworden. Beſſer als das, ohne ſeinen Namen erſchienene, Andachtsbuch für nachdenkende Chriſten, betitelt das Chriſtenthum ohne Geſchlechter- und Einkleidung, welches viele unerweisliche und unbeſtimmte Säzze vorträgt, iſt ſein Andachtsbuch für das weibliche Geſchlecht. Sehr viel Wahres und Gutes, wenn auch eben nicht Unbekanntes, enthält ſein Aufſaz: über die Beſtimmung des Kanzelredners. Beſtage des theologiſchen Almanachs hat ſein Aufklärungseifer, beſonders für die allgemeine Beichte, ihm den

Kopen-

Kopenhagen schon manche Verdrieslichkeit zugezogen. Aber richtet sich der verständige Landmann nicht nach der Beschaffenheit des Bodens? —

Christopf David Anton Martini.

Doktor und Professor, wie auch Inspektor des theologischen Seminariums zu Rostok, geb. zu Schwerin den 22 Jan. 1761. — hat zwar bisher nur ein paar lateinische Gelegenheitsschriften, z. B. über Jes. 52, 13 — 53, 12. und Eusebii Caesarienſis de diuinitate Christi ſententia — bekannt gemacht, aber genug zum Beweise, was er zu leisten im Stande ist. An ihm wird die gelehrte Theologie, hoffentlich lange, eine kräftige Stüzze haben.

Andreas Gottlieb Masch.

Superintendent des stargardischen Kreises, Hofprediger und Konsistorialrath zu Neustrelitz, geb. zu Beseritz im Meklenburgischen den 5 Dec. 1724. — ein gelehrter Theolog, der iedoch seinen Zeitgenossen weniger verdankt, als er sollte. Seine erste Schrift: Verſuch, die Nothwendigkeit der nähren Offenbarung zu erweiſen, ohne ſich auf die Lehre von der Unſterblichkeit der Seele und von der Genugthuung zu gründen, die schon vor 50 Jahren herauskam, ist, wie die mehresten seiner folgenden Schriften längst vergessen. Mit der Abhandlung von der Grundſprache des Evangelii Matthäi machte er dem sel. Michaelis doch zu schaffen. Der sel. Kraft

hatte

hatte in den leztern Jahren an ihn einen fleißigen Mitarbeiter an seiner theologischen Bibliothek; vornämlich recensirte er die englischen Bücher. Seine Prüfung der (Dammischen) Uebersezzung des n. T. mit Anmerkungen für denkende Leser ist nur eine Vertheidigung einiger Hauptartikel der alten Dogmatik, mit welchen auch seine schulgerechten Predigten angefüllt sind. Seine Beiträge zur Geschichte merkwürdiger Bücher hätten immer noch länger fortgesezt werden mögen, und ein wahrer Verlust für die biblische Literatur ist es, daß seine so fleißig ergänzte und verbesserte Ausgabe von le Long's bibliotheca s. nicht die gewünschte Vollendung erhalten hat. Mögte der würdige Mann doch zu bewegen sein, die Fortsezzung, wenn auch in andrer Form zu versuchen, und auf Subskripzion anzukündigen, oder seine, vermuthlich reichen und geordneten, Materialien zur Vollendung dieses grossen Werks, einem sachkundigen Manne zur weitern Bearbeitung, in Hoffnung — nicht eines grössern Verdienstes, sondern nur eines bessern Glüks, zu übergeben! — Religion, Glaube und Tugend hat er nicht in ihrem wahren Verhältnisse gegen einander betrachtet, und die Gerechtsame der Kirche und ihres Lehrbegriffs wider Huseland nicht hinlänglich erwiesen

Christian Friederich Matthäi.

Professor zu Wittenberg, vorher Rektor zu Meissen, vormals zu Moskau, geb. zu Grösthain

in Thüringen den 4 März 1744 — hat Βίκτωρος πρεσβυτέρου Αντιοχείας και ἄλλων τινων ἁγίων πατέρων ἐξηγήσις εἰς το κατα Μαρκον ἁγιον εὐαγγελιον ex codd. Moſquenſibus; to Xiphilini et Baſilii M. aliquot orationes, gloſſaria graeca minora, et alia anecdota graeca; Gregorii Theſſalonicenſis X orationes, cum ſingulis Jo. Chryſoſtomi et Amphilochii Iconenſis; notitia codicum mſptorum graecorum bibliothecarum Moſquenſium; ſectiones Moſquenſes; Gregorii Nazianzeni binae orationes, graece et latine; XIII epiſtolarum Pauli codex graecus cum verſione latina veteri vulgo Antehieronymiana, olim Boernerianus —; vetuſtum eccleſiae graecae Conſtantinopolitanae, vt videtur, euangeliarium ad cognoſcendam liturgiam Graecorum; Jo. Chryſoſtomi homiliae IV; Euthymii Zigabeni commentaris in IV. euangelia, gr. et latine und das n. T. gr. et lat. ex codd. nunquam antea examinatis maximam partem Moſquenſibus; in 12 Bänden herausgegeben, und in den Vorreden und Anmerkungen dazu wider Griesbach, und die allgemeine Literaturzeitung, die in Griesbach's Namen ihm antwortete, heftig polemiſirt. Zu dem Eichhorniſchen Repertorium hat er einige Beiträge geliefert.

Gregorius Meyer.

Profeſſor der griechiſchen Sprache und Hermeneutik des N. T. zu Wien, vorher Bibliothekar zu Melk — Man hat von ihm einige Anmerkungen über den Matthäus, in latei-

Sebastian Mutschelle.

Pfarrer zu Pamkirchen, unweit München, geb. zu Alleshausen in Baiern den 10 Jan. 1749. — ein auch unter Protestanten, an denen er doch anfangs zum Plagiarius wurde, beliebter, wenn gleich im strengen Sinne des Worts, kein philosophischer Schriftsteller. Ich mögt ihn, abgerechnet daß er zum Veit Rosenstok und ähnlichen Büchern kein Gegenstük geliefert hat, den Sintenis der Katholiken nennen. Seine Uebersezzung des N. T. ist fließend.

Esdras Heinrich Mutzenbecher.

Generalsuperintendent und Konsistorialrath zu Oldenburg, vorher Prediger bei der deutschen lutherischen Gemeine zu Amsterdam, vor diesem im Haag, und zuerst Universitätsprediger zu Göttingen, geb. zu Hamburg den 23 März 1744. — hat 1773. u. 74. die Göttingische philologische Bibliothek, an deren Fortsezzung er auch noch Antheil nahm, und des ehemaligen Pred. in Braunschweig Biel schäzbares, wenn gleich noch mangelhaftes, Wörterbuch über die griechischen Uebersezzer des a. T. herausgegeben, doch ohne die versprochenen Nachträge folgen zu lassen. Seine Kasualpredigten sind nicht von der gemeinen Art. Der von ihm übersezte, und mit einem Vorbericht und Anmerkungen begleitete Bericht der allgemeinen kirchlichen Versammlung der evangelischlutherischen Gemeine in Amsterdam — über die Uneinigkeiten in ihrer Gemeine

meine ist ein merkwürdiges Aktenstük. Mit dem Dichter von Halem und dem Pastor Kuhlmann hat er das neue Oldenburger Gesangbuch gesammelt. Auch das von der lutherischen Gemeine in Amsterdam veranstaltete kam unter seiner Aufsicht heraus. Noch hat er eine Sammlung von Gebeten und Formularen beim öffentlichen Gottesdienst aus den besten Schriften gezogen, und mit einigen ungedrukten Beiträgen vermehrt.

Philip Ludwig Muzel.

Doktor und Professor, wie auch Inspektor der reformirten Kirchen und Schulen, Prediger der reformirten Gemeine und Kurator der Friedrichsschule zu Frankfurt an der Oder, vorher Professor zu Duisburg, geb. zu Peenzlow den 24 Nov. 1756. — hat neulich den Unterschied zwischen grammatischer und historischer Bibelerklärung ins Andenken gebracht, auch Vorlesungen über Christenthum und Deismus gehalten.

Johann Karl Christoph Nachtigal.

Prorector an der Domschule zu Halberstadt, gel. daselbst den 25 Febr. 1753. — ist der Otmar, der in Eichhorn's Bibliothek der biblischen Literatur und in Henke's Magazin so wichtige Beiträge zur Kritik und Exegese des A. und N. T. geliefert hat. Unter seinem Namen hat er einen geschmakvollen Kommentar über die Psalmen herauszugeben angefangen.

Jo-

Johann David Nicolai.

Domprediger zu Bremen, vorher Rektor daſelbſt, geb. zu Hamburg 1742. — hat die zu Vorleſungen in den bremiſchen und verdiſchen Kirchen beſtimmte Erklärung des n. T. geſchrieben, die zwar dem gemeinen Bibelleſer nicht alles verſtändlich und auch das Verſtändliche nicht immer brauchbar macht, aber doch ungleich beſſer gerathen iſt, als des jüngern Pratje über den Matthäus abgelegte Probe. Seine einzeln gedrukten Predigten gehören zu der erſten Klaſſe der mittelmäßigen. Seine kurze Ueberſicht der hauptſächlichſten Veränderungen in dem Vortrage der Theologie in den lezten 50 Jahren iſt nur zu kurz und oberflächlich. — Mit Friedrich Nicolai in Berlin machte er gemeinſchaftliche Sache wider Lavater, der den Zwergen in Bremen ein Rieſe zu ſein ſchien: allein der Bannſtrahl, der von ſeiner Kanzel fuhr, that nicht den Effekt, welchen vormals die Schleuder eines Hirtenknaben hatte. Er predigte alſo in der Berliner Monatsſchrift wider den thieriſchen bremiſchen Magnetismus, und trug in andern müſſigen Stunden zu Pratje's Paſtoralſchreiben, wie izt zu Velthuſen's Synodalbeiträgen ꝛc. anſehnlich bei. Mit dem gelehrten Landprediger Pape hat er ſich kürzlich des lange noch nach ſeinem Tode gemarterten erſten chriſtlichen Märtyrers angenommen.

Auguſt Hermann Niemeyer.

Doktor und Profeſſor, Konſiſtorialrath, Aufſeher des Pädagogiums und Mitdirektor des Waiſen-

senhauses, wie auch Direktor des pädagogischen Seminariums zu Halle, geb. daselbst den 1 Sept. 1754. — Seine Probeschrift: Charakteristik der Bibel, mit deren Titel es so wenig genau zu nehmen ist, als der Verf. es mit der Materie nahm, fand viele Liebhaber. Seine Gedichte sind wohl nur Früchte seiner fleißigen Lektüre Klopstock's. Philotas und Timotheus machen zu viel Worte. Das Gesangbuch für höhere Schulen und Erziehungsanstalten, mögte sein Großvater mütterlicher Seite wohl schwerlich gutgeheißen haben. Seine Gedächtnißpredigt auf Friedrich II. im Namen der Universität ist kein Beleg zu seinem Lieblingsspruch aus Quinctilian. — Doch legt er es izt ganz darauf an, christliche Kanzelredner und exemplarische Prediger zu bilden, und seine Regeln und Vorschläge sind nicht zu verachten, wenn sich gleich die mehresten von selbst verstehen. Beinahe wäre er, wegen seiner populären und praktischen Theologie in den philosophischen Annalen seines Kollegen verkezzert worden, wogegen er in der 1 Sammlung Briefe an christliche Religionslehrer feierlich protestirt hat. Sein Hauslehrer und Erzieher dürfte ihn in einen neuen, aber schmeichelhaftern Briefwechsel mit dem schönen Geschlecht verwikkeln. Seines sel. Bruders Bibliothek für Prediger hat er, mit Hn. Wagnitz, glüklich umgearbeitet, und das Leben Wesley's nebst Hampson's Geschichte des Methodismus mit Anmerkungen, Zusäzzen und Abhandlungen herausgegeben. Seine Programmen enthalten größtentheils grammatische

Erklärungen neutestamentlicher Aussprüche in Nößelt's Manier, oder behandeln nicht gemeine Materien auf eine interessante Art. — Mit den königl. Zöglingen auf dem Pädagogium wird Herr Niemeyer wohl keine Betstunden mehr halten.—

Friedrich Immanuel Niethammer.

Professor der Philosophie zu Jena, geb. zu Bielstein im Würtembergischen den 10 März 1766. — der sich durch 2 Diss. de vero reuelationis fundamento habilitirte und über Fichte's Kritik aller Offenbarung kommentirte, ist Verfasser des wichtigen Buchs: über Religion als Wissenschaft zur Bestimmung des Inhalts der Religionen und der Behandlungsart ihrer Urkunden.

Karl Ludwig Nitzsch.

Doktor und Professor, wie auch Generalsuperintendent und Konsistorialassessor zu Wittenberg, vorher Superintendent zu Zeiz, vor diesem zu Borna, zuerst Pfarrer zu Beucha bei Grimma, geb. zu Wittenberg den 6 Aug. 1751. — ist durch seine von Amts wegen geschriebenen lateinischen Abhandlungen als ein vorurtheilsfreier Theolog bekannt, der mit Gelehrsamkeit Geschmak verbindet. Von ihm ist ungefähr in 15–20 Jahren eine Christ. Moral zu erwarten, die Epoche machen wird.

Johann Friedrich Vincent Nölting.

Professor am Gymnasium zu Hamburg, geb. zu Schwarzenbek im Lauenburgischen 1735. —

hat

hat Etwas von Predigerfrauen und geistliche Lieder, voll matter Prosa geschrieben. Unter seinen vielen einzelnen Predigten sind dagegen einige, z. B. von denen, welchen es bei ihrer Arbeit sauer wird, vorzüglich. Männlich vertheidigte er einst sich und seinen Freund Schlosser wider den Eiferer Goeze, der es so erschrecklich fand, daß der Sohn seines Amtsverwesers, eh er ins Predigtamt gekommen, ohne sich zu nennen ein paar Schauspiele geschrieben hatte. Dafür ward aber auch Herr Nölting von einem andern hamburgischen Zeloten in einer Bußtagspredigt für einen Kanzelkomödianten erklärt. —

Johann August Nösselt.

Doktor und Professor, wie auch Direktor des theologischen Seminariums zu Halle, geb. daselbst den 2 Mai 1734. — ist aber auch in Paris gewesen, und durch Deutschland in die Schweiz gereiset. — Ich kann von diesem gründlich gelehrten Theologen nicht reden oder schreiben, ohne seinen leisen Tritt zu hören, und seine Melanchthonische Fassung zu sehen. Das leztemal als ich unter dem dichten Haufen seiner Zuhörer stand, (die, um diesen Namen zu verdienen, wohl so aufmerksam sein mußten, wie die Tachygraphen beim sel. Morus, dessen Schatten über das Repositorium voll Opera posthuma stöhnt), schien er mir doch mehr von Erasmus an sich zu haben. Es war (die Eine Anekdote vergönne man mir nur) als der sel. Herzog von Würtemberg, der bekanntlich in seinem Alter ein Freund

Sebastian Mutschelle.

Pfarrer zu Pamkirchen, unweit München, geb. zu Alleshausen in Baiern den 10 Jan. 1749. — ein auch unter Protestanten, an denen er doch anfangs zum Plagiarius wurde, beliebter, wenn gleich im strengen Sinne des Worts, kein philosophischer Schriftsteller. Ich mögt ihn, abgerechnet daß er zum Veit Rosenstok und ähnlichen Büchern kein Gegenstük geliefert hat, den Sintenis der Katholiken nennen. Seine Uebersezzung des N. T. ist fließend.

Esdras Heinrich Mutzenbecher.

Generalsuperintendent und Konsistorialrath zu Oldenburg, vorher Prediger bei der deutschen lutherischen Gemeine zu Amsterdam, vor diesem im Haag, und zuerst Universitätsprediger zu Göttingen, geb. zu Hamburg den 23 März 1744. — hat 1773. u. 74. die Göttingische philologische Bibliothek, an deren Fortsezzung er auch noch Antheil nahm, und des ehemaligen Pred. in Braunschweig Biel schäzbares, wenn gleich noch mangelhaftes, Wörterbuch über die griechischen Uebersezzer des a. T. herausgegeben, doch ohne die versprochenen Nachträge folgen zu lassen. Seine Kasualpredigten sind nicht von der gemeinen Art. Der von ihm übersezte, und mit einem Vorbericht und Anmerkungen begleitete Bericht der allgemeinen kirchlichen Versammlung der evangelischlutherischen Gemeine in Amsterdam — über die Uneinigkeiten in ihrer Gemeine

bovet's beſorgte er nur den 3ten Tom, und im 4ten Theodoret's Briefe. Opuſculorum ad interpretationem ſ. ſ. N. T. faſc. I. II. iſt eine, allerdings trefliche, Sammlung vorher ſchon gedrukter, aber verbeſſerter und vermehrter Diſputationen und Programmen, wozu bald faſc. III. kommen wird. Proluſ. Deum auctoritatem diuinam religionis chriſtianae confirmaſſe ſignis maioribus legislatione Sinaitica iſt gegen einen dem Chriſtenthum von dem verewigten Moſes Mendelsſohn gemachten Vorwurf gerichtet. Die kurze Anweiſung für unſtudirte Chriſten, von der Wahrheit der chriſtlichen Religion zuverläßig gewiß zu werden iſt eine Umarbeitung des oben gedachten Auszugs. Die Abhandlung über die Erziehung zur Religion, und die: über den Werth der Moral, der Tugend und der ſpäten Beſſerung ward durch Schriften ähnlichen Inhalt veranlaßt, und enthält wie die, ohne Namen des Verf. gedrukte Vorſtellung, die Klagen unſerer Zeit über akademiſche Theologen betreffend, zur Beförderug der Wahrheit und chriſtlichen Liebe, ein Wort geredet zu ſeiner Zeit. Das geiſtliche Departement in Berlin, inſonderheit die Herren Räthe Hermes und Hilmer, die nur, um ſich von Möſſelt inſtruiren zu laſſen, auf längere Zeit nach Halle kommen ſollten, mögten es immer noch beherzigen. Die Frage: ob es nüzlich und nöthig ſei, auſſer dem ganzen Neuen auch einen Auszug des a. T. bei dem chriſtlichen Jugendunterrichte zu gebrauchen? ward von ihm aus Körner, in

Rüt-

Johann David Nicolai.

Domprediger zu Bremen, vorher Rektor daſelbſt, geb. zu Hamburg 1742. — hat die zu Vorleſungen in den bremiſchen und verdiſchen Kirchen beſtimmte Erklärung des n. T. geſchrieben, die zwar dem gemeinen Bibelleſer nicht alles verſtändlich und auch das Verſtändliche nicht immer brauchbar macht, aber doch ungleich beſſer gerathen iſt, als des jüngern Pratje über den Matthäus abgelegte Probe. Seine einzeln gedrukten Predigten gehören zu der erſten Klaſſe der mittelmäßigen. Seine kurze Ueberſicht der hauptſächlichſten Veränderungen in dem Vortrage der Theologie in den lezten 50 Jahren iſt nur zu kurz und oberflächlich. — Mit Friedrich Nicolai in Berlin machte er gemeinſchaftliche Sache wider Lavater, der den Zwergen in Bremen ein Rieſe zu ſein ſchien: allein der Bannſtrahl, der von ſeiner Kanzel fuhr, that nicht den Effekt, welchen vormals die Schleuder eines Hirtenknaben hatte. Er predigte alſo in der Berliner Monatsſchrift wider den thieriſchen bremiſchen Magnetismus, und trug in andern müſſigen Stunden zu Pratje's Paſtoralſchreiben, wie izt zu Velthuſen's Synodalbeiträgen ꝛc. anſehnlich bei. Mit dem gelehrten Landprediger Pape hat er ſich kürzlich des lange noch nach ſeinem Tode gemarterten erſten chriſtlichen Märtyrers angenommen.

Auguſt Hermann Niemeyer.

Doktor und Profeſſor, Konſiſtorialrath, Aufſeher des Pädagogiums und Mitdirektor des Waiſen-

Stadtschulen zu Würzburg, geb. daselbst 1745. — ein aufgeklärter und gelehrter Mann, der an der Litteratur des katholischen Deutschlandes mitgearbeitet, eine Handausgabe des Josephus, wie auch der Kirchenväter veranstaltet, eine theologische Encyklopädie und Methodologie, und Idea biblica ecclesiae Dei versucht hat. Er ist ein vertrauter Freund des Abt Henke zu Helmstädt.

Ernst Friedrich Ockel.

Doktor und Superintendent der Herzogthümer Kurland und Semgallen, geb. im Waldeckischen — hat über die Sittlichkeit der Wollust, über Geist und Wahrheit der Religion Jesu geschrieben, die für unsere Zeiten nöthige Pastoralfrage: ob und inwiefern die Kanzel der schikliche Ort zur Aufklärung sei? untersucht, zu Teller's Schrift über die Religion der Vollkommnern Anmerkungen und Zusäzze gemacht, und in seiner Palingenesie des Menschen nach Vernunft und Schrift die Uebereinstimmung beider in Absicht des Glaubens an Unsterblichkeit und künftigen Lebenszustand zu zeigen sich bemüht. In allen diesen Schriften wird der freimüthige Wahrheitsforscher kenntlich.

Christian Wilhelm Oemler.

Superintendent, Konsistorialrath und Oberpfarrer, wie auch Direktor des Waiseninstituts zu Jena, geb. zu Tennstädt bei Weimar d. 20 Sept. 1728. — der bekannte beliebte Prediger am

Krang

Krankenbette bei Betrübten und Angefochtenen, im Beichtstuhle, im Strafamte, bei Delinquenten und Missethätern, bei denen, die zur Ablegung eines Eides vor Gerichte selten zubereitet werden, gegen seinen Kirchenpatron, der auch eine Pastoraltheologie für Landgeistliche und Beispiele der Pastoralklugheit ans Licht gestellt, und, nach so viel Pastoralschriften, noch ein ganzes Repertorium über Pastoraltheologie und Kasuistik nach alphabetischer Ordnung verfertigt, besondre freundschaftliche und brüderliche Winke für Stadt- und Landprediger gegeben, und Resultate der Amtsführung eines alten Predigers für seine jüngern Amtsbrüder, die neudenken wollen mitgetheilt hat. Er meint es nun wohl mit seinen Amtsbrüdern herzlich gut, aber er scheint sie doch auch für gar zu unwissend zu halten. Seine Andachtsschriften sind, wie billig, nicht mehr im Gebrauch.

Eucharius Ferdinand Christian Oertel.

Magister und Lehrer am Gymnasium zu Anspach, geb. zu Streitberg im Baireuthischen den 13 Mai 1765. — Ammon's Schüler, nicht ohne Talente, auch nicht ohne Kenntnisse, aber ohne Kultur, und bei seiner selbstgefälligen Vielschreiberei in Gefahr, ein andrer Bahrdt zu werden. Sein antidiabolisches Fragment, seine einseitige Christologie und seine andern beiden Broschüren mit wunderlichen Titeln sind

iedoch

iedoch glüklicher Weise vergessen. Von einer philosophischen Bibelerklärung scheint er noch weit entfernt zu sein. Seine Uebersezzung und Erläuterung des Johannes war des Aufhebens nicht werth, welches in Sachsen davon gemacht wurde. An Hänlein's und Ammon's neuen theolog. Journal hat er doch wohl nicht mitrecensirt?

Detlev Johann Wilhelm Olshausen.

Magister und Prediger zu Oldesloe in Holstein — hat ein schäzbares Lehrbuch der Moral und Religion, nach Grundsäzzen der kritischen Philosophie, und früher schon Prolegomena zu einer Kritik aller sogenannten Beweise für und wider Offenbarungen geschrieben.

Heinrich Siegmund Oswald.

Geheimer Rath und Vorleser des izt regierenden Königs von Preußen, vorher königl. Hofrath, Kaufmann und Künstler zu Breslau, des Hn. Oberkonsistorialrath Herm. Dan. Hermes vielgeliebter Schwiegersohn. — Da er vermuthlich aus seinen eignen Werken: Analogie der leiblichen und geistlichen Geburt, Aufsäzze in den Stunden des verborgenen Umgangs mit Gott ꝛc. als welche zur Beförderung der wahren Gottseligkeit bestimmt sind, insbesondre aus seinen Unterhaltungen für gläubige Seelen, datirt: Sans Souci, Se. Maiestät vorließt: so werden

Aller-

von alten Bibeln und Gelehrten war, in Halle in so viele Kollegien rannte. Ich, der das Examen ohne Schema überstanden hatte, hielt mich für einen wohl so guten Hospes, und für einen bessern Studiosus, als Se. Herzogl. Durchl. und marschirte also hinter Se. Durchl. drein. An dem Tage gefiel mir der alte Semmler gar nicht, und der moralisirende Nösselt desto besser. Se. Durchl. hatten wirklich Ursache sich für die Lection zu bedanken, wiewohl sie nicht an Hochdieselben, sondern, wie sich gebührte, an die Studierenden gerichtet war. — Physiognomische Recensenten wollen es übrigens Nößelt längst angemerkt haben, daß er, wie er selbst gesteht einen charakteristischen Hang zur Friedfertigkeit, und unter andern auch die Gewohnheit besizze: stets zu fragen: cui bono? — Seine Vertheidigung der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion erschien, wie die Bockſche, auf Veranlassung des damaligen Kurators der preuß. Universitäten, von Fürst, und wenn, wie zu vermuthen steht, die neue Auflage dieses Werks unvollendet bleiben sollte: so ist das wohl wieder Zeitumständen zuzuschreiben. Bei dem Auszuge aus demselben, zum Gebrauch der Vorlesungen fand sich der Verfasser bewogen, ihn so einzurichten, daß er auch von andern ohne Vorlesungen gebraucht werden könnte. Zu der Diss. de perennitate donorum sp. s. veranlaßten ihn die Fragen, die Lavater über diesen Punkt dem Publikum vorgelegt hatte, und er schränkte sich bei dieser Materie blos auf Untersuchung der dahin gehörigen Schriftstellen ein. Von der Schulzischen Ausgaba des Theodoret's

„Geduld und Treue nachgelaufen,“ aber wie, wenn der Herr Geheimerath dem Herrn Jesus nun wieder davon läuft? was könnte da nicht alles aus seinem Herzen werden! — „Wenn der unsaubere „Geist, sagt Jesus von den Menschen ausgefahren „ist: so durchwandelt er dürre Stäte, suchet Ruhe, „und findet sie — auch in Sans-Souci — „nicht. Da spricht er dann: ich will wieder „umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen „bin. Und wenn er kommt: so findet er's müs„sig. — So geht er hin, und nimmt zu sich „sieben andere Geister, die ärger sind, denn er „selbst — und wird mit demselben Menschen hernach ärger, denn es vorhin war.“ — welches Gott an dem Hrn. Geheimenrath in Gnaden verhüten wolle! *)

Joseph Pannich

vormals genannt: Friedrich Joseph, Freiherr von Mortezini, Ritter des Stephansordens,

*) Johann Gotfried Pannicke, weiland Hofrath und Leibarzt zu Dessau, nachmals Bücherantiquar zu Braunschweig, der auch Betrachtungen — zur Beförderung der Gottesfurcht und Steurung der überhandnehmenden Irreligion geschrieben, und dafür von Se. Kaiserl. Majestät, der glorreichst regierenden Selbstherrscherin aller Reussen, troz dem verewigten Ritter von Zimmermann, Allergnädigst beschenkt worden ist, hat bereits das Zeitliche gesegnet. Nach dem Urtheile der Annalen der neuesten theol. Literatur (1791. Beil. S. 88.) ist in diesem ganzen Jahrhundert schwerlich ein elenderes Machwerk zum Vorschein gekommen.

Rükſicht auf den Seileriſchen Bibelauszug beiahend beantwortet. Auch ward er als damaliger Dekanus veranlaßt, über D. Bahrdt's Appellation an das Publikum (wegen deſſen abentheuerlichen Syſtema orthodoxum, welches der Cenſor, Hr. D. Schulze zu unterdrükken ſuchte, und wegen andrer Beſchwerden) eine Erklärung der theologiſchen Fakultät zu Halle abzufaſſen. Seine lehrreiche Anweiſung zur Kenntniß der beſten allgemeinen Bücher in allen Theilen der Theologie, lehrreicher wegen der ausgeſtreuten Bemerkungen und beigebrachten Winke als wegen des wohlgeordneten, nur immer noch zu freigebigen Verzeichniſſes alter und neuer Bücher, und ſeine gründliche Anweiſung zur Bildung angehender Theologen, die, wenn ſie auch ihre Foderungen hin und wider übertreibt, und auf der andern Seite manches unbeſtimmt läßt, doch das tägliche Handbuch aller jungen Theologen ſein ſollte — ſind reife Früchte ſeiner ſorgfältig ausgearbeiteten, und bei ieder Wiederholung verbeſſerten Vorleſungen. Das Denkmal, welches er ſeinem großen Kollegen Semler errichtet hat, verewigt auch ihn. Die Halliſche gelehrte Zeitung, die er vom Okt. 1777. bis 1790. beſorgte, verdankt ihm die vorzüglichſten Recenſionen. Er hatte auch ſchon an Erneſti's theologiſcher Bibliothek einigen Antheil.

Franz Oberthür

Doktor und Profeſſor, geiſtlicher Rath, Kanonikus beim Stift Haugh, und Direktor der Stadt-

Stadtſchulen zu Würzburg, geb. daſelbſt 1745. — ein aufgeklärter und gelehrter Mann, der an der Literatur des katholiſchen Deutſchlandes mitgearbeitet, eine Handausgabe des Joſephus, wie auch der Kirchenväter veranſtaltet, eine theologiſche Encyklopädie und Methodologie, und Idea biblica eccleſiae Dei verſucht hat. *Er iſt ein vertrauter Freund des Abt Henke zu Helmſtädt.*

Ernſt Friedrich Ockel.

Doktor und Superintendent der Herzogthümer Kurland und Semgallen, geb. im Waldekkiſchen — hat über die Sittlichkeit der Wolluſt, über Geiſt und Wahrheit der Religion Jeſu geſchrieben, die für unſere Zeiten nöthige Paſtoralfrage: ob und inwiefern die Kanzel der ſchikliche Ort zur Aufklärung ſei? unterſucht, zu Teller's Schrift über die Religion der Vollkommnern Anmerkungen und Zuſäzze gemacht, und in ſeiner Palingeneſie des Menſchen nach Vernunft und Schrift die Uebereinſtimmung beider in Abſicht des Glaubens an Unſterblichkeit und künftigen Lebenszuſtand zu zeigen ſich bemüht. In allen dieſen Schriften wird der freimüthige Wahrheitsforſcher kenntlich.

Chriſtian Wilhelm Oemler.

Superintendent, Konſiſtorialrath und Oberpfarrer, wie auch Direktor des Waiſeninſtituts zu Jena, geb. zu Tennſtädt bei Weimar d. 20 Sept. 1728. — der bekannte beliebte Prediger am

Kranz

Krankenbette bei Betrübten und Angefochtenen, im Beichtſtuhle, im Strafamte, bei Delinquenten und Miſſethätern, bei denen, die zur Ablegung eines Eides vor Gerichte ſelten zubereitet werden, gegen ſeinen Kirchenpatron, der auch eine Paſtoraltheologie für Landgeiſtliche und Beiſpiele der Paſtoralklugheit ans Licht geſtellt, und, nach ſo viel Paſtoralſchriften, noch ein ganzes Repertorium über Paſtoraltheologie und Kaſuiſtik nach alphabetiſcher Ordnung verfertigt, beſondre freundſchaftliche und brüderliche Winke für Stadt- und Landprediger gegeben, und Reſultate der Amtsführung eines alten Predigers für ſeine jüngern Amtsbrüder, die neudenken wollen mitgetheilt hat. Er meint es nun wohl mit ſeinen Amtsbrüdern herzlich gut, aber er ſcheint ſie doch auch für gar zu unwiſſend zu halten. Seine Andachtsſchriften ſind, wie billig, nicht mehr im Gebrauch.

Eucharius Ferdinand Christian Oertel.

Magiſter und Lehrer am Gymnaſium zu Anſpach, geb. zu Streitberg im Baireuthiſchen den 13 Mai 1765. — Ammon's Schüler, nicht ohne Talent, auch nicht ohne Kenntniſſe, aber ohne Kultur, und bei ſeiner ſelbſtgefälligen Vielſchreiberei in Gefahr, ein andrer Bahrdt zu werden. Sein antidiaboliſches Fragment, ſeine einſeitige Chriſtologie und ſeine andern beiden Broſchüren mit wunderlichen Titeln ſind

iedoch

loxeniana continetur, catalogus. Einheit, Geistigkeit Gottes und Glaube, als allgemeine Grundbegriffe der Christuslehre betrachtet, eine Reihe von Predigten, nebst einem Anhange für gelehrte Leser. Commentatio critica, exhibens e bibliotheca Oxonienſi Bodlejana ſpecimen verſionum Pentateuchi ſeptem Arabicarum, nondum editarum cum obſeruationibus; Bibliothek von Anzeigen und Auszügen kleiner, meist akademiſcher Schriften, zu früh geſchloſſen. Degen, der dieſe Arbeit ſchon einmal unternahm, wird ſie wohl nicht einmal ſo lange fortſezzen können. Dieſer Mangel an Aufmunterung zu einem ſolchen mühſamen und nüzlichen Unternehmen, den ſchon Harleß empfand, macht den deutſchen Gelehrten ſchlechte Ehre. Compendium grammaticae Arabicae. Neues Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Literatur. Memorabilien. In beiden, izt geſchloſſenen Sämmlungen ſind faſt die mehreſten Aufſäzze von ihm. R. Saadiae Phijumenſis verſio Jeſaiae arabica. Philologiſcher Klavis des n. T. für izt nur die Pſalmen und Jeſaias. Sammlung der merkwürdigſten Reiſen in den Orient, 3 Th. Neues theologiſches Journal, vom 5 B. an. Auf dem Titel ſtehen zwar auch noch die Namen der Herren Ammon und Hänlein: allein Herr Paulus beſorgt izt die Herausgabe, und, wie es ſcheint, auch die Abfaſſung des Journals allein. Er hat den Plan deſſelben erweitert, aber zum Nachtheil der theologiſchen Literatur, die, wenn er ſo fortfährt, in

vieler

vielen Fächern sehr zurück bleibt, und wieder ein neues theologisches Journal, dergleichen auch die Herren Schleußner und Stäudlin bereits planmässiger geliefert haben, nothwendig macht. Commentationes theologicae potissimum historiam Cerinthi Judaeo-christiani ac Judaeognostici atque finem Johanneorum in N. T. libellorum illustraturae; accedit oratiuncula de notione orthodoxiae. Kleinere akademische Schriften von ihm sind in den Memorabilien wieder abgedrukt. Auch in Eichhorn's Bibliothek stehen ein paar Aufsäzze von ihm. Aus allen diesen, besonders den neuern, Schriften leuchtet Wiz und Scharfsinn, Sprach- Sachgelehrsamkeit, Studium der kritischen Philosophie in Beziehung auf Religionswissenschaft und ein glüklicher Kombinationsgeist hervor; aber auch ein gewisses Bestreben, an den Denkmälern des Alterthums immer neue Sekten aufzufinden, ein gewisses Wohlgefallen an gewagten Behauptungen.

Christian Gottlieb Perschke.

Prediger zu Weissig im Fürstenthum Krossen, vorher Mittagsprediger und Rektor zu Sulau in Niederschlesien, anfangs Lehrer im Kloster Bergen bei Magdeburg, geb. in Preussen 175.. — hat den Propheten Habakuk bearbeitet, und Moses Mendelssohn's Uebersezzung des 110 Psalms, samt Friedländer's Kommentar darüber beleuchtet, auch einige den Studirenden in Kloster Bergen gehaltene Religionsvorträge abdrukken lassen.

Hein-

Heinrich Anton Petersen.

Generalsuperintendent, Konsistorialrath und Ephorus der Schule zu Wolfenbüttel, vorher Prior des Klosters Amelunxborn und Direktor der Klosterschule zu Holzmünden, bei welcher er zuerst Kollaborator war, geb. daselbst 1743. — Knittel's Nachfolger; aber der Geist der Orthodoxie, der diesen beseelte, ruht nicht auf ihm, sondern der Geist der Humanität. Als Schriftsteller ist er zwar nicht bekannt, aber gros sind seine Verdienste um die Holzmündische Schule, und wohlthätig seine geräuschlosen Bemühungen zur Verbreitung reinerer Religionskenntniß und Gesinnung in seinem izzigen Würkungskreis. Ausser mehrern Schulprogrammen sind nur ein paar Predigten von ihm im Druk erschienen.

Heinrich Friedrich Pfannkuche.

Magister und Repetent bei der theologischen Fakultät zu Göttingen, geb. zu Bremen — Seine beiden Probeschriften über einige Stellen in den Psalmen und über Pred. 11, 7:12, 7. erregen nicht geringe Erwartungen.

August Friedrich Pfeiffer.

Professor der morgenländischen Sprachen und Universitätsbibliothekar zu Erlangen, geb. daselbst den 13 Jan. 1748 — Herausgeber des Philo, der eine vorzüglich brauchbare ebräische Grammatik geschrieben, zu Nelson's antideistischer Bibel eine Abhandlung von der Musik der

ordens, der eine Zeitlang zweiter lutherischer Prediger zu Kaunau in Litthauen gewesen ist, geb. zu Tschechechowiz im Marggrafthum Mähren den 16 Mai 1742., dessen von ihm selbst beschriebenes Leben und Abentheuer nicht von ihm erlebt ist, — alias Friedrich Joseph Pallini, oder Pallasini oder Pallinsini, Magister, alias Johann Gottlieb Herrman, Deserteur von dem kursächsischen Artilleriekorps, der seinen Namen verändern mußte, um so in andern Ländern seinen Unterhalt zu suchen, 1785. Pardon erhielt, und nachdem er 23 Thaler bezahlt hatte, den 2 März 1789, wenn seinem gerichtlich von hohen Landesherrlichen Kollegien dokumentirten Beweiß zu trauen ist, mit seinem Abschiede versehen wurde — conferatur Meese alias Masius.

Georg Wolfgang Panzer.

Magister und Schaffer an der Haupt- und Pfarrkirche Sebalds zu Nürnberg, geb. zu Sulzbach den 16 März 1729. — ein vorzüglich genauer und fleißiger Literator, der Well's historische Geographie des A. und N. T. Nelson's antideistische Bibel und mehrere Bücher aus dem Englischen und Französischen übersezt, die unveränderte augsburgische Konfession mit einem literarischen Vorbericht herausgegeben, einen Entwurf einer vollständigen Literärgeschichte der lutherischen deutschen Bibelübersezzung von 1517. bis 1581., eine kurze Geschichte der römischkatholischen deut-

deutſchen Bibelüberſezzung, Annales typographici und andere literariſche Werke ausgearbeitet hat.

Heinrich Pape.

Paſtor zu Viſſelhövede in Verden, vorher zu Wulsbüttel im Bremiſchen, geb. zu Bremen 1745. — Seine Umſchreibung und Erläuterung des Evangeliums Lucä und ſein Handbuch zum richtigen Verſtande und nuzbaren Gebrauche der Sonn- und Feſttagsevangelien und Epiſteln zeugen von Beleſenheit und Einſicht. Von ſeinen Predigten iſt die wider boshafte Schuldner und Konkursmacher anmerkenswerth. Der ſel. Pratje hatte an ihm und ſeinem Schwiegervater, dem ſel. Lappenberg die gelehrteſten und freimüthigſten Mitarbeiter. Seit einigen Jahren ſcheint er mit der Literatur ſeines Fachs nicht gleichen Schritt gehalten zu haben. In Velthuſen's Synodalbeiträgen hat er unter andern wider Eckermann's Erklärung der meſſianiſchen Weiſſagungen unerhebliche Einwendungen gemacht.

Georg Gottlieb Pappelbaum.

Prediger an der Nikolauskirche zu Berlin, vorher Feldprediger beim Bornſtedtiſchen Regimente und der Garniſonkirche daſelbſt, geb. zu Stargard den 16 März 1745 — hat Feldpredigten herausgegeben, und eine genaue Unterſuchung

der

der Rauiſchen griechiſchen Handſchrift des n. T. wiederholt angeſtellt.

Johann Gerog Friedrich Papſt.

Prodechant und Prediger zu Zürndorf im Anſpachiſchen, vorher Profeſſor zu Erlangen, geb. zu Ludwigsſtadt im Baireuthiſchen, den 21 Oktob. 1754 — hat einen Kommentar über Schröckh's Kompendium der chriſtlichen Kirchengeſchichte angefangen, den er nach dieſem Plan ſchwerlich beendigen dürfte, in mehrern Programmen de ipſorum Chriſtianorum culpa in vexationibus motis a Romanis gehandelt, und den gegenwärtigen Zuſtand der Univerſität zu Erlangen kurz beſchrieben.

Heinrich Eberhard Gottlob Paulus.

Doktor und Profeſſor zu Jena, vor dieſem auf Reiſen durch Deutſchland, Holland, England und Frankreich, Storr's und Schnurrer's Schüler, geb. zu Leonberg, einer würtembergiſchen Amtsſtadt, den 1 Sept. 1761 — deſſen belehrende und unterhaltende Autobiographie in Beyer's Magazin 7 B. 5 St. beſindlich iſt — hat binnen einigen Jahren viel, ich fürchte faſt zu viel, geſchrieben. Seine Probeſchrift enthielt: Obſeruationes philologico-crit. ad quaedam loca vaticiniorum Jeſaiae. Hierauf folgten: Exegetiſche kritiſche Abhandlungen. Ueber das Hohelied im 17 und 18 Th. des Eichhorniſchen Repertoriums. Accuratior manuſcriptorum, quibus verſio N. T. Phi-

loxe-

sprechender junger Gelehrter, der, um in Zukunft desto mehr zu leisten, hoffentlich weniger schreiben wird. Die beste seiner bisherigen Schriften ist: Beitrag zur Kritik der Religionsphilosophie und Exegese unsers Zeitalters, und die schlechteste: Lehrbuch für den ersten Kursus der Philosophie. Wie von mehrern anonymischen Schriften ist er wahrscheinlich auch Verfasser der Fortsezzung des Sanderschen Erbauungsbuchs.

David Julius Pott.

Doktor und Professor zu Helmstädt, vorher Repetent zu Göttingen, geb. zu Nettelrode im Hannöverischen den 10 Okt. 1760. — Koppe's Schüler, in dessen Manier auch seine, noch immer nicht vollendete, Ausgabe der katholischen Briefe gearbeitet ist, nur daß des Trivialen und nicht zur Sache gehörigen zu viel darin vorkommt. Seine bisherigen akademischen Schriften enthalten Konjekturen. Seine in der göttingischen und helmstädtischen Universitätskirche gehaltenen Predigten geben keine Muster ab.

Karl Samuel Protzen.

Konsistorialrath, Inspektor und Pastor primarius an der Hauptkirche zu Frankfurt an der Oder, vorher Inspektor zu Züllichau, anfangs Feldprediger bei dem preußischen Prinz Leopoldischen Infanterieregiment zu Frankfurt an der Oder, geb. zu Stettin 1745. — Töllner's Schüler, hat

hat gute Feldandachten und Predigten, auch Pastoralbriefe für Feldprediger herausgegeben.

Johann Jakob Rabe.

Generalsuperintendent, Kirchen- und Konsistorialrath zu Anspach, geb. zu Lindfluhe bei Würzburg 1710. — Dieser ehrwürdige Greis ist als Uebersezzer des Talmuds und der Mendelssohnschen Erklärung des Predigers Salomo's längst rühmlich bekannt. Von der Gemara, die er, wie die Mischnah, ganz vollendet hat, sind aus Mangel an Absaz, doch nur ein paar Traktate erschienen.

Johann Jakob Rambach.

Hauptpastor an der großen Michaeliskirche und Scholarch zu Hamburg, vorher Oberprediger an der Marktkirche zu Quedlinburg, vor diesem Rektor daselbst, geb. zu Teuchiz in der Mittelmark den 27 März 1737. — des Gießener Johann Jakob Rambachs Enkel, und des Breslauer Friedrich Eberhard R. Sohn — mehr Schulmann als Theolog, hat Bowers Historie der römischen Päbste vollendet, Christenfreuden, doch nicht als Antipode der Sintenisschen Menschenfreuden — geschrieben, nach 16 Jahrgängen Predigtentwürfen noch eine Postilla drukken lassen, die Geschichte des Thurmbaus — zu St. Michaelis in Hamburg von seinem Anfange bis zu dessen Vollendung aus den sichersten

Quel-

Quellen erläutert, und im Namen einer Freundin ein Weihnachtsgeschenk für gute Kinder ausgetheilt. Ein Apostat aus dem Judenthum, Namens Gerson ist von ihm, nach abgelegtem christlichen Glaubensbekenntniß, zwar nicht von neuem getauft (indem die Taufe ein sacramentum non reiterabile ist) aber zum H. Abendmahl admittirt und so, „als ein verirrtes „Schaaf, zu Jesu, dem Erhirten zurükgeführet „worden.“ Die, von ihm abgefaßte, Beschreibung dieser kurzen Bekehrungsgeschichte hat Abt Henke in das Archiv für die neueste Kirchengeschichte niedergelegt. — Der izzige Archidiakonus an dieser Kirche, Herr Leonhard Wächter, des berühmten Pseudonymen, Veit Weber's Vater, taufte einige Jahre vorher drei Juden auf einmal, und ließ bei dieser Gelegenheit Mittel der Rettung für diejenigen, welche die Vergreifung an Jesu drükt, drukken. — In seiner Hamburgischen Antrittspredigt legte Herr Rambach seiner neuen Gemeine den Ausruf des Hauptmanns Kornelius in den Mund: „Du hast wohl gethan, „daß du gekommen bist!“ — Gedachter Herr Wächter versicherte bei seinem Anzuge: „Gott „habe ihn zum Wächter über sein michaelitisches „Zion gesezt.“ – Izt ist seine Nacht schier hin. –

Johann Wilhelm Rau.

Doktor und Professor, wie auch Pfarrer der altstädter Gemeine zu Erlangen, vorher Gymnasiarch und Professor zu Dortmund, zuerst Rektor zu Peina im Hildesheimischen, geb. zu Rentweinsdorf

dorf im Fränkischen Ritterkanton Baunach den 9 März 1745. — hat gute Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- und Festtagsepisteln, und nun auch über die Evangelien beigebracht, eine freimüthige Untersuchung über die Typologie und viele Programmen geschrieben, größtentheils über Stellen des N. T. und der evangelischen Geschichte, die sich durch Klarheit der Ideen und des Ausdruks empfehlen.

Gotthilf Christian Reccard.

Doktor und Professor, Konsistorialrath und Pastor der Sakheimischen Gemeine, wie auch Direktor des Fridericianischen Kollegiums zu Königsberg, geb. zu Wernigerode den 13 März 1735. — ein Mathematiker und Astronom.

Heinrich Gottfried Reichard.

Magister und Lehrer der Fürstenschule zu Grimma, geb. zu Schleiz 1742. — ein ächter Ernestiner. — Seine initia doctrinae christianae und disciplinae christianae sind, ihrer guten Latinität wegen, zu empfehlen. Seine Probe einer ächt lateinischen Uebersezzung des N. T. macht nach dem Ganzen begierig.

Karl Christoph Reiche.

Magister zu Philadelphia, ehemals Prediger zu Ganz unweit Havelberg, wo er abgedankt

wurde

wurde, dann Mitglied des Philantropins zu Dessau, mit dessen Stifter er sich zu Leipzig prügelte, hierauf Direktor der Gelehrtenbuchhandlung daselbst die bald zu Grunde gieng — parodirte Spalding's Schrift über die Nuzbarkeit des Predigtamts, stritt mit Troschel über die Taufe, griff das hamburgische Ministerium an, dichtete ein Gespräch zwischen Töllner, Abraham und Sokrates, schrieb die wahre Religion eines freien Geistes, über den seligmachenden Glauben, über das schüchterne Wesen unsrer paradox gesonnenen Geistlichen, getreue Darstellung der Umstände, unter welchen Hr. Joh. Bernh. Basedow, kön. dänischer Professor Schläge bekommen und seinen Rok verloren, gab Betrachtungen und Gebete, Predigten, die Berichte der gelehrten Buchhandlung und giebt izt den wöchentlichen Genralpostbothen an die deutsche Nation in Amerika heraus.

Franz Volkmar Reinhard.

Doktor und Oberhofprediger, Kirchen- und Oberkonsistorialrath zu Dresden, vorher Professor, Probst und Beisizzer bei dem Konsistorium zu Wittenberg, geb. zu Wohenstraus, einem Marktflekken im Fürstenthum Sulzbach den 12 März 1754. — war den Gelehrten schon durch verschiedene wohl ausgearbeitete lateinische Abhandlungen bekannt, als er durch seinen schönen Versuch über den Plan, den der Stifter der christlichen Religion zum Besten

Beifall aufgenommen worden. Seine neueste Religionsgeschichte geht etwas langsam fort. Die Geschichte der kirchlichen Verfassung, Regierung und des kanonischen Rechts, besonderss in Hinsicht auf die deutsche Kirche, hat er, zum Gebrauch in Vorlesungen, nur im Grundriß gezeichnet. Die Vollendung der reichhaltigen Bibliothek der Kirchenversammlungen von Fuchs hat man ihm zu verdanken. Auch seine Programmen sind kirchenhistorischen Inhalts. Der in dies Fach einschlagende Abschnitt ist auch der beste Theil seiner Einleitung in die theologischen Wissenschaften. Mit den übrigen Göttingischen Theologen recensirt er auch in den dortigen gelehrten Anzeigen, und nimmt Antheil an der Göttingischen theol. Bibliothek. Seine, noch unter Reuß vertheidigte D. de canone hermeneutico, quo scripturam per scripturam interpretari iubemur, ward in der Mietauischen (Bahrdtischen) theologischen Bibliothek für ein schlechtes Exerzizium erklärt. Sein erstes Produkt war ein Gedicht vom Gefühl des Schönen, dem bald Entwurf einiger Abhandlungen vom Herzen folgte. Auch ist er Verfasser des launigten Tagebuchs eines neuen Ehemann's, das in Tübingen nachgedrukt wurde.

Karl Heinrich Ludwig Pölitz.

Magister und Lehrer der Moral an der Ritterakademie zu Dresden, geb. zu Ernstthal im Schönburgischen den 17 Aug. 1772. = ein vielverspre-

Karl Leonhard Reinhold.

Professor der Philosophie zu Kiel, vorher zu Jena, vormals Barnabite zu Wien, geb. daselbst d. 26 Okt. 1757. — Wer kennt nicht dieses eleganten philosophischen Schriftstellers Briefe über die Kantische Philosophie? Wer hat sie nicht schon im teutschen Merkur, wer hat sie nicht in ihrer Sammlung mehrmals, und mit immer neuem Vergnügen gelesen? Wen haben die Aeusserungen dieses kritischen Philosophen über moralische Religion, über den Zweck Jesus und dessen endliche Erreichung über geistiges und weltbürgerliches Christenthum, gesezt, daß sie ihn auch nicht völlig befriedigt hätten, nicht interessirt? — Der lese doch vorläufig in Reinhold's vermischten Schriften den Aufsaz über den Geist der wahren Religion! Er lasse sich durch die etwas gesucht scheinende Schreibart nicht abschrekken! Die, immer wiederkehrenden, Antitheſen sind hier wenigstens kein Spiel. —

Friederich Gabriel Resewitz.

Abt des Klosters Bergen, Konsistorialrath und Generalsuperintendent des Herzogthums Magdeburg, vorher Prediger bei der deutschen Petrskirche zu Kopenhagen, vor diesem zu Quedlinburg, geb. zu Berlin 1725 — einer unsrer vorzüglichsten ältern Kanzelredner, dessen Verdienste um die Pädagogik entschieden sind. Die wunderliche Idee des Franzosen, das n. T. in Fragen und Antworten zu übersezzen, hat bei seiner Verdeutschung dieses Werks gewonnen. Es

hat

hat gute Feldandachten und Predigten, auch Pastoralbriefe für Feldprediger herausgegeben.

Johann Jakob Rabe.

Generalsuperintendent, Kirchen- und Konsistorialrath zu Anspach, geb. zu Lindfluhr bei Würzburg 1710. — Dieser ehrwürdige Greis ist als Uebersezzer des Talmuds und der Mendelssohnschen Erklärung des Predigers Salomo's längst rühmlich bekannt. Von der Gemara, die er, wie die Mischnah, ganz vollendet hat, sind aus Mangel an Absaz, doch nur ein paar Traktate erschienen.

Johann Jakob Rambach.

Hauptpastor an der großen Michaeliskirche und Scholarch zu Hamburg, vorher Oberprediger an der Marktkirche zu Quedlinburg, vor diesem Rektor daselbst, geb. zu Teuchiz in der Mittelmark den 27 März 1737. — des Gießener Johann Jakob Rambachs Enkel, und des Breslauer Friedrich Eberhard R. Sohn — mehr Schulmann als Theolog, hat Bowers Historie der römischen Päbste vollendet, Christenfreuden, doch nicht als Antipode der Sintenisschen Menschenfreuden — geschrieben, nach 16 Jahrgängen Predigtentwürfen noch eine Postilla drukken lassen, die Geschichte des Thurmbaus — zu St. Michaelis in Hamburg von seinem Anfange bis zu dessen Vollendung aus den sichersten

Quel-

lustig — geb. zu Frankenthal 1749 — Verfasser der bei Gelegenheit des preußischen Religionsedikts erschienenen Fragmente über Aufklärung und andrer Flugschriften, hat sich in seinem Buche: Christus und die Vernunft und: das reinere Christenthum oder die Religion der Kinder des Lichts, 4t. Th. als einen erbitterten Gegner der Lehre und der Person Jesus gezeigt, der aber, weil er häufig sich selbst nicht zu verstehen scheint, und so viel Unwissenheit als bösen Willen verräth, dem Christenthum nicht gefährlich werden dürfte, und im Grunde gar keine Aufmerksamkeit verdient.

Gottlieb Ringeltaube.

Generalsuperintendent in Preussisch-Pommern und Konsistorialrath zu Stettin, vorher Superintendent, Konsistorialrath, Hof- und Stadtprediger zu Oels in Schlesien, vor diesem Konsistorialrath, Senior und Pastor der lutherischen Gemeine zu Warschau, geb. zu Grembotschin bei Thorn 1732. — In seiner angefangenen Uebersezzung der Psalmen ist auch nicht eine Spur von den Eigenheiten der hebr. Poesie, nicht einmal der Parallelismus, der diese Dichtungsart so kenntlich macht, sichtbar. Auf die Rechtfertigung des herrschenden Textes ist vieler Fleiß gewandt, aber die ganze Arbeit verräth gar keinen Kenner der morgenländischen Sprachen.

Karl Wilhelm Robert.

Doktor und Professor der Rechte zu Marburg, geb. zu Kassel 1740 — war vorher auf

eben

dorf im Fränkiſchen Ritterkanton Baunach den 9 März 1745. — hat gute Materiallen zu Kanzelvorträgen über die Sonn- und Feſttagsepiſteln, und nun auch über die Evangelien beigebracht, eine freimüthige Unterſuchung über die Typologie und viele Programmen geſchrieben, größtentheils über Stellen des N. T. und der evangeliſchen Geſchichte, die ſich durch Klarheit der Ideen und des Ausdruks empfehlen.

Gotthilf Chriſtian Reccard.

Doktor und Profeſſor, Konſiſtorialrath und Paſtor der Sakheimiſchen Gemeine, wie auch Direktor des Fridericianiſchen Kollegiums zu Königsberg, geb. zu Wernigerode den 13 März 1735. — ein Mathematiker und Aſtronom.

Heinrich Gottfried Reichard.

Magiſter und Lehrer der Fürſtenſchule zu Grimma, geb. zu Schleiz 1742. — ein ächter Erneſtiner. — Seine initia doctrinae chriſtianae und diſciplinae chriſtianae ſind, ihrer guten Latinität wegen, zu empfehlen. Seine Probe einer ächt lateiniſchen Ueberſezzung des N. T. macht nach dem Ganzen begierig.

Karl Chriſtoph Reiche.

Magiſter zu Philadelphia, ehemals Prediger zu Garz unweit Havelberg, wo er abgedankt wurde

wurde, dann Mitglied des Philantropins zu Dessau, mit dessen Stifter er sich zu Leipzig prügelte, hierauf Direktor der Gelehrtenbuchhandlung daselbst die bald zu Grunde gieng — parodirte Spalding's Schrift über die Nuzbarkeit des Predigtamts, stritt mit Troschel über die Taufe, griff das hamburgische Ministerium an, dichtete ein Gespräch zwischen Töllner, Abraham und Sokrates, schrieb die wahre Religion eines freien Geistes, über den seligmachenden Glauben, über das schüchterne Wesen unser parador gesonnenen Geistlichen, getreue Darstellung der Umstände, unter welchen Hr. Joh. Bernh. Basedow, kön. dänischer Professor Schläge bekommen und seinen Rok verloren, gab Betrachtungen und Gebete, Predigten, die Berichte der gelehrten Buchhandlung und giebt izt den wöchentlichen Generalpostbothen an die deutsche Nation in Amerika heraus.

Franz Volkmar Reinhard.

Doktor und Oberhofprediger, Kirchen- und Oberkonsistorialrath zu Dresden, vorher Professor, Probst und Beisizzer bei dem Konsistorium zu Wittenberg, geb. zu Wohenstrauß, einem Marktflekken im Fürstenthum Sulzbach den 12 März 1754. — war den Gelehrten schon durch verschiedene wohl ausgearbeitete lateinische Abhandlungen bekannt, als er durch seinen schönen Versuch über den Plan, den der Stifter der christlichen Religion zum Besten

des

eben dieser Universität Doktor und Professor der Theologie, und schrieb, als solcher, eine kleine theologische Encyklopädie und Methodologie, ein Kompendium der christlichen Moral, beides in lateinischer Sprache, einen Entwurf der vornehmsten Wahrheiten der Religion, Causa belli ab Israelitis aduersus Cananaeos gesti, e codice s. declarata, und mehrere Programmen.

Jakob Friedrich Ronnberg.

Doktor der Rechte und Professor der Moral zu Rostok, geb. zu Parchim den 20 Jul. 1733 — scheint weder Theologie noch Philosophie studirt zu haben, und um Menschenrechte sich wenig zu bekümmern, wenn nur das positive Recht in Ehren bleibt. Man lese sein pr. de tortura, seine Rede: ist Aufhebung der Leibeigenschaft in Meklenburg applikativ? und vor allen seine, im Geist des Katholicismus abgefaßte Schrift: über symbolische Bücher, im Bezug aufs Staatsrecht, mit ihren Fortsezungen: Zwar „das erlauchte Corpus „euangelicorum auf dem Reichstage zu Regens„burg hat ihm schriftlich seinen hohen Kennerbei„fall bezeugt; so wie nicht weniger hochansehnli„che Staats- und Geschäftsmänner. Einer der „Ersten unter Deutschlands Publizisten, ein Pü„ter, als auch andre, nicht minder sachkundige „Gelehrte auf Akademischen Lehrstühlen, haben „ihn zur Wiederauflage dieser Schrift aufgemun„tert: aber Luther sagte, bei einer genau ähnlichen Gelegenheit: "ich biete Troz allen denen,

„die

„die dies lästerliche, verdammte, kezzerische Büch„lein gemachet, oder beschüzzen wollen, mit al„lem ihrem Anhange, obs auch alle Universitäten „mit ihnen hielten" — und so dachten auch in diesem Falle nicht lutherische Schriftsteller, wie der Verfasser der Bemerkungen über Hrn. Rönnbergs Abhandlung, und erleuchtete Staats- und Geschäftsmänner, wie der preußische Großkanzler, Hr. von Carmer. —

Ludwig Röntgen.

Konsistorialrath, Inspektor und Pastor primarius zu Esens, vorher zu Petkum bei Emden und vor diesem zu Aurich in Ostfriesland. — Seine Versuche zur Beförderung des Wachsthums an Christenweisheit und Christentugend sind mit einem Worte Predigten.

Friedrich Ludwig Röper.

Bahrdts vormaliger Gehülfe, soll einen andern Namen angenommen haben. Auch ist sein izziger Aufenthalt unbekannt. Sein exegetisches Handbuch des n. T. ist eine, mit eigner Einsicht gemachte Kompilazion, und hat bei der zweiten Ausgabe beträchtlich gewonnen. Auch sein Handbuch des n. T. für Ungelehrte ist nicht zu verwerfen.

Christian Friedrich Rösler.

Professor der Geschichte zu Tübingen, vorher Diakonus zu Waihingen an der Enz, geb. zu

Kant-

hätten seiner Anmerkungen nur mehrere sein mögen. An der allgemeinen deutschen Bibliothek hat er vorzüglichen Antheil genommen.

Johann Heinrich Reß.

Superintendent, Probst bei dem Kloster zur Ehre Gottes und Archidiakonus zu Wolfenbüttel, geb. zu Helmstädt 1723 — der patriotische Landpreger, hat auch wider den wolfenbüttelischen Fragmentisten gekämpft.

Konrad Gottlieb Ribbeck.

Pastor an der Heiligengeistkirche und Kurator an der Handlungsschule zu Magdeburg, vorher zu Wilsleben und Winningen im Halberstädtischen, geb. zu Stolpe in Hinterpommern den 22 März 1753 — hat mehrere einzelne und gesammelte Predigten drukken lassen, die noch an das Muster der wahren Kanzelberedsamkeit gränzen, und ihn, den Nachfolger Berkhans und Sturm's rief man nicht nach Hamburg?

Andreas Riem.

Vormals reformirter Prediger zu Friedrichswalde bei Templin in der Ukermarck, dann Prediger beim großen Friedrichshospital zu Berlin, hierauf Sekretär der Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften, und Direktor der Kunst- und Buchhandlung daselbst, wie auch Kanonikus zu Herford in Westphalen, izt dieser Stellen verlustig

Tabes, oder das merkwürdige äußere und innere Leben und Sterben der Jungfer Beata Sturmin geschrieben.

Ernst Friedrich Karl Rosenmüller.

Professor der arabischen Sprache und Kustos der Universitätsbibliothek zu Leipzig, geb. zu Heßberg bei Hildburghausen den 10 Dec. 1768 — ist mit seinen Scholien über das alte Testament in die Fußstapfen seines Vaters getreten; nur hätte er den Plan desselben nicht so bald abändern, und alle Weitläuftigkeit vermeiden sollen. d'Arvieux Sitten der Beduinenaraber hat er mit Zusäzzen und einem biblischzoologischen Anhange versehen, auch Bochart's Hierozoikon und Zacharia's paraphrastische Erklärung des Briefs an die Hebräer mit Anmerkungen von neuem herausgegeben. Er ist auch Verfasser des exegetischen Handbuchs für die Beweisstellen in der Dogmatik, dessen Plan iedoch nicht wohl angelegt ist.

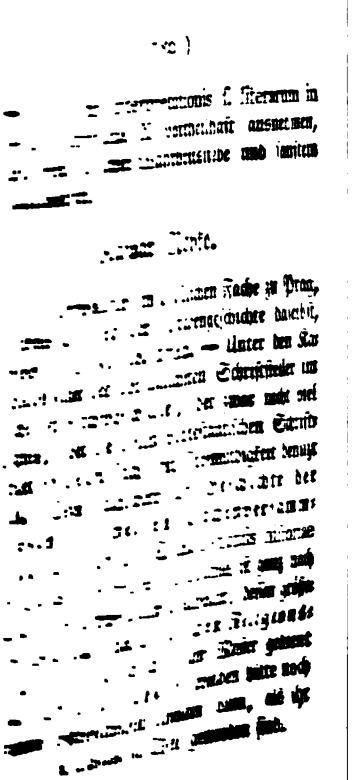
Johann Georg Rosenmüller.

Doktor und Professor, wie auch Superintendent, Pastor an der Thomaskirche und Decemvir der Universität Leipzig, und Domher zu Meissen, vorher Professor primar. Der Theologie, erster Superintendent und Pädagogiarch zu Giessen, vor diesem Professor und Pastor zu Erlangen, vordem Prediger zu Königsberg in Franken, vor diesem Pastor zu Heßberg und zuerst Prediger

an der Neustädterkirche zu Hildburghausen, geb. zu Ummerstädt im Hildburghausischen den 18 Dec. 1736. — Zwar sind manche seiner vielen Schriften eben nicht vorzüglich, als: Versuch, den Beweiß der Göttlichkeit der h. Schrift, von dem Zeugniß des h. Geistes hergenommen, deutlich und vernunftmäßig vorzutragen; Abhandlung von den weisen Absichten Gottes bei den verschiedenen Haushaltungen in seiner Kirche hier auf Erden; Dreifache Morgen- und Abendgebete; Erster Unterricht in der Religion für Kinder; Religionsgeschichte für Kinder; Historischer Beweiß der Wahrheit der christlichen Religion; Christlicher Unterricht für die Jugend; Prüfung der vornehmsten Gründe für und wider die Religion; Anleitung zum würdigen Gebrauch des h. Abendmahls; Betrachtungen über auserlesene Stellen der H. Schrift; Vorschläge für Eltern zu christlicher Erziehung ihrer Kinder; Predigten über die Leidensgeschichte Jesu; Briefe des Apostels Pauli an die Philipper, Kolosser, Thessalonier, an den Timotheus und an die Hebräer, aufs neue verdeutscht; Predigten über alle Sonn- und Festtagsevangelien; Kommunionbuch; Andachtsbuch in Betrachtungen und Gebeten für Christen in allerlei Ständen und Anliegen; Ueber dogmatische und moralische Predig-

digten; Einige Predigten; Christliches Lehrbuch für die Jugend; Predigten bei besondern Vorfällen und Gelegenheiten; Briefe über die Phänomene des thierischen Magnetismus Somnambulismus; Predigten über die Sonntags- und Festevangelien, an Fest- und Bußtagen gehalten; Anleitung zum erbaulichen Lesen der Bibel; aber verschiedne gehören zur Zeit zu den brauchbarsten ihrer Art, als: Kirchengeschichte des 18 Jahrhunderts in Tabellen; Anleitung für angehende Geistliche; Scholia in N. T. zumal nach der neuesten Ausgabe; Anweisung zum Katechisiren; Pastoralanweisung; einige sind Beweise eigner Forschung und bescheidner Freimüthigkeit, als: Antiquissima tellures historia a Mose Genes. I. descripta, vom Oberstlieutenant Keßler von Sprengseisen, mit einem Anhange, übersetzt. Erklärung der Geschichte vom Sündenfall im 5 Theil des Eichhorn'schen Repertoriums; Beantwortung der Frage: warum nennen wir uns Protestanten? Einige Bemerkungen das Studium der Theologie betreffend, 2 A. nebst einer, wenn auch irrigen, Abhandlung über einige Aeußerungen Kant's, die Auslegung der Bibel betreffend; Beitrag zur Beförderung christlicher Aufklärung in Predigten, und alle, auch die akademischen Gelegenheitsschriften, unter welchen sich die, auch zum Theil (von M. Unger) übersezten und zusammen gedrukten

an der Neust
zu Ummerstäd
1736. — Z
ten eben nicht
Beweiß de
von dem Z
nommen, d
vorzutrage
sen Absicht
denen Hau
che hier auf
und Abendg
der Religio
geschichte fü
weiß der
Religion;
die Jugend
sten Gründ
ligion; Anl
brauch des
tungen über
H. Schrift;
zu christliche
der; Predi
geschichte Je
stels Pauli a
losser, Thessa
theus und an
neue verdeutsch
alle Sonn- und
Kommunionbuch;
trachtungen und G
in allerlei Ständen
Ueber dogmatische und



Tabes, oder das merkwürdige äußere und innere Leben und Sterben der Jungfer Beata Sturmin geschrieben.

Ernst Friedrich Karl Rosenmüller.

Professor der arabischen Sprache und Kustos der Universitätsbibliothek zu Leipzig, geb. zu Heßberg bei Hildburghausen den 10 Dec. 1768 — ist mit seinen Scholien über das alte Testament in die Fußstapfen seines Vaters getreten; nur hätte er den Plan desselben nicht so bald abändern, und alle Weitläuftigkeit vermeiden sollen. d'Arvieux Sitten der Beduinenaraber hat er mit Zusäzzen und einem bibliſchzoologiſchen Anhange versehen, auch Bochart's Hierozoikon und Zacharia's paraphraſtiſche Erklärung des Briefs an die Hebräer mit Anmerkungen von neuem herausgegeben. Er ist auch Verfasser des exegetiſchen Handbuchs für die Beweisſtellen in der Dogmatik, dessen Plan iedoch nicht wohl angelegt ist.

Johann Georg Rosenmüller.

Doktor und Professor, wie auch Superintendent, Pastor an der Thomaskirche und Decemvir der Universität Leipzig, und Domher zu Meissen, vorher Professor primar. Der Theologie, erster Superintendent und Pädagogiarch zu Gieſſen, vor diesem Professor und Pastor zu Erlangen, vordem Prediger zu Königsberg in Franken, vor diesem Pastor zu Heßberg und zuerst Prediger

Prog. de fatis interpretationis ſ. literarum in eccleſia chriſtiana X vortheilhaft ausnehmen, zeugen von redlicher Wahrheitsliebe und ſanftem Religionseifer.

Kaſpar Royko.

Gubernialrath im geiſtlichen Fache zu Prag, vormals Profeſſor der Kirchengeſchichte daſelbſt, vorher zu Gráz, geb. 1742. — Unter den Katholiken einer der vorzüglichſten Schriftſteller im Fache der Kirchengeſchichte, der zwar nicht viel Eignes, aber die beſten proteſtantiſchen Schriftſteller in dieſem Fach mit Freimüthigkeit benuzt hat. Sein Hauptwerk iſt: Geſchichte der großen allgemeinen Kirchenverſammlung zu Koſtnitz. Seine Synopſis hiſtoriae religionis et eccleſiae chriſtianae iſt ganz nach Schröcks Kompendium gearbeitet, deſſen größeres Werk auch ſeiner chriſtlichen Religions- und Kirchengeſchichte zum Muſter gedient hat. Die Einleitung zu derſelben hätte noch mehrere Verbeſſeruugen erhalten ſollen, als ihr in der 2ten Ausgabe zu Theil geworden ſind.

Kaſpar Ruef.

Doktor der Rechte, Profeſſor der griechiſchen Sprache an dem akademiſchen Gymnaſium, und Univerſitätsbibliothekar zu Freiburg im Breisgau, geb. zu Ehingen an der Donau in Schwäbiſchöſterreich — ein würdiger Aufklärer im katholiſchen Deutſchland, Herausgeber des Freimüthigen; der Freyburger Beiträge

zur

zur Beförderung des ältesten Christenthums und der neuesten Philosophie, und des Repertoriums der neuesten philosophischen und theologischen Literatur des katholischen Deutschlands. Schon der Freimüthige zog ihm manchen lauten Tadel, und noch mehr geheime Verfolgung zu. Desto offener erklärte er sich über verschiedene Punkte, worüber man seine Meinung besonders in Anspruch genommen hatte, z. B. über die Ohrenbeichte, über den Gebrauch der Vernunft und die Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit eines unfehlbaren Richters in Religionssachen. Die Beiträge wurden bis zum 24 St. oder 8 B. 1793 fortgesezt, dann im Oesterreichischen verboten, und mußten aufhören. Er selbst soll sein Amt haben niederlegen müssen, doch aber mit seiner bisherigen Besoldung anderswo angestellt werden dürfen. Zulezt hat er eine allgemeine Encyklopädie, oder Darstellung aller Wissenschaften und ihrer Zweige, nebst dem Verzeichniß der besten und wichtigsten Bücher in jedem Fache geschrieben.

Franz Georg Christoph Rütz.

Hochdeutscher Prediger im Haag, geb. zu Razzeburg im Lauenburgischen den 29 Okt. 1733 — schrieb wider den berüchtigten Hofstede, exegetische und kritische Briefe, vertheidigte den Judas Ischariot wider die übertriebnen Anklagen gemeiner Homileten, ließ einzelne Predigten in deutscher und holländischer Sprache drukken, übersezte Baums Träume

über

über das Nazionalreich Christi, sammelte das Gesangbuch der evangelischlutherischen Gemeine im Haag, und gab, unter andern holländischen Schriften, heraus: Kleine Bydragen tot de deistische Letterkunde und Apologie van het Leeraarampt: ofte Memoire, waarin gededuceert woordt, dat een Predikant, het zy met Eerbied gezegt, door den Rechter niet kan worden gedwongen, tom Getuignis der Waarheid te geven in Zaaken die aan hem als Predikant geopenbart en toevertrouet zyn. — Holland hat wenig so gelehrte und denkende Prediger aufzuweisen.

Georg Willhelm Rullmann.

Doktor und Professor zu Rinteln geb. im Schlangenbad 1757 — hat eine mittelmäßige Uebersezzung des neuen Testaments mit unbedeutenden Anmerkungen, eine Erklärung der Sonn, und Festtagsepisteln, eine Homiletik, und einige kleine lateinische Abhandlungen von keiner Erheblichkeit geschrieben.

August Moriz Rungius.

Magister und Prediger zu Rahnsdorf bei Zahna im sächsischen Churkreise, vorher Diakonus zu Zahne, geb. zu Authausen bei Düben im Kursächsischen 175.. sammelte morgenländische Fragmente für Freunde der Bibel; die als gemeinnüzzige Abhandlungen über

Kli

Klima, Naturgeschichte, Sitten und Gebräuche des Morgenlandes eine kleine Fortsezzung erlebten, und erklärte den 45 Psalm.

Georg Alexander Ruperti.

Rektor zu Stade, geb. zu Bremervörde den 19 Dez. 1758, — ein treflicher Philolog, der symbolae ad interpretationem L. codicis, welche Anmerkungen über das Hohelied, und über das 3 Kap. Habakuk's enthalten, mitgetheilt, den Prediger Salomo's übersezt, und schäzbare Beiträge zu Eichhorn's exegetischer und zu der Göttingischen neuen theologischen Bibliothek geliefert hat. Seinem Magazin für Schullehrer hätten wir eine ununterbrochene lange Fortdauer gewünscht.

Friedrich Samuel Gottfried Sack.

Oberkonsistorial- und Kirchenrath, und Hofprediger zu Berlin, geb. zu Magdeburg den 4 Sept. 1738 — ist, als ein beliebter Prediger, in die Fußstapfen seines würdigen Vaters getreten, dessen Leben er auch geschrieben hat. Die Uebersezzung der Predigten des berühmten Engländers Hugo Blair's ist von ihm.

(Johann) Michael Sailer.

Doktor, geistlicher Rath, und Hofprediger zu München, vorher Professor zu Dillingen, vor diesem zu Ingolstadt, vormals Jesuite, geb. zu Aresing unweit Schrebenhausen in Baiern den

über das Nazionalreich Christi, sammelte das Gesangbuch der evangelischlutherischen Gemeine im Haag, und gab, unter andern holländischen Schriften, heraus: Kleine Bydragen tot de deistische Letterkunde und Apologie van het Leeraar-ampt: ofte Memoire, waarin gededuceert woordt, dat een Predikant, het zy met Eerbied gezegt, door den Rechter niet kan worden gedwongen, om Getuignis der Waarheid te geven in Zaaken die aan hem als Predikant geopenbart en toevertrouet zyn. — Holland hat wenig so gelehrte und denkende Prediger aufzuweisen.

Georg Willhelm Rullmann.

Doktor und Professor zu Rinteln geb. im Schlangenbad 1757 — hat eine mittelmäßige Ueberseßzung des neuen Testaments mit unbedeutenden Anmerkungen, eine Erklärung der Sonn- und Festtagsepisteln, eine Homiletik, und einige kleine lateinische Abhandlungen von keiner Erheblichkeit geschrieben.

August Moriz Rungius.

Magister und Prediger zu Rahnsdorf bei Zahna im sächsischen Churkreise, vorher Diakonus zu Zahne, geb. zu Authausen bei Düben im Kursächsischen 175.. sammelte morgenländische Fragmente für Freunde der Bibel, die als gemeinnüßzige Abhandlungen über

Kli-

rung des menschlichen Verstandes in Predigten, die beide ohne seinen Namen ans Licht traten, bewiesen seine vorzüglichen Anlagen zum populären Prediger. Sein Aufsaz über die wirksamsten Mittel, Kindern Religion beizubringen, weshalb er in Erfurt so viele Verfolgungen erdulden mußte, ist vielleicht doch seine durchdachteste Schrift. Die Anweisung zu einer zwar nicht vernünftigen, aber doch modischen Erziehung der Kinder ist mehrmahls umgearbeitet. Mehr Gutes als diese Satyre unter Eltern gestiftet haben mag, ist wohl durch sein moralisches Elementarbuch bei Kindern bewirkt worden. Gewis verdient es unter den sogenannten Kinderschriften den ersten Plaz. Seine Gottes- und Jesusverehrungen und seine Haußpostille sind in einer leichten und herzlichen Sprache geschrieben, aber manche Materie, ist auch darin zu leicht und deklamatorisch behandelt. Einseitigkeit ist überall ein Fehler der Salzmann'schen Schriften. Am meisten verfiel er bei seinem Karl von Karlsberg oder über das menschliche Elend darein, und es ist zu besorgen, daß der izt von ihm angekündigte, Himmel auf Erden die Uebertreibung, welche schon in dem Titel liegt, noch weiter führen werde. Das, diesem und manchem andern gegründeten Tadel ausgesezte, Buch über die heimlichen Sünden der Jugend, hätte er, nach dem Rathe eines erfahrnern Mannes (Eph. 5, 12) unterdrükken, und seine Preißaufgabe wider die symbolischen Bücher immer zurückhalten mögen. Zur Verbesserung des öffentlichen Gottesdien-

dienstes der Christen hat er nicht nur in Verbindung mit J. A. Hermes und Fischer, sondern auch durch seine Gottesverehrungen, in welchen ein wesentlicher Theil der öffentlichen Andachtsübungen, der Gesang richtiger gestellt und zwekmäßiger angewandt worden, wirklich beigetragen. Nur sollte der Redner durch den Gesang der Gemeine nicht so häufig unterbrochen werden, als hier geschieht, und bei eigentlich unterrichtenden Vorträgen sollte der Fall gar nicht eintreten. Daß das große Buch über die Erlösung der Menschen vom Elende durch Jesum — ein Gegenstük zu dem über das menschliche Elend — unvollendet geblieben, ist sicher kein Verlust für die Menschheit. Je mehr Talent zum Volksschriftsteller Herr Salzmann besizt, um so bedächtiger sollte er sich in der wirklichen Welt umsehen, und um so behutsamer seine Verbesserungsvorschläge mittheilen. Dem Boten aus Thüringen ist es nun wohl zu verzeihen, wenn er zu Zeiten deräsonnirt.

Aloys Sandbüchler.

Präsidialsekretär zu Salzburg, vorher Augustiner zu Mühln, und Lehrer der orientalischen Sprachen zu Salzburg, geb. d. 20 Febr. 1751. — hat wider den Horus und den Verf. der (un) philosophischen und kritischen Untersuchungen über das a. T. (Riem) polemisirt, mit den Augsburger Kritikern sich gestritten, ein Fragment über die Zuverläßigkeit des Grundtextes bekannt gemacht, eine Abhandlung über die zwekmäßigen Mit-

Mittel, den hebräischen und griechischen Grundtext dem Wortsinne nach richtig zu verstehen, Erläuterungen der biblischen Geschichte nach Heß, besonders zum Gebrauche für katholische Leser und einige anonymische Schriften geschrieben.

Christoph Friedrich Sangerhausen.

Magister, Prediger und Rektor zu Aschersleben, geb. zu Grolskorbetha bei Weissenfels 1740. — ein Humanist im schönsten Sinne des Worts, ein gefälliger Dichter und feiner prosaischer Schriftsteller. Seine sogenannten heiligen Reden waren blos erster Wurf des Genies, von dessen sorgfältiger Bildung seine spätern Arbeiten stets unverwerflichere Zeugen abgeben. Man vergleiche mit ienen nur seine Reden für Zuhörer von Geschmak. Sein Aufsaz über den geistlichen Stand, wie auch der über Verfinsterung und Aufklärung verdient allgemeine Beherzigung.

Wilhelm Friedrich Schäffer.

Oberhofprediger und Oberkonsistorialrath zu Gotha, vorher Prediger an der Johanneskirche zu Magdeburg, geb. zu Grabow im Magdeburgischen den 10 Nov. 1749. — hat einige Predigten drukken lassen, eine unnöthige Revision der Streitsache zwischen dem sel. Sturm und Goeze über die Gewohnheit, Missethäter durch Prediger zur Todesstrafe vorbereiten zu lassen vorgenommen, über

Katholicismus Vernunftreligion und vernünftiges Christenthum einige, dem Titel zufolge, nüzliche und nöthige Anmerkungen zu de Marée's Briefen gemacht, einen Versuch, den Streit über Katholicismus und geheime Proselytenmacheret beizulegen gewagt, und — Inkonsequenzen und auffallende Widersprüche in der Kantischen Philosophie, besonders in der Kritik der reinen Vernunft ausgehoben und ans Licht gestellt. Er recensirt auch, vermuthlich im philosophischen Fache, in der allgemeinen deutschen Bibliothek.

Karl Siegmund Ludwig Schalk,

Doktor der Theologie und der Rechte, und Lehrer an dem katholischen Seminarium zu Worms, vorher Prediger bei der katholischen Gemeine und Professor Honorarius zu Gießen, vor diesem Professor zu Fulda, geb. zu Fulda d. 19 Jun. 1758. — hat ein Magazin des neuesten Kirchenrechts und der Kirchengeschichte und Materialien für das Kirchenrecht und die Kirchengeschichte katholischer Staaten angefangen, die Frage: ist eine Religionsvereinigung möglich? beantwortet, den 44 Psalm erklärt, eine Abhandlung über die Regierungsform der kathol. Kirche geschrieben, die Fundamentalgesezze der römischkatholischen Kirche im Verhältniß zum römischen Stuhle, in einem Nachtrage zur Spittlerischen Geschichte, untersucht, und an der

auserlesenen Literatur des katholischen Deutschlandes, wie auch an der deutschen Encyklopädie mitgearbeitet.

Johann Christian Gottlieb Schaumann.

Professor der Philosophie zu Gießen, vormals Lehrer am Pädagogium zu Halle — einer der würdigsten und bescheidensten Lehrer der kritischen Philosophie, dessen Philosophie der Religion zu den adelsten Produkten derselben gehört.

Johann Georg Schelhorn.

Superintendent zu Memmingen, erster Prediger und Stadtbibliothekar daselbst, geb. daselbst den 4 Dec. 1733. — ein fleißiger Bearbeiter der Literär- und Kirchengeschichte. Seine, dahin gehörigen kleinern Schriften sind in seinen Beiträgen zur Erläuterung der Geschichte, besonders der schwäbischen Kirchen- und Gelehrtengeschichte wider abgedruckt. Er hat auch geistliche Lieder, einzelne Predigten, Unterhaltungen beim Donnerwetter und eine Sammlung einiger Gebete auf die wichtigsten Angelegenheiten des menschlichen Lebens herausgegeben. Sein vornehmstes Werk ist: Anleitung für Bibliothekare und Archivare.

Joseph Friedrich Schelling.

Specialsuperintendent und Stadtpfarrer zu Schorndorf im Würtembergischen, vorher Professor

feſſor und Prediger des Kloſters Bebenhauſen bei Tübingen, vor dieſem Diakonus zu Leonberg, geb. zu Unterweißach den 13 Aug. 1737. — Mitarbeiter am Eichhorniſchen Repertorium und durch eine Abhandlung von dem Gebrauch der arabiſchen Sprache zu einer gründlichen Einſicht in die Hebräiſche rühmlich bekannt. Sein Sohn, Friedrich Wilhelm Joſeph, M. zu Tübingen, geb. zu Leonberg den 27 Jan. 1775. Verfaſſer einer Diſputation über 1 Moſ. 3. und eines Aufſazzes über Mythen, hiſtoriſche Sagen und Philoſopheme der älteſten Welt in Paulus Memorabilien, erregt gute Hoffnungen von ſich.

Abraham Philipp Gottfried Schickedanz.

Doktor, Rektor und Profeſſor der Theologie und orientaliſchen Sprachen an dem akademiſchen anhaltiſchen Geſamtgymnaſium zu Zerbſt, vorher Prediger bei der reformirten Gemeine zu Frankfurt an der Oder, anfangs Rektor der reformirten Schule daſelbſt, geb. zu Deſſau 1747. — Mitarbeiter an verſchiednen gelehrten Tagebüchern, z. B. an der vormals in Lemgo herausgekommenen Bibliothek, hat einige intereſſante Diſſertationen, z. B. Veſtigia Meſſiae in ſcriptis Joſephi atque Philonis, de natura ſacrificiorum V. T. ex ſeculi moribus repetenda, auch wider den Wolfenbüttelſchen Fragmentiſten zur Vertheidigung der Auferſtehungsgeſchichte Jeſu geſchrieben, und Roſch's Kirchengeſchichte des 18 Jahrhunderts und Schulz's Kompendium der hebräiſchen Archäologie herausgegeben.

Gott-

Gottlieb Schlegel.

Doktor und erster Professor der Theologie, wie auch Prokanzler und Generalsuperintendent zu Greifswald, vorher Pastor der Stadtgemeine und Inspektor der Domschule zu Riga, vor diesem Rektor derselben, geb. zu Königsberg in Preussen den 16 Febr. 1739. — ein gelehrter und moderater Theolog. Seine Erörterung des beständigen Werths der symbolischen Bücher der evangelischlutherischen Kirche, und der Billigkeit derselben in Verpflichtung ihrer Lehrer wird er wohl izt nicht mehr gelten lassen. Die Sicherheit der Religion bei der Verschiedenheit der theologischen Meinungen hat er besser erörtert, wenn sich gleich etwas Bestimmteres darüber hätte sagen lassen. Seine dikke Inauguraldisputation vom Glauben, und seine Erklärung der Rechtfertigung der Christen vor Gott im Leben in Verbindung mit den göttlichen Vollkommenheiten thun dem Forscher schwerlich Genüge. Seine Uebersezzung der katholischen Briefe ist nicht musterhaft, und auf die in der Vorrede angegebne Art dürfte, was auch neulich Hr. Horstig in Bükkeburg hiezu gesagt hat, eine klassische Bibelübersezzung wohl nie zu Stande kommen, eher vielleicht eine deutsche Vulgata. Die Haltung des Abendmals Jesu hat er gegen — einzelne Einwendungen einiger Zeitgenossen vertheidigt, und zu den gröstentheils voreiligen Vorschlägen und Mitteln über die bürgerliche Kultur und Religions-

auf-

aufklärung der jüdischen Nazion Zusäzze gemacht. In seiner Summe von Erfahrungen und Beobachtungen zur Beförderung der Studien ist sehr viel Brauchbares enthalten. Mit seiner erneuerten Erwägung der Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit ist beiden Partheien nicht sonderlich gedient; die de Marée's erheben grosses Geschrei darüber, und die christlichen Naturalisten finden die Sache nicht mehr der Rede werth. Durch seinen, auch andrer Orten schon eingeführten, Katechismus hat er um dortige Gegend sich ein bleibendes Verdienst erworben. Es ist dadurch wenigstens etwas mehr Licht in sie gebracht worden.

Johann Friedrich Schleußner.

Doktor und Professor, wie auch Probst zu Wittenberg, vorher Professor zu Göttingen, anfangs Frühprediger zu Leipzig, geb. daselbst den 16 Januar 1759. — einer unsrer ersten biblischen Philologen, der sich der affektirten Verachtung, welche die Mopeausleger den alten Interpreten beweisen, und der, oft nur zu gezwungnen, natürlichen Erklärungsart der Neuern männlich entgegen sezt. Er hat zu einer künftigen kritischen Ausgabe der siebenzig Dollmetscher fleißig vorgearbeitet, eine reiche Nachlese zu Biel's Lexikon über dieselbe geliefert, und ein klassisches Wörterbuch über das neue Testament geschrieben. Zu Michaelis philologischen und kritischen Observazionen über den Jeremias hat er Zusäzze gemacht,

und

und an Hufnagel's neuer theologischer Bibliothek mitgearbeiter. Izt giebt er mit Stäudlin die Göttingische Bibliothek der neuesten theologischen Literatur heraus, und liefert die instruktivsten Recensionen im Fache der bibliſchen Kritik und Exegeſe. Muſter der Kanzelberedſamkeit hat man von ihm nicht zu erwarten, aber ein vollendetes Werk über die Literatur der bibliſchen Kritik, Hermeneutik und Exegeſe.

Johann Georg Schloſſer.

Doktor der Rechte, privatiſirt zu Eutin, vorher zu Ansbach, vormals badenſcher geheimer Rath, vor dieſem raſtattiſcher geheimer Archivar zu Karlsruhe, vorher badenſcher Regierungsrath und Amtmann zu Emmendingen, geb. zu Frankfurt am Main 1739. — Dieſer mit attiſchem Salz und philoſophiſchem Humor begabte vortreffliche Schriftſteller, der in den Geiſt des Alterthums eben ſo ſcharfſinnig eingedrungen iſt, als kräftig er ihn auf neuere Zeiten und Sitten zu übertragen und wahre Lebensphiloſophie in ſokratiſcher Manier zu empfehlen weiß, kömmt unter den izzigen philoſophiſchtheologiſchen Schriftſtellern vielleicht dem ſel. Leſſing am nächſten. Sein Katechismus der Sittenlehre, und auch ſein Katechismus der Religion, beide für's Landvolk, hätten ſtatt aller andern Katechiſmen, landesherrliche Autorität verdient. Doch, auch ohne dieſelbe haben ſie mehr Schaden verhindert, als die mit weltlichen und geiſtlichen Privilegien verſehenen Lehrbücher der Irreligion geſtiftet haben. Mit

feſſor und Prediger des Kloſters Bebenhauſen bei Tübingen, vor dieſem Diakonus zu Leonberg, geb. zu Unterweißach den 13 Aug. 1737. — Mitarbeiter am Eichhorniſchen Repertorium und durch eine Abhandlung von dem Gebrauch der arabiſchen Sprache zu einer gründlichen Einſicht in die Hebräiſche rühmlich bekannt. Sein Sohn, Friedrich Wilhelm Joſeph, M. zu Tübingen, geb. zu Leonberg den 27 Jan. 1775. Verfaſſer einer Diſputation über 1 Moſ. 3. und eines Aufſazzes über Mythen, hiſtoriſche Sagen und Philoſopheme der älteſten Welt in Paulus Memorabilien, erregt gute Hoffnungen von ſich.

Abraham Philipp Gottfried Schickedanz.

Doktor, Rektor und Profeſſor der Theologie und orientaliſchen Sprachen an dem akademiſchen anhaltiſchen Geſamtgymnaſium zu Zerbſt, vorher Prediger bei der reformirten Gemeine zu Frankfurt an der Oder, anfangs Rektor der reformirten Schule daſelbſt, geb. zu Deſſau 1747. — Mitarbeiter an verſchiednen gelehrten Tagebüchern, z. B. an der vormals in Lemgo herausgekommenen Bibliothek, hat einige intereſſante Diſſertationen, z. B. Veſtigia Meſſiae in ſcriptis Joſephi atque Philonis, de natura ſacrificiorum V. T. ex ſeculi moribus repetenda, auch wider den Wolfenbüttelſchen Fragmentiſten zur Vertheidigung der Auferſtehungsgeſchichte Jeſu geſchrieben, und Roſch's Kirchengeſchichte des 18 Jahrhunderts und Schulz's Kompendium der hebräiſchen Archäologie herausgegeben.

Gott-

then Lehrbuche der Homiletik, und in dem der Katechetik mangelhaft. Seine exegetischen Programmen, z. B. über den Begriff des Worts: μεσίτης und κλῆσις sind mit vielem Fleiß geschrieben.

Karl Christoph Erhard Schmid.

Professor der Philosophie und Diakonus zu Jena, vorher zu Gießen, anfangs Kollaborator an der Kirche zu Wenigenjena, geb. zu Heilsberg im Weimarischen den 24 Apr. 1761. — hat sich die Verbreitung der kritischen Philosophie in Deutschland durch Kompendien sehr angelegen sein lassen. Sein Wörterbuch zum leichtern Gebrauche der Kantischen Philosophie, welches seinem zu Vorlesungen bestimmten Auszuge aus der Kritik der reinen Vernunft anfangs beigefügt war, machte ihn zuerst vortheilhaft bekannt. Seine folgenden Schriften: Versuch einer Moralphilosophie; empirische Psychologie, philosophisches Journal für Moralität, Religion und Menschenwohl, welches er zuerst in Gesellschaft mit dem Prof. Snell in Gießen herausgab, und philosophische Dogmatik charakterisirten ihn noch deutlicher als einen zwar nicht originellen, aber doch scharfsinnigen Denker, gegen den Hr. Fichte wohl eine bescheidnere Sprache hätte führen mögen. Die Vorrede zu dem leztern Buche verdient von allen Zeitgenossen, und den Studierenden besonders, erwogen zu werden. Seine beiden Dissertationen von der biblischen Theologie sind uns nicht zu Gesicht gekommen.

aufklärung der jüdischen Nazion Zuſäzze gemacht. In ſeiner Summe von Erfahrungen und Beobachtungen zur Beförderung der Studien iſt ſehr viel Brauchbares enthalten. Mit ſeiner erneuerten Erwägung der Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit iſt beiden Partheien nicht ſonderlich gedient; die de Marée's erheben großes Geſchrei darüber, und die chriſtlichen Naturaliſten finden die Sache nicht mehr der Rede werth. Durch ſeinen, auch andrer Orten ſchon eingeführten, Katechismus hat er um dortige Gegend ſich ein bleibendes Verdienſt erworben. Es iſt dadurch wenigſtens etwas mehr Licht in ſie gebracht worden.

Johann Friedrich Schleußner.

Doktor und Profeſſor, wie auch Probſt zu Wittenberg, vorher Profeſſor zu Göttingen, anfangs Frühprediger zu Leipzig, geb. daſelbſt den 16 Januar 1759. — einer unſrer erſten bibliſchen Philologen, der ſich der affektirten Verachtung, welche die Modeausleger den alten Interpreten beweiſen, und der, oft nur zu gezwungnen, natürlichen Erklärungsart der Neuern männlich entgegen ſezt. Er hat zu einer künftigen kritiſchen Ausgabe der ſiebenzig Dollmetſcher fleißig vorgearbeitet, eine reiche Nachleſe zu Biel's Lexikon über dieſelbe geliefert, und ein klaſſiſches Wörterbuch über das neue Teſtament geſchrieben. Zu Michaelis philologiſchen und kritiſchen Obſervazionen über den Jeremias hat er Zuſäzze gemacht,

und

4 Ausg. des gelehrten Deutschlandes ihm beigelegte Uebersezzung, des 49 Kap. des 1 B. Mose ist nicht von ihm, sondern von dem Vorhergenden.

Christian Wilhelm Schneider.

Generalsuperintendent und Konsistorialrath zu Eisenach, vorher Oberkonsistorialrath und Archidiakonus zu Weimar, geb. zu Martinrode bei Ilmenau den 3 Okt. 1734. — hat die im schlechten Geschmak angefangenen Acta historico-ecclesiastica eine geraume Zeitlang fortgesezt, und eine Bibliothek der Kirchengeschichte heraus, gegeben, die aber sehr bald aufhörte. Bei ienem Werke ist er den zweiten Theil des allerdings sehr nöthigen Hauptregisters schuldig geblieben. Die Nachricht von der sogeannten neuen Kirche oder dem neuen Jerusalem der Anhänger Swedenborgs, und von ihren gottesdienstlichen Versammlungen in England ist aus den Akten besonders abgedrukt. In der famösen Streitigkeit mit D. Stark nahm er, iedoch anonymisch, für ihn Parthei. Seine Predigten und geistlichen Sinngedichte sind kaum mittelmäsig.

Christian Friedrich Schnurrer.

Professor der griechischen und orientalischen Sprachen, wie auch Ephorus des theologischen Stipendiums zu Tübingen, geb. zu Kanstadt den 28 Okt. 1742. — Deutschlands erster Orientalist, den Holland, wie den ersten izzigen Lehrer der klassischen Literatur sich kürzlich zueignen wollte, der aber,

über, gleich diesem, dem Vaterlande, welches auch die Verdienste beider Männer gleich gut zu schätzen weiß, treu geblieben ist. Seine Dissertationes philologico-criticae sind des darauf gesetzten hohen Preises werth. Mögte nur bald ein zweiter Band, wenn auch nur zur ersten Hälfte, nachfolgen! Seine biographischen und litterarischen Nachrichten von ehemaligen Lehrern der hebräischen Literatur in Tübingen machen ihm nicht weniger Ehre, als der dortigen Universität, deren nicht unwichtige gelehrte Anzeigen er auch vormals herausgegeben hat.

Karl Traugott Gottlob Schönemann.

Bibliothekssekretär zu Göttingen, geb. zu Eisleben — Seine bibliotheca historico-literaria patrum latinorum ist ein Werk das an Vollständigkeit und Genauigkeit alle bisherige Versuche dieser Art weit übertrift.

Franz Andreas Schramm.

Doktor und Professor der Pastoraltheologie und geistlichen Beredsamkeit zu Heidelberg, vorher geistlicher Rath, Subregent und Pfarrer der H. Geistkirche zu Fulda — hat ein System der Pastorallehre und patriotische Reden von der wahren Liebe des Vaterlandes herausgegeben.

Johann

Johann Matthias Schröckh.

Professor der Geschichte zu Wittenberg, geb. zu Wien den 26 Jul. 1733. — einer unserer arbeitsamsten Gelehrten, der sich in der Kirchengeschichte besonders recht umgesehen hat. Bei seiner Fortsezzung der unpartheiischen Kirchenhistorie alten und neuen Testaments hatte er theils nicht freie Hand, theils fehlte es ihm an der feinen Einsicht und scharfen Beurtheilung eines pragmatischen Geschichtsschreibers. Seine Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten, die um deren Abbildungen wegen, welche der Verleger vorräthig hatte, geschrieben wurden und nachher, ohne Kupfer, verbessert wieder herausgekommen sind, waren Proben eines guten Geschmaks, dergleichen man in diesem Fache in Deutschland noch nicht aufzuweisen hatte, aber keine Muster. Die mit unermüdetem Fleiße bisher von ihm fortgesezte, christliche Kirchengeschichte dürfte er, nach dem angefangenen Plane doch schwerlich vollenden. Es fragt sich auch noch, ob ein Werk von dem Umfange, das so viele Sammlungen von Nachrichten und Auszüge aus ältern Schriften enthält, das zwekmäßige Studium der Kirchengeschichte erleichtert, oder vielmehr aufhält. Für bloße Liebhaber ist hier offenbar zu viel gesammlet und zu umständlich erzählt. Und es ist nicht zu verwundern, wenn in einem so bändereichen Werke die Darstellung des Verfassers sich nicht immer gleich bleibt, und er über einer, oft undankbaren, Arbeit manchmal noch früher als der Leser, ermüdet. Das lateinische Kompendium der christlichen Kir-

chen-

chengeschichte ist in desto fruchtbarerer Kürze abgefaßt, doch vermißt man auch hier einen ganz vorurtheilsfreien Blik, und die Zeitfolge der Begebenheiten wird etwas zu sehr vernachlässigt. Das in der Vorrede versprochene Kompendium der Geschichte der theologischen Wissenschaften bleibt etwas lange aus. Vielleicht, daß es mehr eine Geschichte der Litteratur, als der theologischen Wissenschaften selbst enthält, und den Anfoderungen, welche man an einen Geschichtschreiber der Theologie, zumal an einen Mann, wie Schrökh zu machen berechtigt ist, zur Zeit noch nicht Gnüge thut.

Johann Samuel Schröter.

Superintendent und Oberpfarrer zu Buttstädt im Weimarischen, vorher erster Diakonus an der Peters- und Paulskirche zu Weimar, geb. zu Naftenburg im Weimarischen den 25 Febr. 1735 — ein fleißiger Natur- aber kein guter Kirchenhistoriker. Seine Fortsezzung der Akten, Urkunden und Nachrichten zur neuesten Kirchengeschichte ist noch schlechter als ihr Anfang.

Christian Gottfried Schütz.

Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst zu Jena, vorher zu Halle, geb. zu Dederstedt im Mansfeldischen den 19 Mai 1747. — Dieser vortrefliche Philolog und geschmakvolle Literator, vormals Semler's treuer Mitarbeiter, ist Mitdirektor der allgemeinen Literaturzeitung, hat schon

so

ſo lange einen, zu Vorleſungen beſtimmten, Entwurf der allgemeinen Literatur- und Kunſtgeſchichte verſprochen, und ihn, nach den vor mehrern Jahren ſchon gedrukten und wieder umgedrukten Bogen deſſelben zu urtheilen, ſo meiſterhaft ausgeführt, daß wir an keinen Schriftſteller — etwa mit Ausname der Herren Adelung und Beck — eine gerechtere Foderung haben, als die Erwartung der baldigen Vollendung dieſes Werks iſt, wodurch ein dringendes Zeitbedürfniß, welches uns die Herren Mertens, Dahler, Wahl, Wachler, und ſelbſt Wald, durch ihre mehr oder weniger flüchtigen und fehlerhaften Kompilazionen erſt recht fühlbar gemacht haben, und den auch Eyring durch ſeine Umarbeitung des Heumannſchen Konſpektus nicht abgeholfen hat, befriedigt werden würde. Wir verwandeln jedoch dieſe Foderung nur in eine Bitte. — Das allgemeine Repertorium der Literatur für die Jahre 1785 bis 1790, wozu er die Idee hergegeben hat, iſt, troz der pathetiſchen Verſicherung der Vorredner vom Gegentheil, doch nicht mit der größeſten Genauigkeit gearbeitet; es iſt nicht einmal vollſtändig, aber die allgemeine Litteraturzeitung iſt es noch ungleich weniger.

Philipp Heinrich Schuler.

Magiſter und Pfarrer zu Dachtel im Würtembergiſchen, geb. zu Schorndorf den 28 Febr. 1754 — hat gute Materialien zu einer Geſchichte der populären Schriftserklärung, deren Begriff er in einer andern Schrift feſtzu-

festzusezzen gesucht hat, und zu einer Geschichte der Veränderungen des Geschmaks im Predigen, insonderheit unter den Protestanten in Deutschland geliefert, und verdient alle Aufmunterung zu ähnlichen Arbeiten. Die Freimüthige Beschreibung des neuesten kirchlichen Zustandes im Herzogthum Würtemberg ist von ihm. Auch hat er eine Lutherische Blumenlese gesammlet, deren wir nun endlich genug haben.

Johann Schulz.

Professer der Mathematik und zweiter Hofprediger zu Königsberg in Preußen, vorher Prediger zu Löwenhagen, geb. zu Mühlhausen im Preußen den 11 Jun. 1739 — hat sehr brauchbare Erläuterungen über Kant's Kritik der reinen Vernunft, die dieser vor dem Abdrukke durchgesehen hat, geschrieben, und auch eine scharfe Prüfung derselben unternommen.

Johann Christoph Friedrich Schulz.

Professor, Superintendent und Konsistorialrath, wie auch erster Burgprediger zu Gießen, vormals Repetent zu Göttingen, geb. zu Wertheim den 18 Mai 1747 — ein Schwiegersohn vom sel. Benner und ein Schüler von Walch und Michaelis, der beide, den erstern nach seinem Tode, und den leztern in seinem hohem Alter gemeistert hat. Die Harwoodsche Einleitung in das n. T. hat durch seine beigefüg-

fügten kurzen Anmerkungen, und nicht zur Sache gehörigen Abhandlungen wenig gewonnen. Den Bowyer, der uns um unser griechisches neues Testament bringen wollte, hätte er nicht nöthig gehabt, durchaus mit Zusäzzen und Berichtigungen bereichert herausgegeben, desto mehrern Fleiß hätte er an die Bearbeitung des hebräischen Lexikons von Koccejus wenden mögen. Zu seinem schlecht angefangenen Scholien über das alte Testament hat sich ein guter Fortsezzer gefunden, dagegen ist von seinem Kommentar über die Psalmen, von seiner Uebersezzung des alten Testaments, und von seiner zu gleicher Zeit unternommenen Uebersezzung des neuen Testaments mit Anmerkungen für Leser aus allen Klassen nur der 1ste Theil, und von seinen Anmerkungen über des Ritters Michaelis Anmerkungen zum n. T. worüber sich wieder Anmerkungen machen ließen, nur die 1 Hälfte erschienen. Hr. Prof. Schulz ist izt auch Ritter, aber nicht des Nordsterns, sondern des Providenzordens. Neben seiner Erklärung der beiden Briefe an die Korinther hat er den ganzen Text wieder abdrukken lassen, und zum Besten seiner Zuhorer, die keine hebräische Bibel haben, einen doppelten Auszug daraus gemacht. Aus dem Englischen hat er sehr fleißig übersezt, und wie vormals an den Göttingischen so auch an den Frankfurtischen gelehrten Anzeigen, die einen gar eignen Ton hatten, und die Schriften der Giessener Theologen nicht eben nach der Liebe beurtheilten, und an der Mietauischen theologischen Bi-

bli

bliothek mitgearbeitet. Izt verspricht er den allervortreflichsten Klavis über das n. T.

Johann Ernst Schulz.

Doktor und Professor, wie auch Oberhofprediger und Konsistorialrath zu Königsberg, und Generalsuperintendent von Ostpreußen, vorher Prediger an dem Waisenhause zu Königsberg, geb. zu Dreisee in Ostpreußen den 20 Decemb. 1742 — hat, zum Beweise, daß Se. Königl. Majestät in der von den Königsbergischen Theologen (s. Löffler) allergnädigst gehegten Meinung nicht sich allerhöchst getäuscht haben (s. auch Wald) Symbola ad theologiam typicam, de naeuis nonnullis Socinianorum in hermeneutia s. wie auch Elementa theologiae popularis theoreticae und praecticae geschrieben.

Johann Heinrich Schulz.

Vormals Prediger zu Gielsdorf, Wilkendorf und Hirschfelde bei Strausberg in der Mittelmark, geb. 1739 — benannt Hofprediger, ad analogiam vocis: Jesuitenriecher — Verfasser der Fatalistischen Anleitung zur Sittenlehre für alle Menschen, einer wilden Predigt wider die Lehre von ewigen Höllenstrafen, einer gehässigen Beurtheilung der Spaldingschen vertrauten Briefe, die Religion betreffend, einer Charteke, betitelt: der entlarvte Moses Mendelssohn, eines frechen Beweises des himmelweiten Unterschiedes der Moral

von

von der Religion, welchen Freund Bahrdt liebreich begegnete, und andrer Schriften, ward 1792 seines Predigtamts entsezt. Die Gemeine, die mit ihm, als Prediger völlig zufrieden war, that zwar ihm zu gefallen, auf alle Vorrechte und Freiheiten des Lutherthums Verzicht, und wünschte mit ihrem Geistlichen nur als eine Nebengemeine, die sich schlechtweg Christen heiße, gleich den Juden, geduldet zu werden: allein das geistliche Departement zu Berlin ertheilte ihr den Bescheid, daß, da ausser den drei Hauptkonfessionen der „christlichen Kirche nur „die bisherigen Sekten zum öffentlichen „Religionsexerzitium berechtiget seien, solches aber „für die Zukunft andern neuen Sekten „schlechterdings nicht verstattet werden „solle, daher weder Schulz als ein öffentlicher „Kirchenlehrer beibehalten, noch den von ihm „irre geführten Leuten das öffentliche Exerzitium „ihrer sogenannten christlichen Religion gestattet, „und noch weniger zu solchem Behuf denselben eine „den evangelischlutherischen Glaubensverwandten gewidmete Kirche einge„räumt werden könne," und hierbei hatte es sein Bewenden, wiewohl der Vater dieser Glaubensverwandten seine Zeitgenossen, geschweige denn seine Nachkommen, inständigst gebeten, „man „wolle seines Namens schweigen, und sich nicht „Lutherisch, sondern Christen heissen, und „den Papisten ihren partheiischen Namen lassen, „wiewohl er es für besser gehalten; es erheben „sich tausend Sekten, denn daß zumal in allen „Kirchen eine einhellige, friedliche, iedoch falsche „und unsaubere Lehre sei, und wiewohl er ausruft:

Kirche,

„Kirche hin, Kirche her, sie sei wie heilig sie wolle:
„so muß Christus darum kein Lügner sein!“

Johann Heinrich August Schulze.

Prior des Klosters Michaelstein, wie auch Garnisonprediger und Schuldirektor zu Blankenburg, vorher Rektor zu Osterode, vor diesem zu Zellerfeld, anfangs Konrektor zu Helmstädt, geb. zu Nordhausen den 24 April 1755. — ein guter Philolog, dessen erklärende Anmerkungen zu der entbehrlichen Encyklopädie der lateinischen Klassiker vorzüglich sind. Er hat auch das ohne Namen des Verfassers herausgekommene Lehrbuch der Religion nach Grundsäzzen der Vernunft und des Christenthums, hauptsächlich zum Unterricht in der obern Schulklasse entworfen und eine Sammlung von Predigten, die doch etwas zu sehr an den Schulton gränzen, ans Licht gestellt. Er recensirt in der allgemeinen deutschen Bibliothek, und nahm Antheil an den lateinischen gelehrten Zeitungen und dem Journal des Abts Henke, unter dem er auch disputirt hat.

Johann Ludwig Schulze.

Doktor und Professor, wie auch Mitdirektor des Pädagogiums und Waisenhauses zu Halle, geb. daselbst den 17 Dec. 1724. — hat eine vorzügliche Handausgabe von Theodoret besorgt, die neuere Geschichte der evangelischen Missionsanstalten in Ostindien fortgesezt, ein Handbuch der symbolischen Theologie,

gie, welches sich doch vor seinen Vorgängern nicht auszeichnet, und mehrere Disputationen hauptsächlich über Stellen des neuen Testaments, geschrieben.

Johann Gottlieb Schummel.

Prorektor und Professor der Philosophie und Geschichte bei dem elisabethanischen Gymnasium zu Breslau, vorher Professor bei der Ritterakademie zu Liegniz, vorher Senior des Konvents im Kloster unserer lieben Frauen zu Magdeburg, geb. zu Seifendorf in Schlesien den 8 Mai 1748. — Verfasser der empfindsamen Reisen durch Deutschland, der treffenden Satyre: Spizbart, eine komi-tragische Geschichte für unser pädagogisches Jahrhundert und ähnlicher Schriften, hat auch eine deutsche Lebensgeschichte für unser freigeisterisches Jahrhundert, oder den kleinen Voltaire geschrieben, woraus mehr als gemeine Romanenleier, auch Studierende manches lernen können. Er ist auch der wizzige Laie, der an den Verfasser des Versuchs einer Anleitung zur Sirtenlehre für alle Menschen ein nachdrükliches Schreiben ergehen lassen. Seine Uebersezzerbibliothek hätten wir gern von ihm selbst umgearbeitet gesehen.

Johann Christoph Schwab.

Professor der Philosophie zu Stuttgard, geb. zu Ilsfeld im Wirtembergischen d. 7 Dec. 1743. — ist besonders glüklich in Beantwortung der Preisfragen

fragen. Doch läßt er vermuthlich um der nöthigen Unpartheilichkeit der Richter willen, seine eingesandten Abhandlungen von fremder Hand kopiren. Seine gekrönte Diss. in quaestionem: qui fit, vt summa religionis christianae efficacia ad imbuendos virtute animos in paucis eius cultoribus appareat, et quae sunt remedia, malo huic publice et priuatim sine vi adhibenda, die des Preises nicht unwerth war, ist auch ins Deutsche übersezt. Seine neueste Preisfrage ist eine förmliche Kontroversschrift wider Kant, der, nach seiner unmaßgeblichen Meinung, tief unter Wolf steht. Auch wider Reinhold, der bei dieser Gelegenheit das zweite Accessit davon getragen, hat er polemisirt, und wider die kritischen Philosophen überhaupt mit Eberhard gemeine Sache gemacht. Kein Wunder, da er aus der Natur Gottes zu beweisen vermag, daß die göttliche Präscienz unfehlbar und der Freiheit der menschlichen Handlungen nicht zuwider sei.

Johann Moriz Schwager.

Prediger zu Zöllenbek in der Grafschaft Ravensberg, geb. zu Kulkule in der schwarzenbergischen Herrschaft Gimborn in Westphalen d. 24 Sept. 1738. — Verfasser des Martin Dikkius, der Leiden des jungen Franken, des Stillbachs der Gewissensrüge an Trapp bei Gelegenheit seines heftigen Zanks mit Semler, Uebersezzer der Abhandlung Farmer's über die Versuchungsgeschichte Jesu und der bezauberten Welt von Balth. Bekker, dessen

Leben,

Leben, Meinungen und Schikſale er auch beſchrieben hat, ein fleißiger Mitarbeiter an Beneke's Jahrbuch für die Menſchheit und an der berliniſchen Monatsſchrift ein erklärter Feind des Aberglaubens und ein Prediger der Blattereinimpfung, hat neulich auch ein Predigerbuch zur Beförderung bürgerlichen Glükſeligkeit, nach Anleitung der Sonn- und Feſttäglichen Evangelien bei Nicolai in Berlin herausgegeben, welches eher den Namen einer Volksſchrift, als den ihm beigelegten Titel eines Leſebuchs für gebildete Chriſten verdient, die wenigſtens Ausdrükke, wie: ſäuiſch, Spizbuben, Krötenfreſſer u. dgl. mit Widerwillen leſen, und auch den Schriftſteller und Recenſenten von der Kanzel wegwünſchen werden, und vom Cölibat u. dgl. hier keinen Unterricht erwarten.

Wilhelm Alexander Schwollmann.

Konſiſtorialrath, Kirchenprobſt im Amte Hütten, Schloßprediger auf Gottorf und Hauptpaſtor an der Friedrichsberger Kirche zu Schleswig, geb. daſelbſt — hat die Pflicht der Chriſten, den Herrn Jeſum anzuziehen, in einer gedrukten Predigt dargethan, eine Diſſertationem epiſtolicam de imputatione peccatorum mundi Chriſto non qua poenas illorum tantum, ſed qua culpam etiam et maculam eorum facta geſchrieben, den Kronprinzen Friedrich zu Dänemark mit der Prinzeſſin Maria Sophia Friederika zu Heſſen feierlich eingeſegnet, und den wichtigen Auftrag erhal-

ren, für die Herzogthümer Schleswig und Holstein eine neue Liturgie auszufertigen.

Sebastian Seemiller.

Doktor Bibliothekar und Kapitular im Stifte Pollingen, vorher Professor zu Ingolstadt, anfangs zu Polligno, geb. zu Velden in Niederbaiern den 17 Okt. 1752. — hat institutiones ad interpretationem s. scripturae, und mehrere kleine exegetische und literarische Abhandlungen, wie auch Bibliothecae academiae Ingolstadensis incunabula typographica herausgegeben.

Georg Friedrich Seiler.

Doktor und Professor primar. der Theologie zu Erlangen, wie auch geheimer Kirchen- und erster Konsistorialrath zu Baireuth, vorher Prediger zu Koburg, geb. zu Kreußen bei Baireuth den 24 Okt. 1733. — verlegt izt seine Schriften, die kaum noch zu zählen sind, selbst. Sein Gebetbuch: Geist und Gesinnungen des vernunftmäßigen Christenthums machte ihn zuerst bekannt und beliebt. Einige Predigten, die er zur Befestigung im Glauben und heiligen Wandel herausgab, ließen keinen wahren Kanzelredner in ihm erwarten. Mit animaduers. theol. ad morum, eorumdemque doctrinae historiam lib. II. trat er sein theologisches Lehramt an. Seine Geschichte der geoffenbarten Religion und seine Religion der Unmündigen würden, wenn sie izt

zum

zum erstenmal erschienen, schwerlich eine zweite Auflage erleben. Ins Isländische mögte man sie immer übersezzen. Sein kurzer Innbegriff der Kirchengeschichte u. T. in Tabellen ist mangelhaft und unzuverläßig. Die, auch ins Deutsche übersezte, und in beiden Sprachen verkleinerte theologia dogmatico - polemica verdiente das Lob eines Erneſti doch ungleich weniger, als seine Christologia Iuſtini M. Tatiani, Athenagorae, Theophili Antiocheni. Hätt' er zu seinen Gelegenheitsschriften doch immer solche Materien gewählt, anstatt zu untersuchen: quatenus boni motus ſpiritus ſancti vi in hominum animis excitati a bonis naturae motibus diſcerni poſſint. Sein Buch über die Gottheit Christi ist weder für Gläubige beruhigend, noch viel weniger, für Zweifler befriedigend. Gleichwohl hat er, doch ohne sich zu nennen, neben einer kurzen Apologie des Christenthums die Religion eines — christlichen Philoſophen darzustellen versucht. Zu gleicher Zeit stritt er mit dem sel. Danovius über den Unterschied der Rechtfertigung und Prädeſtination, und mit Eberhard über den Versöhnungstod Christi, den er, mit den gemeinen Bestimmungen dieses unmoralischen Lehrsazzes, mit seiner gewöhnlichen Redseligkeit, behauptete. Für Studierende schrieb er — Gebete, und aus dem alten Teſtamente machte er einen Auszug, der eines neuen Auszugs bedarf. Seine Ueberſezzung des neuen Teſtaments ist nichts weniger als neu, sondern aus der Lutheriſchen gemacht, und sein Verſuch einer evange-

ſtragen. Doch läßt er vermuthlich um der nöthigen Unpartheilichkeit der Richter willen, ſeine eingeſandten Abhandlungen von fremder Hand kopiren. Seine gekrönte Diſſ. in quaeſtionem: qui fit, vt ſumma religionis chriſtianae efficacia ad imbuendos virtute animos in paucis eius cultoribus appareat, et quae ſunt remedia, malo huic publice et priuatim ſine vi adhibenda, die des Preiſes nicht unwerth war, iſt auch ins Deutſche überſezt. Seine neueſte Preisfrage iſt eine förmliche Kontroverſſchrift wider Kant, der, nach ſeiner unmaßgeblichen Meinung, tief unter Wolf ſteht. Auch wider Reinhold, der bei dieſer Gelegenheit das zweite Acceſſit davon getragen, hat er polemiſirt, und wider die kritiſchen Philoſophen überhaupt mit Eberhard gemeine Sache gemacht. Kein Wunder, da er aus der Natur Gottes zu beweiſen vermag, daß die göttliche Präſcienz unfehlbar und der Freiheit der menſchlichen Handlungen nicht zuwider ſei.

Johann Moriz Schwager.

Prediger zu Zöllenbek in der Grafſchaft Ravensberg, geb. zu Kulkule in der ſchwarzenbergiſchen Herrſchaft Gimborn in Weſtphalen d. 24 Sept. 1738. — Verfaſſer des Martin Dikkius, der Leiden des jungen Franken, des Stillbachs der Gewiſſensrüge an Trapp bei Gelegenheit ſeines heftigen Zanks mit Semler, Ueberſezzer der Abhandlung Farmer's über die Verſuchungsgeſchichte Jeſu und der bezauberten Welt von Balth. Bekker, deſſen

Leben,

darten Religion aus der heiligen Schrift dargestellt, aber mit dieser Darstellung schwerlich gerechtfertigt. Seine theologisch-kritischen Betrachtungen neuer Schriften, woran andre Gelehrte fleißig mitarbeiteten, haben aufgehört, und dies ist, wegen vieler ausführlichen, wenn auch nicht durchaus gründlichen Beurtheilungen, wirklich zu bedauern, hingegen die in Eile verfaßten gemeinnüzzigen Betrachtungen der neuesten Schriften, welche Religion, Sitten und Besserung des menschlichen Geschlechts betreffen, gehen oder laufen vielmehr noch immer fort. Und seitdem die Expedition dieser Betrachtungen, und die ganze neue Bibelanstalt sich in des Herrn Geheimenkirchenraths Hause befindet, scheint er die Gemeinnüzzigkeit zum Hauptaugenmerk seiner Schriftstellerei gemacht zu haben. Aus der Feder dieses angesehenen Mannes fließen izt nicht mehr theologische Streitschriften, sondern seine Verlagsartikel sind, ausser den gedachten großen und kleinen Gebetbüchern: Katechetisches Methodenbuch; Schulmethodenbuch; Biblischer Katechismus; Allgemeines Lesebuch für den Bürger und Landmann, vornämlich zum Gebrauch in Stadt- und Landschulen; Kleine christliche Kirchen- und Reformationsgeschichte; Kurze Beschreibung der Künste und Handwerke, als Anhang zum allgemeinen Lesebuch, und sogar — Neues Buchstabir- und Lesebuch. Um aber doch den gelegentlich erworbnen Ruf eines gelehrten Theologen über dieser πολυπραγμοσύνη nicht einzubüßen hat er von seinen akademischen

Ge-

ten, für die Herzogthümer Schleswig und Holstein eine neue Liturgie auszufertigen.

Sebastian Seemiller.

Doktor Bibliothekar und Kapitular im Stifte Pollingen, vorher Professor zu Ingolstadt, anfangs zu Polligno, geb. zu Velden in Niederbaiern den 17 Okt. 1752. — hat institutiones ad interpretationem s. scripturae, und mehrere kleine exegetische und literarische Abhandlungen, wie auch Bibliothecae academiae Ingolstadienſis incunabula typographica herausgegeben.

Georg Friedrich Seiler.

Doktor und Professor primar. der Theologie zu Erlangen, wie auch geheimer Kirchen- und erster Konsistorialrath zu Baireuth, vorher Prediger zu Koburg, geb. zu Kreußen bei Baireuth den 24 Okt. 1733. — verlegt izt seine Schriften, die kaum noch zu zählen sind, selbst. Sein Gebetbuch: Geist und Gesinnungen des vernunftmäßigen Christenthums machte ihn zuerst bekannt und beliebt. Einige Predigten, die er zur Befestigung im Glauben und heiligen Wandel herausgab, ließen keinen wahren Kanzelredner in ihm erwarten. Mit animaduerss. theol. ad morum, eorumdemque doctrinae historiam lib. II. trat er sein theologisches Lehramt an. Seine Geschichte der geoffenbarten Religion und seine Religion der Unmündigen wurden, wenn sie izt

zum

Orts im Kurfächſiſchen — ein unverdroſſener Apokalyptiker, deſſen Name mich unwiderſtehlich erinnert an

Johann Solomo Semler.

geb. d. 18 Dec. 1725. ſt. 14 März 1791.

Zwar darf ich hier kein Denkmal Dir errichten,
und dürft ich's auch — ach — ſo verma ich's nicht,
doch von Dir ſchweigen — unmöglich — mit nichten,
und ſollt ichs auch: das kann und will ich nicht.

Ich ging an Deiner Vaterhand durchs Leben
den ſchönſten Gang — als Jüngling und als Mann.
Du, Greiß, ſahſt mich für Deine Gottheit ſtreben,
und Du nahmſt mich zu ihrem Prieſter an.

Noch hab ich das Gelübde frey gehalten
noch iſt mir Wahrheit über alles theur.
O mögt' es nie in meiner Bruſt erkalten,
dies von Dir angefachte heilge Feur!

Ich fühle Deinen Odem — o er wehe
noch kräftig in mir, an des Lebens Rand.
Ich hör, ich ſehe, Vater, Dich — ach ſehe
ich ſterbend Deine ausgeſtreckte Hand!

Ja,

ischchristlichen Liturgie nicht für unsere Zeiten. Nicht unbrauchbar sind die von ihm bekannt gemachten Grundsäzze zur Bildung künftiger Volkslehrer, Prediger, Katecheten und Pädagogen, desto weniger Verdienstliches ist an seiner Uebersezzung des Jesaias, und der Psalmen mit Anmerkungen. Auch das kleine wie das größere biblische Erbauungsbuch hat einen geringen Werth. Im leztern sind die von andern Gelehrten bearbeiteten biblischen Bücher und Abschnitte noch am besten gerathen; Hr. Seiler hingegen hat, durch die unverantwortliche Flüchtigkeit, womit er dies wichtige Unternehmen ausführte, das Werk fast ganz vernachläßigt. Das Christenthum durch Wahrheit, nicht durch Täuschung gegründet, oder Jesus Christus der Wahrheitslehrer, kein Volkstäuscher — hätte in ein helleres Licht gesezt werden können, als dies hier geschehen ist. Seine allgemeine Sammlung liturgischer Formulare wird hoffentlich in der evangelischen Kirche niemals allgemein werden. Von seinen Lehrbüchern für den Jugendunterricht verdrängt immer eins das andre und auch das lezte, sei es auch biblische Religion und Glükseligkeitslehre beide zur Unterweisung und Andachtsübung wird seinen Plaz nicht behaupten. Die Schullehrerbibel hätte wohl nicht stükweise herauskommen sollen: aber Stükwerk ist auch diese Arbeit freilich. Die Weissagung und ihre Erfüllung hat er kürzlich wider die neuern Bestreiter des aus ihnen sonst geführten Neben- wo nicht gar Hauptbeweises für die Wahrheit der geoffenbarten

Christen, auf besondere Veranlassungen gehalten; Progr. Sermonis Jesu Io. V, 39. coll. 46. 47. expositio et super sententia Christi de nexu inter scriptorum Mosaicorum argumentum et doctrinam suam nonnulla verras then den gelehrten und selbstständigen Mann, der viel denkt und wenig schreibt. Mögte er inzwischen seine längst angekündigte und zum Druk fertige Moral bald herausgeben!

Christian Friedrich Sintenis.

Konsistorial- und Kirchenrath, Pastor an der Dreifaltigkeitskirche, wie auch Professor der Theologie und Metaphysik an dem anhaltischen Gesammtgymnasium zu Zerbst, vorher Diakonus daselbst, anfangs Prediger zu Bornum im Zerbstischen, geb. zu Zerbst den 12 März 1750. — ein mit Talent begabter Vielschreiber, der aus der Dorfschule eines Humoristen mit einem Kontingent zur Modelektüre hervortrat, dem bald der schmuzige Veit Rosenstok; Wahlmann; Max Wind und Konsorten; ein paar Handvoll Menschenfreuden; Reden im Menschenton; Reden im Augenblik der Veranlassung; Privatandachten unter freiem Himmel; die Begebenheiten der Reinfeldschen Familie; Werner's moralische Unterhaltungen mit Wilhelm und Wagner; Waldro; das Buch für Traurige; Hallo's glüklicher Abend; Vater Roderich unter seinen Kindern; Theodor, oder über die Bildung der Fürstensöhne zu Fürsten; Elias Klaprose,

Ex

Gelegenheitsschriften unter dem Titel: Opuscula theologica eine Auswahl veranstaltet, und wird gewiß diesem Bändchen mehrere folgen lassen, wenn diese Lektüre noch ihre Liebhaber finden sollte. Auch scheint er in Absicht der Philosophie dem Modeton des Zeitalters mehr wie vormals nachzugeben, und, wenn gleich den Namen Kantianer, doch das Ansehen eines mit Kant's und seiner vornehmsten Schüler und Gegner Schriften bekannten, also wohl philosophischen Theologen nicht zu verschmähen. Wirklich recensirt oder excerpirt er verschiedne dieser Schriften. — Wir müssen es gestehen, es ist uns unbegreiflich, wie Herr D. Seiler neben seinen, doch schon so wichtigen Amtsgeschäften, so vielerlei Sachen treiben, und wie er sie so schnell betreiben, und gleichwohl von gesezten Männern und ruhigen Forschern Aufmerksamkeit auf seine Worte fordern kann, deren eins das andre verschlingt. Daß er unter der neuen Regierung, die ihn mit Belobungsschreiben und — Dukaten begnadigt, seines Orts sich wohl befindet, begreifen wir desto leichter. Aber in seine Lage möchten wir uns doch nicht wünschen. Ueberlebt er — da er allem Vermuthen nach bis an sein Ende schreibt, und angesichts des Todes recensirt, sich auch als Schriftsteller nicht: so betrügt sich der gute Mann doch um sein Leben. — Zwar giebt schon der autorlustige Plinius den Rath: relinquamus aliquid, quo nos vixisse testamur, aber dies aliquid ist kein quidlibet.

Michael Friedrich Semler.

Magister und Konrektor zu Neustadt an der Orla

über meine Fortdauer nach dem Tode. Der Rechtshandel, den er vor einigen Jahren vor dem Zerbstischen Konsistorium gehabt, und den er als ganz sonderbar und originell beschrieben hat, war ein ganz ärgerlicher Handel, und vermuthlich ist dadurch mehr als eine Handvoll Menschenfreuden erstikt worden. Die Abschaffung der Bettelei und die Einführung der allgemeinen Beichte hat er sich in Zerbst gleich sehr angelegen sein lassen.

Johann Andreas Sixt.

Doktor und Professor primar. der Theologie, wie auch Pastor zu Altdorf, geb. zu Schweinfurt den 30 Nov. 1742. — eröfnete seine Vorlesungen in Jena mit einer Abhandlung von Gewissensbissen, verliebte sich in Bechtolds Diss. quae in doctrina de praescientia futurorum contingentium theologi vitare facereque prudenter soleant, stellte eine lautere Prüfung des Steinbartischen Systems der reinen Philosophie des Christenthums an, theilte einen freimüthigen Beitrag zu den neuern Urtheilen über Religion, Kirche, Staat mit, veranstalte eine Liedersammlung zum Gebrauch für Kranke und Sterbende, und ließ verschiedne Disputationen, Programmen, und einzelne Predigten drukken.

Johann Joachim Spalding.

Oberkonsistorialrath, Probst und Pastor primarius an der Nikolauskirche zu Berlin wie auch

Ins

Inſpektor des vereinigten berliniſchen und köllniſchen Gymnaſiums — legte dieſe Aemter zwei Jahre nach dem Regierungsantritte des izzigen Königs nieder, vorher Präpoſitus und erſter Prediger zu Barth in Schwediſchpommern, vor dieſem Prediger zu Laſſahn in Schwediſchpommern, und anfangs Sekretär beim ſchwediſchen Geſandten Rudenſkiold zu Berlin, geb. zu Triebſees in Schwediſchpommern den 1 Nov. 1714. — Er hat ſich nach engliſchen Muſtern gebildet; ſeine Moral iſt die des Hutchinſons, ſein Vortrag der des Addiſon. Aus der Philoſophie der Religion hat er von ieher mehr gemacht, wie aus der ſymboliſchen Dogmatik, von welcher er ſchon in ſeinen frühern Schriften, beſonders in ſeinen Gedanken über den Werth der Gefühle im Chriſtenthum, über die Nuzbarkeit des Predigtamts und deren Beförderung, auch in ſeinen Predigten, ſich manche Abweichungen erlaubt hat, die ihm manchen heftigen Widerſpruch zuzogen, den er iedoch nicht achtete. Daß er mit ſeinem Zeitalter immer fortgegangen iſt, beweiſen ſeine vertrauten Briefe über die Religion, und die neueſte Ausgabe ſeiner vortreflichen Schrift über die Beſtimmung des Menſchen. In der deutſchen Kanzelberedſamkeit hat Spalding gewiſſermaßen Epoche gemacht, und zwar dadurch, daß er nicht, wie Cramer und andre, den Redner machte. Er beſtürmt nämlich ſeinen Zuhörer nicht; er reißt ſeinen Leſer nicht mit ſich fort; er wirkt durch den Verſtand auf das Herz. Sein Vortrag iſt darum ernſt und ruhig, genau durchdacht und aneinanderhängend, und da er von der Sache die er abhandelt,

delte, wirklich voll und nur mit ihr beschäftigt ist, auch nichts weniger als kalt. Hin und wieder mögte man ihm doch mehr Lebhaftigkeit und Wärme, und überall mehr Popularität wünschen. Doch nimmt er zunächst auf gebildete Christen Rükssicht. Wie seine Predigten, verdienen auch die angeführten andern Schriften, vornämlich die über die Nuzbarkeit des Predigtamts von künftigen und angehenden Predigern studiert zu werden. Ist auch diese schon vor 20 Jahren geschrieben, und darum nicht ieder Rath, den sie enthält nach den Bedürfnissen unsrer Zeit abgemessen: so schließt sie doch Gedanken und Winke in sich, welche zu allen Zeiten beherzigt zu werden verdienen, und zeugt, wie alle seine Schriften, von seinem erleuchteten Eifer für wahre Frömmigkeit. Ihn, der mehrere Decennien hindurch, als christlicher Religionslehrer ein so verdientes Ansehen behauptet, und einen so entschiednen Einfluß auf die theologische Aufklärung Deutschlands und die Reinigung des protestantischen Lehrbegriffs gehabt hat, hat weder die theologische Fakultät zu Halle noch auch zu Greifswald zum Doktor der heiligen Schrift ernannt, wohl aber hat erstere diese Ehre dem Schulmanne, Herrn Gedike in Berlin, erwiesen.

Ludwig Timotheus Spittler.

Professor der Philosophie zu Göttingen, geb. zu Stuttgard den 10 Nov. 1752. — der beste deutsche Kompendienschreiber, besonders im historischen Fache. Sein Grundriß der Geschichte der christlichen Kirche wird nur von seinem Entwurf der Geschichte der euro-

Ermagister; Trakimor, oder das goldne Land; Flemmings Geschichte, ein Denkmal des Glaubens an Gott und Unsterblichkeit; Stunden für die Ewigkeit gelebt; Ueber die zwekmäßigsten Mittel wider den überhandnehmenden Selbstmord; Briefe über die wichtigsten Gegenstände der Menschheit; Nikolaus Grimm, mit dem Beinamen Autodidaktos, ansäßig im Grimmsthal, wo die Sonderlinge zu Hause sind; Robert und Elise, oder die Freuden der höhern Liebe folgten. Vielleicht daß diese seine sämmtlichen belletristischen Werke doch in keiner Leihbibliothek — es mögte denn zu Kopenhagen sein, wo täglich aus einer solchen Anstalt 3 bis 400 Bücher cirkuliren sollen — mehr zu haben sind. Seine Predigten und neue Predigten haben, bei vielen Vorzügen doch auch ihre, noch nicht genug bemerkten Mängel. Herr Sintenis ist, wie viel und frei er auch räsonnirt, doch genau genommen, kein eigentlicher Philosoph noch auch Gelehrter. Man lese, um sich hievon zu überzeugen, wenn man nicht an einem oder dem andern der genannten vielen Modebücher genug hat, den 1 Theil des sogenannten reineren Christenthums oder der Religion der Kinder des Lichts — ein Titel der an die Bahrdtische Legion der Kinder des Lichts erinnert, welcher von ihm sein soll, seine Beiträge zur Verwandlung der Sittenlehre des Urchristenthums in eine Sittenlehre für unser Zeitalter, und den erst neulich erschienenen 1 Theil von Elpizon, oder

über

1761, — ward den Gelehrten zuerst durch Beiträge zur Erläuterung der biblischen Propheten und zur Geschichte ihrer Auslegung bekannt. Sowohl die verbesserte Fortsezzung derselben, die er unter dem Titel: Neue Beiträge, ans Licht stellte, als auch die zu gleicher Zeit erschienenen Ideen zur Kritik des Systems der christlichen Religion, und seine kleinern Schriften bewiesen, wie sehr er des in ihn gesezten Zutrauens der hannöverischen Regierung würdig sei, und wie viel sich die Universität Göttingen von diesem fleißigen und denkenden Gelehrten zu versprechen habe. Diese günstigen Erwartungen hat er auch immer mehr erfüllt. Seine Geschichte und Geist des Skepticismus, vorzüglich in Rükſicht auf Moral und Religion ist zwar wohl mehr nur eine geordnete Materialiensammlung zu einer solchen Geschichte, aber aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, gewis ein sehr brauchbares Werk. Der vorzügliche Antheil, welchen er an der Göttingischen Bibliothek der neuesten theologischen Literatur nimmt, deren Direktion er izt besorgt, gereicht seinen Einsichten und seinem Charakter nicht weniger zur Ehre, als die bescheidne und doch genaue Rükſicht, welche er in seinen neuesten Programmen auf die izzigen Verhandlungen der Philosophen im theologischen Fache, und auf die fortwährenden Dispüte der grammatischen Bibelinterpreten nimmt. Mit rühmlichen Eifer betreibt er das nur zu sehr vernachläßigte Studium der Geschichte der theologischen Wissenschaften, und seine Geschichte der Moral, woran er schon lange gearbeitet hat,

wird

wird eine nicht unbeträchtliche Lücke in der Literatur ausfüllen helfen.

Theodor Friedrich Stange.

Professor an dem reformirten Gymnasium zu Halle, vorher Direktor des Gymnasiums zu Hamm, vor diesem Rektor zu Köthen, anfangs Rektor zu Düsseldorf, geb. zu Osternienburg, im Anhaltköthenschen den 1 Nov. 1742. — ein gelehrter, aber, wie es scheint, etwas streitsüchtiger biblischer Philolog, der in seiner Anticritica in locos Psalmorum varios mit dem D. Knapp eben nicht säuberlich verfahren, und neulich auch über Eichhorn und andre Recensenten hergefallen ist, die ihm freilich mit mehrerer Achtung hätten begegnen sollen.

Johann August Starck.

Doktor und Oberhofprediger zu Darmstadt, vorher Professor der Philosophie an dem akademischen Gymnasium zu Mitau, vor diesem Professor, Generalsuperintendent und Oberhofprediger zu Königsberg, geb. zu Schwerin den 29 Okt. 1741. — dessen Wanderschaften und Streitigkeiten, die mit unerhörter Erbitterung geführt wurden, leider noch im frischen Andenken sind. Bei seinem Antritt in Darmstadt ward er zu Benner's Nachfolger in Giessen ernannt, dieser nahm gleich die Gelegenheit eines Festprogramms wahr, ihn, den Verfasser der freimüthigen Betrachtungen über das Christenthum als einen heillosen

An-

Antitrinitarier zu verschreien. In Halle wollte man dies Buch, das doch gar nicht so gefährlich ist, die Censur nicht passiren lassen, und Teller in Berlin setzte ihm deshalb das Imprimatur auf. Früher schon hatte ihn der bekannte Hephästion wieder den in Preußen flugs ein Antihephästion erschien, aller Heterodoxie verdächtig gemacht. Von seinen lateinischen philologisch-kritischen Abhandlungen ist nur der erste Theil, und von der kritischen Psalmenausgabe, wozu er so viele Zurüstungen machte, ist nur eine Probe der Einleitung herausgekommen. Es mag wohl sein, daß er in der orientalischen Literatur nicht viel mehr bewandert ist, als in der Kirchengeschichte. Seine Geschichte der christlichen Kirche des 1 Jahrhunderts ist nicht aus Quellen geschöpft. Noch unzuverlässiger ist sein Versuch einer Geschichte des Arianismus, und am dürftigsten seine Geschichte der Taufe und Taufgesinnten, wobei ihm sogar Krohn's Geschichte des Melch. Hoffmann's unbekannt geblieben ist. Auch seine Nachweisungen in den freimüthigen Betrachtungen sind nicht sicher. Seit seinem famösen Streit mit Biester und Nicolai, die ihn für einen heimlichen Jesuiten erklärten, hat er zwar genug zu seiner Vertheidigung, wie vorhin vieles über den Freimaurerorden, anonymisch, aber nichts, welches den freimüthigen Betrachtungen an die Seite zu setzen wäre, geschrieben. Und wie er vormals, um seiner Kollegen, besonders des Bocks willen, Königsberg verließ: so hat er auf das Primariat in Gießen verzicht gethan.

Benedikt Stattler.

Doktor, kurpfalzbaierischer wirklicher geistlicher Rath und Stadtpfarrdekanus zu Lemnath in der Oberpfalz, vorher Prokanzler und Professor primar. der Theologie zu Ingolstadt, vor diesem Prof. zu Insbruk, geb. zu Kipfingen in Baiern den 13 Sept. 1728. — ein wirklicher Erfüller der Antikant, der den Antichrist gesehen, und die Thronen und Herrschaften genug vor ihm gewarnt hat.

Gotthilf Samuel Steinhart.

Doktor und Professor zu Frankfurt an der Oder, Direktor der öffentlichen Erziehungsanstalten zu Züllichau, preußischer Konsistorial- und vormals Oberschulrath, geb. zu Züllichau den 21 Sept. 1738. — Er ward von seinem Vater, einem sogenannten Halenser, in der Jugend zu überhäuften Andachtsübungen angehalten, wobei bisweilen gewiß warme angenehme Gefühle sein Herz durchliefen, er sich öfters aber in der größten Aengstlichkeit befand. Mit dieser Gemüthsverfassung kam er auf die Schule des Klosters Bergen, wo auch noch damals der mystische Lehrton in öffentlichen Religionsvorträgen herrschte. In den theologischen Klassen lernte er dagegen nach Baumgarten's Dogmatik und Polemik Begriffe künstmäßig spalten, erhielt aber in der Mathematik, Physik, Philosophie und den schönen Wissenschaften vortrefliche Anweisungen. Er ward in die Gesellschaft einiger der geschiktesten Pädagogen aufgenommen, welche eine auserlesene Bibliothek verbotener

botener Bücher in einer Krankenstube, deren schwächlicher Bewohner der Hauptteilhaber derselben war, verborgen hielten. Hier las er unter andern auch Voltair's Schriften, und ward bald ein theoretischer Freigeist. Da er dazu bestimmt war, der Nachfolger seines Vaters in der Direktion des Züllichauischen Waisenhauses zu werden, eine Bestimmung, welche er wieder seinem Sohne gegeben hat, so entschloß er sich nun, blos die sogenannte Erziehungskunst zu studiren, und sich dann erst zum theologischen Fakultät zu bekennen. Die ersten Erwekkungen zu dem allgemeinen Vorsaz, sich den Erziehungsgeschäften überhaupt und ins Große zu widmen, hat er dem damaligen Abt Steinmez zu verdanken. In Halle legte er Baumgarten, der zu der Zeit das Orakel der Theologen war, seine wichtigsten Zweifel gegen das Christenthum schriftlich vor, mit dem Vorgeben, daß ein gewisser, damals in Halle studirender, Kavalier ihm solche zur Auflösung mitgetheilt hätte. Baumgarten sah das Blatt kaltblütig durch, und gab ihm die vernünftige Antwort: Sie müssen sich niemals mit einem Naturalisten über „Religionsfragen einlassen, bevor „er ihnen nicht seine Principien schriftlich vorgelegt hat, denn die Herren leugnen immer rükwärts, wenn sie in die Enge getrieben werden, „und haben oft am Ende gar keine Principien.“ Durch diesen Rath ward er erwekt, zeitig auf ein eigenes System zu denken, so schwer es anfangs damit hielt, einige Grundlage zu demselbigen zu machen. In Frankfurt an der Oder fand er an Töllner einen Freund und Vater, mit dem er, bis an dessen Ende, disputirte.

Er ging nach Berlin um als Lehrer an der vom Oberkonsistorialrath Hecker, seinem nachmaligen Schwager gestifteten Realschule das Vorzügliche sie zu lernen, und von da nach Zürich, ohne in seiner theologischen Erkenntniß einen merklichen Zuwachs des Lichts erhalten zu haben, ausser dem einzigen, welches ihm das Lesen besonders der Beckischen und Försterschen Schriften verschaffet hatte. In seinem 32 Jahre ist er mit seinem gesamten System über die Glückseligkeit und über die christliche Religion im Verhältniß gegen einander zu Stande gekommen. Kein Trieb, sich durch Neuerungen in der Lehre ruhmkundiger zu machen, hat ihn verleitet, mit Bekanntmachung dessen, was er etwa besser, als andre zu erkennen glaubte, zu eilen. Nachdem er aber in sein 40stes Jahr getreten, hielt er sich verpflichtet, zu wirken, weil es Tag ist, und so erschien denn sein System der reinen Philosophie oder Glückseligkeitslehre des Christenthums für die Bedürfnisse seiner aufgeklärten Landsleute und andrer, die nach Weisheit fragen, eingerichtet, die erste (?) Schrift, welcher er seinen Namen vorsetzte. Zu seinen bisherigen kleinen Abhandlungen! Ist es räthsam, Missethäter durch Geistliche zum Tode vorbereiten und zur Hinrichtung begleiten zu lassen? Ueber den Werth der schnellen Bekehrungen auf Sterbebetten u. a. m. Nur er mit inkognito einige denkende Leser unterhalten wollen, und mögte nach ihnen nicht gern geradezu beurtheilt werden. Die Reisekleider machen ihn darin unkenntlich, denn er hat sie insge-

sagte in einigen Zwischenstunden von seinen Geschäftsreisen, wenn er irgendwo einige Tage müßig bleiben mußte, entworfen. Nach Bekanntmachung seines Systems, aber gedachte er sich künftig zum öftern eine förmliche Audienz beim Publikum zu erbitten, allein die Klugheit, die ihm schon als Jüngling eigen war, hindert vermuthlich den erfahrnen Mann an Ausführung dieses Vorhabens. Denn binnen 18 Jahren hat er nur einige Hefte philosophischer Unterhaltungen zur weitern Aufklärung von Glückseligkeitslehre, eine, in der That vorzügliche Anweisung zur Amtsberedsamkeit christlicher Lehrer, eine gute praktische Logik, ein Heft Grundbegriffe zur Philosophie über den Geschmak und einige pädagogische Schriften herausgegeben. Wenn gleich das izige geistliche Departement in Berlin nicht nach der Weisheit fragt, welche Herr Konsistorialrath Steinbart vor nun bald 20 Jahren seinen aufgeklärten Landsleuten zuerst mittheilte, und die, nach seiner Erklärung in der Zueignungsschrift an den Herrn von Zedlitz damals von dem hohen Departement der geistlichen Sachen im königlichen Etatsministerium, dem nur allein, wie er zugiebt, in den königlichen Staaten das Oberrichterliche Amt, was zum Besten der gesammten Nazion öffentlich gelehret werden darf, zukommt, hoch genehmigt worden ist; so ist doch ihm seitdem der Zutritt zu dem Publikum nicht untersagt worden. Vielmehr kündigt er, in der erst 1794. erschienenen vierten rechtmäßigen und verbesserten Auflage seines Systems noch ein viertes Heft philosophischer Unterhaltungen als vollen-

Er ging nach Berlin um als Lehrer an der von Oberkonsistorialrath Hekker, seinem nachmaligen Schwager gestifteten Realschule das Vorzüglichste zu lernen, und von da nach Züllichau, ohne seiner theologischen Erkenntniß einen merklichen Anwachs des Lichts erhalten zu haben, ausser denjenigen, welches ihm das Lesen besonders der Bockischen und Forsterschen Schriften verschaffet hatte. In seinem 32 Jahre ist er in seinem gesamten System über die Glückseligkeit und über die christliche Religion im Verhältniß gegen einander zu Stande gekommen. Kein Trieb, sich durch Neuerungen in der Lehrnahmkundiger zu machen, hat ihn verleitet, zur Bekanntmachung dessen, was er etwa besser, als andre zu erkennen glaubte, zu eilen. Nachdem er aber in sein 40stes Jahr getreten, hielt er sich verpflichtet, zu wirken, weil es Tag ist, und erschien denn sein System der reinen Philosophie oder Glükseligkeitslehre des Christenthums für die Bedürfnisse seiner aufgeklärten Landsleute und andrer, die nach Weisheit fragen, eingerichtet, die erste(?) Schrift, welcher er seinen Namen vorsezte. In seinen bisherigen kleinen Handlungen: Ist es räthsam, Missethäter durch Geistliche zum Tode vorbereiten und zur Hinrichtung begleiten zu lassen? Ueber den Werth der schnellen Bekehrungen auf Sterbebetten u. a. hat er nur inkognito einige denkende Leser unterhalten wollen, und mögte nach ihnen nicht so geradezu beurtheilt werden. Die Reisekleider machen ihn darin unkenntlich, denn er hat sie in-

der an, worin man finden soll, was er in Rücksicht auf neuere kirchliche Begebenheiten und auf die Einwürfe einiger Kantianer gegen die christliche, das ist Steinbartische, Philosophie und deren Moralprincipien zu sagen habe. Aber vielleicht hat er hierüber zum wenigsten dem Publikum, nichts zu sagen; vielleicht ruft er seines Orts fauete lignis! Er selbst gesteht zu Ende seines dem System vorgesetzten Anrede an das lesende Publikum, wo aus obige Nachrichten entlehnt sind: „Da ich mehrere Jahre „hindurch in allerlei Geschäften des bür„gerlichen Lebens und auf vielerlei Feldern „desselben geübt worden bin, so habe ich die Welt „von mehreren Seiten kennen gelernt, als sie aus „dem Fenster der Studirstube betrachtet werden „kann." — So viel Aufsehen dies System der reinen Philosophie des Christenthums anfangs in Deutschland machte, so bald hat sich, da eine reinere Philosophie allmählich emporgekommen ist, doch der Sturm gelegt. Zwar Bahrdt, der Steinbarten mehr schuldig gewesen sein mag, als dieser Tellern verdankt, versichert noch in seinem neuen Kirchen- und Ketzeralmanach von 1787, in welchem doch Kant vorkommt: „Dieser Mann, (Hr. Steinbart) hat nicht blos das alte Haus eingerissen, sondern einen neuen Pallast an seine Stelle gesetzt." Aber, dacht ich schon 1781, als ich diese Worte zum erstenmal las: wo an dem Grund ist was versehen, da kann es über lang und kurz geschehn, daß Ruh und Kost zu Grunde gehn!

Gottlob

Gottlob Christian Storr.

Doktor und Professor, wie auch Superintendent und Frühprediger zu Tübingen, geb. zu Stuttgard den 10 Sept. 1746. ist nicht von der Welt, aber ein Mann, der nicht nur wegen seiner so ausgebreiteten als gründlichen theologischen Gelehrsamkeit, sondern auch wegen der mit so vieler Bescheidenheit verbundnen edlen Freimüthigkeit, mit welcher er dem Geiste des Zeitalters, nach seiner völligen Ueberzeugung widerspricht, der Dank seiner Schüler, und die Hochachtung der Andersdenkenden in hohem Grade verdient. Seine erste Probeschrift handelte de physica ad maiorem simplicitatem reducenda. Einige Jahre nachher erschienen seine Observationes super N. T. versionibus syriacis, die auch bei Michaelis, eine gute Aufname fanden. Wider Spalding's Rath handelte er die Lehre von der Dreieinigkeit in einer Predigt ab, und auch seine Inauguralabhandlung de spiritus s. in mentibus nostris efficientia beweis, seine Anhänglichkeit an den alten Lehrbegriff, die er, ohne irgend eine neue Meinung oder nur wiederholte alte Paradoxie zu vertheidigen, noch ohne hinter seinem Zeitalter zurük zu bleiben, immer beibehalten hat. Seine gelehrten Abhandlungen de sensu historico, der parabolis u. s. w. sind, wie sie längst verdienten, itzt in einer Sammlung gebracht, die zu den vollendetsten Werken im Fache der historischen und grammatischen Bibelerklärung gehört. Zur genauern Kenntniß hebräischen Sprachgebrauchs sind seine Observationes ad analogiam et syntaxin hebraeam pertinentes unentbehrlich. In der

der neuen Apologie der Offenbarung Johannis nimmt er, wie es dem gelehrten Dogmatiker geziemt, Parthei. Seine Diss. in epistolam Pauli ad Philippenses, in epp. Jacobi, in epp. ad Colossenses et ep. ad Philemonem; potitiae historicae epp. Pauli ad Corinthios interpretationi servientes; de catholicarum epp. occasione et consilio, in librorum N. T. historicorum aliquot loca, de consensu epp. Pauli ad Hebraeos et Galatas; in epp. Pauli minorum aliquot loca sind Abhandlungen, so voll von ausgesuchter Belesenheit in alten und neuen Schriften, so voll von vertrauter Bekanntschaft mit dem biblischen Sprachgebrauch und allen zu einem gelehrten Interpreten erforderlichen Hülfswissenschaften, und so voll von scharfsinnigen Untersuchungen und eignen Bemerkungen, daß auch diejenigen, wider welche sie zum Theil namentlich gerichtet sind, und die auch dadurch in ihren Meinungen nicht wankend gemacht werden sollten, sie mit mannigfaltigen Nutzen lesen, und nicht ohne eine Art von Ehrfurcht, wie man sie Semlern widmen mußte, aus der Hand legen werden. Schade, daß der Vortrag nicht etwas reifer und lichtvoller ist. Sein Buch über den Zwek der evangelischen Geschichte und der Briefe Johannis, und seine Erläuterung des Briefes Pauli an die Hebräer verdienen, was man auch gegen einzelne Behauptungen, oder gegen die darin durchgeführten Hypothesen erinnern mag, in Absicht auf den Gang und die Genauigkeit der Untersuchung gewis auch den Beifall des Gegners. Diesen hat ihm, in Ansehung seiner von Herrn M. Süßkind ins

Deutſche überſetzen, annotationes theolog. ad philoſophicam Kantii de religione doctrinam auch dieſer groſſe Mann nicht verlangt. Sein Kompendium der Dogmatik: Doctrinae chriſtianae pars theoretica e. ſ. litteris repetita; auditoribus ſuis ſcripſit, ſollten, etwa neben Eckermann's oder Henke's Kompendium, oder neben Tieftrunk's Kommentar über Döderlein's und Morus's Lehrbücher, alle angehende Theologen, denen es um ein wahrhaft liberales Studium ihrer Wiſſenſchaft zu thun iſt, ſich erklären laſſen.

Johann Friedrich Teller.

Doktor und Paſtor zu Zeis, geb. zu Leipzig, 1736. — ein ſehr vergeſſener Polemiker, der auch keine Anekdoten für Prediger und Prieſter mehr amherrträgt.

Wilhelm Abraham Teller.

Doktor, Oberkonſiſtorialrath, Probſt, Inſpektor und Paſtor primarius an der Peterskirche zu Kölln an der Spree, wie auch Kommiſſarius des dortigen Armendirektoriums, Inſpektor des vereinigten Berliniſchen und Köllniſchen Gymnaſiums, und Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin, — Bruder des Vorhergehenden, und älteſter Sohn des Leipziger Romanus Teller, der die deutſche Ausgabe des engliſchen Bibelwerks veranſtaltete, geb. zu Leipzig d. 9 Jan. 1734. In ſeinem 19 Jahre ward er Magiſter und im 21ſten Katechet an der Peterskirche zu Leipzig, und Baccalaureus der Theologie. Bald darauf

der neuen Apologie der Offenbarung Johannis nimmt er, wie es dem gelehrten Dogmatiker geziemt, Parthei. Seine Diſſ. in epiſtolam Pauli ad Philippenſes, in ep. Jacobi in ep. ad Coloſſenſes et ep. ad Philemonem; notitiae hiſtoricae epp. Pauli ad Corinthios interpretationi ſervientes; de catholicarum epp. occaſione et conſilio, in librorum N. T. hiſtoricorum aliquot loca, de conſenſu epp. Pauli ad Hebraeos et Galatas; in epp. Pauli minorum aliquot loca ſind Abhandlungen, ſo voll von ausgeſuchter Beleſenheit in alten und neuen Schriften, ſo voll von vertrauter Bekanntſchaft mit dem bibliſchen Sprachgebrauch und allen zu einem gelehrten Interpreten erforderlichen Hülfswiſſenſchaften, und ſo voll von ſcharfſinnigen Unterſuchungen und eignen Bemerkungen, daß auch diejenigen, wider welche ſie zum Theil namentlich gerichtet ſind, und die auch dadurch in ihren Meinungen nicht wankend gemacht werden ſollten, ſie mit mannigfaltigen Nuzzen leſen, und nicht ohne eine Art von Ehrfurcht, wie man ſie Semlern widmen mußte, aus der Hand legen werden. Schade, daß der Vortrag nicht etwas reiner und lichtvoller iſt. Sein Buch über den Zwek der evangeliſchen Geſchichte und der Briefe Johannis, und ſeine Erläuterung des Briefes Pauli an die Hebräer verdienen, was man auch gegen einzelne Behauptungen, oder gegen die darin durchgeführten Hypotheſen erinnern mag, in Abſicht auf den Gang und die Genauigkeit der Unterſuchung gewis auch den Beifall des Gegners. Dieſen hat ihm, in Anſehung ſeiner von Herrn M. Süßkind ins

Deutſche

Deutſche überſezten, annotationes theolog. ad philoſophicam Kantii de religione doctrinam auch dieſer groſſe Mann nicht verſagt. Sein Kompendium der Dogmatik: Doctrinae chriſtianae pars theoretica e. ſ. literis repetita; auditoribus ſuis ſcripſit, ſollten, etwa neben Eckermann's oder Henke's Kompendium, oder neben Tiefstrunk's Kommentar über Döderlein's und Morus's Lehrbücher, alle angehende Theologen, denen es um ein wahrhaft liberales Studium ihrer Wiſſenſchaft zu thun iſt, ſich erklären laſſen.

Johann Friedrich Teller.

Doktor und Paſtor zu Zeiz, geb. zu Leipzig, 1736. — ein izt vergeſſener Polemiker, der auch keine Anekdoten für Prediger und Prieſter mehr umherträgt.

Wilhelm Abraham Teller.

Doktor, Oberkonſiſtorialrath, Probſt, Inſpektor und Paſtor primarius an der Peterskirche zu Kölln an der Spree, wie auch Kommiſſarius des dortigen Armendirektoriums, Inſpektor des vereinigten Berliniſchen und Köllniſchen Gymnaſiums, und Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin, — Bruder des Vorhergehenden, und älteſter Sohn des Leipziger Romanus Teller, der die deutſche Ausgabe des engliſchen Bibelwerks veranſtaltete, geb. zu Leipzig d. 9 Jan. 1734. In ſeinem 19 Jahre ward er Magiſter und im 21ſten Katechet an der Peterskirche zu Leipzig, und Baccalaureus der Theologie. Bald darauf

auf disputirte er über das von ihm aus dem Englischen übersezte Buch von Kennicott (super ratione textus hebraici V. T. in libris editis atque scriptis. 1756. Diss. II, 1765.) die Varianten des a. T. betreffend (De iudicio super variis lectionibus codicis ebraei diuini recte faciendo. 1757.), welches eine damals auf der Leipziger Universität noch von Keinem berührte Materie war. 1756. fing er die Kritik über die Cramerische poetische Uebersezzung der Psalmen an. 1758. bekam er einen Antrag wegen der zweiten Universitätspredigerstelle in Göttingen, den er aber ablehnte, und noch in eben diesem Jahre Sonnabendsprediger an der Nikolauskirche in Leipzig ward. Dieses Amt gab er aber, aus nicht bekannt gewordnen Ursachen, wieder auf, dagegen erhielt er, einige Wochen nachher, ganz unerwartet den Ruf zum Professor, Generalsuperintendent und Pastor in Helmstädt, wohin er zu Anfang 1762. gieng, und vorher in Leipzig Doktor ward. In seiner Inauguraldisputation (Topiae scripturae s. 1761. P. II. Helmst. 1762.) wurden gewisse Regeln festgesezt, nach denen die Wahl der Beweisstellen in der Dogmatik geschehen solle. Der ältere D. Gahrde gerieth als Opponent mit dem Verfasser darüber in einen lebhaften Wortwechsel, und schloß, nach einer zweistündigen Fehde, mit den Worten: itaque topicem tuam Helmstadium transferendam tibi relinquo, meam mihi hunc retineo. Als hierauf Gottsched auftrat, stattete Teller diesem zuvörderst Dank ab, quod suam disputationem, iam a S. V. Bahrdtio Helmstadium relegatam, rursus in hanc academiam Lipsiensem reuocasset. Am

Ende

Ende wollte Bahrdt gegen die Promozion protestiren, aber Stemler und Ernesti besänftigten ihn. In Helmstädt erhielt Teller 1764. einen Ruf nach Halle, an Baumgartens Stelle mit dem Titel eines Magdeburgischen Konsistorialraths, und 1000 Th. Gehalt, schlug ihn aber damals aus. Nach einigen, im Ganzen wohl aufgenommenen Schriften (Elogium Ib. Christi. Hebenstreitii, theologi Lipsiensis, seines Oheims und Lehrers in morgenländischen Sprachen 1762. Rede bei der Einführung Hn. Aug. Gesenius zum Generalsuperintendent Schöning. 1762. Kurzer Entwurf von der ganzen Pflicht eines Predigers bei dem Vortrage der Religion Leipz. 1765.) erschien das bekannte Lehrbuch des christlichen Glaubens (Helmst. u. Halle 1764.), wozu der sn. Jerusalem, welchem Teller es auch widmete, ihn aufgemuntert hatte. Vielleicht würde es manchen unnützen Lärmen veranlaßt haben, wenn nicht darin der christliche Glaube, nach Crell's Vorbilde, in die Lehre vom alten und neuen Adam eingetheilt worden wäre. Der erste, welcher Lärmen bließ, war Teller's obgedachter Bruder, damals Busenfreund des jüngern Bahrdt, der um eben die Zeit Crugsit verkezzerte. Teller würdigte aber keinen Schreier einer Antwort, sondern erklärte sich über sein Lehrbuch in einem Schreiben an Hn. Boysen. (1765.) so ernsthaft als gemäßigt. Es half ihm wenig, daß Ernesti ihn zweideutig in Schuz nahm, und Jerusalem ihn leise bei Hofe vertrat: venerabilis ordo theologorum Helmstadiensis, und dessen damaliger

Vor-

Vorfechter geruh über das socinianisch-pelagianisch-unchristliche Lehrbuch, dessen Verfasser doch nur ein doctor semestris, ein iuuenis war, in konvulsivische Bewegung. Dazu kam eine zu gleicher Zeit unter Teller vertheidigte Streitschrift (De inspirationis scripturarum diuinarum iudicio formando. 1764.) und die derselben angehängte Epistel. Teller that gutwillig auf thetische Vorlesungen Verzicht, und beschäftigte sich desto emsiger mit der biblischen Kritik und Exegese. (Exercitatio in dialectum poëticam diuinorum carminum V. T. 1764. Epistola de critica coniecturali in libros ebraicos V. T. 1765. Uebersezzung des Segens Jakobs und Moses, imgleichen des Lieds der Israeliten und der Debora, Halle 1766. Notae criticae et exegeticae in Gen. XLIX. Deut. XXXIII. Exod. XV. Iud. V. — 1766.) und mit der Kirchen (Pars actorum inter asiaticas et reliquas ecclesias super controuerso sacrorum paschatis tempore ex Eusebii commentariis, graece et latine. 1767.) und Dogmengeschichte (Iustini M. ἀποδείξις resurrectionis carnis. 1766. Reliquiae actorum Sec. III. et IV. de resurrectione carnis. 1768.) wozu er einen treflichen Beitrag lieferte (Fides dogmatis de resurrectione carnis per quatuor priora secula. Enarratio historico-critica — Hal. 1766.); er schrieb nichts weiter zu seiner Vertheidigung (J. Schmidt's kurze Anmerkungen über eines Ungenannten neue Gedichte vom ersten und andern Adam; aus dem Lateinischen. Nebst einer Geschichte dieser Uebersezzung, einem Beitrage zur Bestimmung der

Grän-

Grenzen der Nachahmung, und einigen Beyträgen (Helmst. 1766.), indeß seine Anklüger nicht abließen, ihm das Zutrauen der Studirenden und selbst seiner Gemeine zu rauben. Unter diesen Umständen erhielt er, auf Betrieb des braunschweiglichen Hofes einen Ruf nach Berlin, an Süßmilch's Stelle, welchen er mit Freuden annahm (Abschiedspredigt in Helmstädt, nebst sieben andern Braunschw. 1768.) Das verschrieene Lehrbuch ist längst vergriffen, aber noch nicht vergessen; die Verlagshandlung trug noch vor 10 Jahren auf eine neue Ausgabe desselben bei dem Verfasser an, allein er unterzog sich lieber einer fremden Arbeit (Thom. Burneti de fide et officiis christianorum liber posthumus. Denuo recensuit et auxit. Hal. 1786. Schon in Helmstädt zeigte sich seine vorzügliche Anlage zum Kanzelredner. (Beiträge zur christlichen Rechtschaffenheit in 64 abgekürzten Kanzelvorträgen. Helmst. 1768. Erste Sammlung einiger Predigten 1769.); bei seiner izzigen, mehr einfachen Amtsführung hat sich diese ganz entwikkelt. Zwar ist er nicht, was man gemeiniglich Redner nennt; er macht nicht viele Worte, sondern er ist gleich bei der Sache, die seinem Zuhörer wichtig sein soll, wie sie es ihm ist; er will nicht überreden, sondern eigne Ueberzeugung mittheilen, und für die erkannte Wahrheit sanft erwärmen. (Predigten von der häuslichen Frömmigkeit. 3 A. Stralf. 1791. Drei Predigten bei Bekanntmachung und Einführung des neuen Gesangbuchs. Berl. 1781. Predigten an den Sonn- und Festtagen des gan-

ganzen Jahrg. 2 Theile, 1785. Predigten und Reden bei besondern Veranlassungen gehalten, nebst einigen sogenannten Homilien. 2 Thle. 1787. und viele einzelne Kasualpredigten). Aber auch als gelehrter Theolog hat Teller in Berlin für ganz Deutschland fortgearbeitet, vielleicht mit mehrerm Nuzzen, wie selbst Semler, als Schriftsteller betrachtet, gewiß mit größerer Freimüthigkeit und mit mehrerem Geist, als Ernesti, auch mit besserm Anstand, als Steinbart, und auf ganz andre Weise, als Bahrdt und ähnliche Afteraufklärer. In der Auslegung des A. T. hätte er gewiß Michaelis einholen, und vielleicht Eichhorn Bahn machen können (Auctarium interpretationum ad Schultensii versionem proverbiorum Salomonis. Hal. 1769. Versuch einer Psalmenübersezzung und gemeinnüzzigen Erklärung, an 4 Hauptpsalmen gemacht — Leipz. 1773. Praeterita in IV. hymnos Dauideos II. XVI. CIV. CXXI. — 1773.) desto entschiedner ist sein Verdienst um liberales Studium des n. T. (Wörterbuch des n. T. zur Erklärung der christlichen Lehre. 5 A. Berl. 1792.), um Verbreitung richtigerer Begriffe in der biblischen Hermeneutik (Io. Alph. Turretini de s. s. interpretatione tractatus bipartitus, restitutus varieque auctus. Franc. ad Viadr. 1776. Opuscula varii argumenti. 1780.), um Reinigung der Dogmatik von dem Wuste der Scholastiker und Metaphysiker (Rezensionen in der allgemeinen deutschen Bibliothek), um Vereinigung der geoffenbarten mit der natürlichen Religion (Die Religion

der

der Vollkommnern, als Beilage zum Wörterbuch über das n. T. und Beitrag zur reinen Philosophie des Christenthums. Berl. 1792. Anleitung zur Religion überhaupt und zum Allgemeinen des Christenthums besonders für die Jugend höherer oder gebildeter Stände in allen Religionspartheien. 2 A. 1793.) wenn auch diese nicht auf dem geradesten Wege versucht ist, um Abwehrung der Symbololatrie und des Gewissenzwangs (Antwort, die für (Burscher) den ungenannten Verfasser des nun über sein Wörterbuch an ihn abgedrukten Schreibens bestimmt war. 1773. Antitheſen und Erläuterungen zu Harwood's 4 Abhandlungen. 1774. Valentinian der 1ſte, oder geheime Unterredungen eines Monarchen mit ſeinem Thronfolger über die Religionsfreiheit der Unterthanen. 2te mit einem Anhang verm. A. 1791. Joh. Aug. Erneſti Verdienſte um die Theologie und Religion, ein Beitrag zur theologiſchen Literaturgeſchichte der neuern Zeit. 1783. Sehr ernhafte Beherzigungen für den Hrn. Sup. de Marees in Deſſau. 1786. Wohlgemeinte Erinnerungen an ausgemachte, aber doch leicht zu vergeſſende Wahrheiten, auf Veranlaſſung des kön. Edikts — 1788), und um religiöſe Bildung und Aufklärung aller Stände (Das neue preuß. Geſangbuch — 1788. Kurze wahrhafte Geſchichte der älteſten deutſchen Kirchengeſänge — 1781.

1781. Sammlung einiger Gebete zum Gebrauch bei öffentlichen Gottesdiensten. 1793.), zunächst durch den Predigerstand. (Neues Magazin für Prediger. 9 Bde. 1792—96.) Nach Publicirung des Religionsedikts und dessen Anhange schien es zwar, als ob auch Teller's öffentliche Thätigkeit eine andre Richtung nehmen würde. (C. Sallustius Crispus — 1790. Vollständige Darstellung und Beurtheilung der deutschen Sprache in Luthers Bibelübersezzung. 2 Thle. 1794, 95.); er hielt auch um Dispensazion von seinem Predigtamte an, aber mit dem Vorbehalte, dann und wann noch zu predigen, wenn er es für gut fände, und dies ward ihm nicht nur bewilligt, sondern als ihm bald darauf der ehrenvolle Antrag von Braunschweig aus gemacht wurde, als Prokanzler, Abt und erster Professor der Theologie wieder nach Helmstädt zu gehen, verbat er sich diesen Ruf mit der Erklärung, daß er bis izt noch keine gegründete Ursache habe, seinen gegenwärtigen Posten zu verlassen. Möge er bis an das späte Ende seines wohlthätigen Lebens ihn zieren. Seine Autobiographie, die man zu erwarten hat, wird ihren Plaz neben der Semlerschen erhalten.

Johann Otto Thieß.

Doktor und Professor zu Kiel, vor diesem Nachmittagsprediger auf dem Hamburgerberge, geb. zu Hamburg den 15 Aug. 1762. — Seine Jugendschriften: Versuch einer Hamburgischen Gelehrtengeschichte, Gedichte u. s. w. sind unter der Kritik. Seine, unter

Henke

Henke vertheidigte Disp. de euangelii Matthaei integritate, interpolando non corrupta machte Erwartungen rege, welche er lange unbefriedigt ließ, denn seine Predigten und Predigtentwürfe verdienten das erhaltne Lob nicht. Auch seine Predigerzeitung, wie die, von ihm herausgegebenen Ephemeriden der neuesten theologischen Literatur und Kirchengeschichte, die den Namen mit der That führten, entsprachen der davon gemachten Erwartung nicht. Unter seinen kleinern theologischen Aufsäzzen zeichnete sich der: über die Magier und ihren Stern, und unter seinen Andachtsschriften das Kommunionbuch für Aufgeklärtere vortheilhaft aus. Seine Lutherische Chrestomathie, welcher unter mehrern, fast zu gleicher Zeit herausgekommenen Schriften dieser Art der Preis zuerkannt wurde, zeugt von seiner Freimüthigkeit nicht weniger, wie von seiner genauen Bekanntschaft mit den Schriften dieses so häufig verkannten großen Mannes. Wenn seine neue Ueberseżzung und praktische Erklärung des n. T. den Werth haben und behalten soll, welchen er ihr zu geben wünscht, so wird er fortwährend an dieser zu verbessern, und an iener, zumal nach der Stolzischen, zu feilen haben. Sein Entwurf einer Handbibliothek für angehende Theologen bedarf einer gänzlichen Umarbeitung, und sein Handbuch der neuern, besonders deutschen und protestantischen Literatur der Theologie sollte, da die Ausarbeitung desselben unläugbar mit großer Mühe verbunden ist, langsam vollendet werden. Zu der lebhaften Apologie der Geschichte und Lehre

Jesu wider Riem, die den unbestimten Titel führt: Jesus und die Vernunft hätte er sich nicht sollen verleiten lassen. Die schon als fertig angezeigte Einleitung in die neuere Geschichte der Religion, Kirche und theologischen Wissenschaften, — ein nicht wenig versprechender Titel — scheint die Presse noch nicht verlassen, zu haben. Von seinem, eben izt angekündigten, Andachtsbuch für aufgeklärte Christen läßt sich etwas nicht Gemeines erwarten.

Johann Heinrich Tiefstrunk.

Professor der Philosophie zu Halle, vorher Rektor zu Joachimsthal in der Ukermark, vormals Riem's Mitarbeiter, izt Vertheidiger des alten lutherischen Lehrbegriffs nach Grundsäzzen der neuesten Philosophie.

Karl Christian Tittmann.

Doktor, Superintendent und Oberkonsistorialrath zu Dresden, vorher Professor und Generalsup. zu Wittenberg, anfangs Diakonus zu Langensalz, geb. zu Großbahrda bei Grimma den 20 Aug. 1744. — aus Ernesti's Schule, ein vorzüglicher Exeget, der auch ein brauchbares Lehrbuch der christlichen Moral, und dogmatische Predigten geschrieben hat. *)

Johann Tobler.

Kanonikus des Stifts zum großen Münster, Archidiakonus und Präses der Exspektantenklasse zu

*) Eine ausführlichere Anzeige — verbietet der uns vergönnte Raum.

zu Zürich, geb. daselbst 1732. — ein frommer Vertheidiger der biblischen Geschichte, auch a. T. und ein wahrer Erbaungsschriftsteller, ein Prediger des Evangeliums im Geiste und mit der hohen Einfalt des Johannes.

Sebastian Friedrich Trescho.

Prediger zu Mörungen in Preußen, geb. zu Liebstadt in Preußen 1733. — vormals ein gelehrter Eiferer, dem eine unwürdigere Begegnung wiederfuhr, als er den vermeinten Feinden des Kreuzes Christi angedeihen ließ, izt ein mystischer Beter.

Jakob Elias Troschel.

Diakonus an der Peterskirche zu Kölln an der Spree, geb. zu Heiligenbeil in Ostpreußen den 9 Aug. 1735. — stritt vormals wider Reiche, und vertheidigt sich izt selbst wider H. D. Hermes. (s. oben).

Olaus Gerhard Tychsen.

Professor der morgenländischen Sprachen zu Rostok, vormals zu Bützow geb. zu Tondern im Schleswigischen den 14 Dec. 1734. — einer unsrer größesten Orientalisten und der Erste im Fache der rabbinischen Gelehrsamkeit. Sein Tentamen, was einst so viele Federn in Bewegung sezte, hat nun gute Ruhe.

Thomas Christian Tychsen.

Professor der Philosophie zu Göttingen, geb. zu Horsbüll im Amte Tondern d. 8 Mai 1758. — nicht minder gelehrt, und gründlich, wie Wenige.

Johann August Urlsperger.

Doktor, vormals Senior und Pfarrer bei der evangelischen Kreuzkirche zu Augsburg, geb. daselbst den 25 Nov. 1728. — Ueber seiner Gesellschaft zur Beförderung reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit ist der Streit über seine Dreieinigkeitslehre vergessen.

Johann Kaspar Velthusen.

Doktor, Generalsuperintendent der Herzogthümer Bremen und Verden, und Konsistorialrath zu Stade, vorher Professor zu Rostok, vor diesem zu Helmstädt, vor dem zu Kiel, vor diesem Superint. zu Giffhorn, vorher Prediger zu London, anfangs zu Hameln, geb. zu Wismar den 7 Aug. 1740. — mit Ausname Herder's vielleicht der gelehrteste Generalsuperintendent in Deutschland, dessen meisterhafte Bearbeitung des Hohenlieds der Herderschen den Rang streitig macht — seiner vielen kleinen Schriften in teutscher und lateinischer Sprache izt zu geschweigen.

Samuel Gottlieb Wald.

Doktor und Professor ꝛc. zu Königsberg, vorher zu Leipzig, geb. zu Breslau den 17 Okt. 1760. — unstreitig ein Mann von Talenten und mannigfaltigen gelehrten Kenntnissen, aber —

Johann Christoph von Wöllner.

Königl. Preußischer wirklicher geheimer Staats- und Justizminister zu Berlin — vormals

mals Kandidat der Theologie. — Von dem Fleiße, mit welchem Se. Excellenz in Hochdero jungen Jahren den Wissenschaften, und insbesondre Dero Brodstudium oblagen, und von der Einsicht, mit welcher Sie, als Freimaurer begabt wurden, hat ein guter Freund der Publicität vor einigen Jahren eine merkwürdige Probe bekannt gemacht, wodurch eine neue, mit einem Empfehlungsschreiben des sel. Oberbaurath Silberschlag versehene Auflage der vormals wirklich gehaltenen Predigten Se. Excellenz unter Dero vorgedrukten Namen veranlaßt worden ist. Die, jener Probe beigefügte, maurerische Rede befindet sich aber nicht dabei, und doch verheißt diese nichts Geringeres, als eine Universalglaubenstinktur und Ewigelebensessenz. „Ihr Diener der Religion, heißt es darin „unter andern, tiefdenkende Gottesgelehrte, kommt „und lernt von dem — Maurer die wahre Auslegung der Schrift. Da, wo ihr die hohen Geheimnisse der Religion nicht begreifen könnt, da, wo „ihr schweigen und glauben müßt, da redet der „Maurer noch laut fort; er glaubt, er schauet „alles!“ — Allerdings redet der Bruder Redner noch laut fort: aber was hilfts? die tiefdenkenden Gottesgelehrten kommen ihm nicht, und auch der Laie, der mit dem eingeweihten Leßing (s. dessen Leben 1 Th.) in seiner Loge nichts sieht, glaubt ihm nicht. Die Diener der Religion halten sich an dem Buchstaben der Schrift, und diese sagt: „Lasset euch Niemand das Ziel verrükken, der nach „eigener Wahl einhergehet in Demuth und Geistlichkeit der Engel, des er nie keines gesehen hat, „und ist ohne Sache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn.“

Hein-

Heinrich Gottlieb Zerrenner.

Inspektor und Oberprediger zu Derenburg im Halberstädtischen, vorher zu Baindorf und Sohlen im Magdeburgischen, geb. zu Wernigerode den 8 März 1750. — ein beliebter Volksschriftsteller.

Werner Karl Ludwig Ziegler.

Doktor und Professor zu Rostok, vorher Repetent zu Göttingen, geb. zu Schernebek bei Lüneburg 1763. — eine, hoffentlich nicht wankende, Stüzze der gelehrten Theologie. In seiner neulichen Erklärung wider die sogenannte Kantische moralische Bibelauslegung unterscheidet er doch, wie fast kein Gegner derselben, die gelehrte Erklärung dieser Bücher, als Reste des Alterthums, nicht gehörig von der praktischen Anwendung derselben, als Religionsurkunden, im Volks- und Jugendunterricht.

Gregor Zirkel.

Doktor und Professor zu Würzburg, — ein Mann von geläutertem Geschmak als Philolog und Prediger.

Johann Friedrich Zöllner.

Oberkonsistorialrath, Probst und Pastor primarius an der Nikolauskirche zu Berlin, geb. zu Neuendamm d. 24 April 1753. — Spalding's Nachfolger —

vielmehr ein Freund von Töllner,
als ein Klient von Wöllner.

Nach-

Nachschrift

an vorbenannte Herren A. bis Z.

Ich habe die Ehre, Sie, Hochwürdige bis Wohlehrwürdige Herren, großentheils persönlich zu kennen; ich habe Ihrer viele von Kanzeln und Kathedern gehört, und bei Kindtaufschmausen und auf Kaffehäusern gesehen; ich habe in Ihre Bücher, und in Ihre Kinderstuben hie und da einen Blik gethan; ich habe gelehrte und freundschaftliche und Komplimentenbriefe von Ihnen in Händen gehabt, und manche Anekdote von Ihnen erfahren: aber ich habe Sie dem Publikum nur als personas publicas, und nicht, wie Anekdotenjäger zu sagen pflegen, in puris naturalibus vorgestellt; ich habe nicht Ihren moralischen, nicht Ihren politischen, nicht Ihren ökonomischen, nur Ihren literarischen, nur Ihren öffentlichen gelehrten Lebenswandel und Charakter hab ich zu zeichnen versucht. Und das hab ich gethan sine ira et studio. Ich habe mich dabei vor allen absprechenden Urtheilen vor allem Spott und Persifliren gehütet. Sollte gleichwohl das Difficile, satyram non scribere mich hin und wieder überwältigt haben: so bitt ich, sezzen Sie diesen Ton, der als schneidend mir selbst weh thun würde, nicht auf Kosten meines Herzens, sondern meiner Laune. Aber ich fürchte fast, wer ausser Ihrem und dem zu Ihnen gehörigen Zirkel dies Büchlein durchblättert, und sich dabei

dabei des Bahrdtischen Kirchen- und Ketzeralmanachs erinnert, der vor 10 Jahren zum andern und letztenmal erschien, wird das hier auf dem Titel stehende Motto, das sonst wirklich einer meiner Lieblingssprüche ist, gar unpassend finden. Diesen — ich wünschte doch sagen zu dürfen — geneigten Lesern muß ich es also ins Ohr sagen: daß der andre Titel dieser Notiz und Charakteristik — von einem Buchhändler, für Buchhändler ist — und daß, wenn der Buchbinder ihn nicht ausschneiden soll, die geneigten Leser das Erste Wort desselben als das Hauptwort ansehen mögen. Sie aber, meine Hochwürdigen ꝛc. Herren, werden es mir gewiß nicht verübeln, daß ich in einer so ernsthaften Gesellschaft ernsthafter geworden bin, als ich selbst, beim Eintritt in dieselbe vermuthete. Mein völliger Ernst ist es, wenn ich Ihnen izt für geleistete Gesellschaft danke, und Sie bitte, fals mir ein Wort entfahren sein sollte, das Sie hart finden, es jedesmal in einem mildern Sinne zu nehmen.

Si quisquam est, qui placere se studeat bonis
Quam plurimis, et minime multos laedere,
In his poëta hic nomen profitetur suum.

BR 1700 .A2 T4
Notiz und Charakteristik der i
Stanford University Libraries
3 6105 041 239 380

BR
1700
A2T4
Locked
Stack

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.